Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Posener Zeitung.

Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen-Annahme-Bureaus der Posener Zeitung sind: in **Posen** bei Hrn. Buchhändler **Joseph Jolowicz**, Markt 74 und Hrn. **Krupski (C. H. Ulrici & Co.)**, Breitestraße 14; in **Gnesen** bei Hrn. **Theodor Spindler**, Markt- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 4; in **Rogasen** bei Herrn Buchhändler **Jonas Alexander**; in **Schrimm** bei Herrn **Hermann Casriel**; in **Grätz** bei Herrn **Louis Streisand** und Herrn **D. Kempner**; in **Bromberg E. S. Mittler**'sche Buchhandlung; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: **Haasenstein & Vogler**; in Berlin, München, St. Gallen: **Rudolf Mosse**; in Berlin: **A. Retemeyer**, Schloßplatz; **H. Albrecht**, Zeitungs-Annoncen-Expedition, Taubenstraße 34; in Breslau, Kassel, Leipzig, Bern und Stuttgart: **Sachse & Co.**; in Breslau: **Emil Kabath**; **Jenke, Bial & Freund**; in Frankfurt a. M **G. L. Daube & Co.**; **Jäger'sche Buchhandlung.**

Amtliches.

Berlin, 10. Dezbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Rath Freytag zu Guben den Rothen Adler-Orden III. Kl. mit der Schleife; dem Oberförster a. D. Bock zu Hanau und dem praktischen Arzt und Operateur, Kreis-Physikus a. D. Dr. Gisevius zu Potsdam den Rothen Adler-Orden IV. Kl.; dem Kaufmann und Tuchfabrikanten Schnabel zu Hückeswagen, Kr. Lennep, und dem Stellmachermeister und Wagenfabrikanten Dittmann zu Berlin den Kronen-Orden IV. Kl.; dem Schullehrer, Kantor und Organisten Seiter zu Sachsa, Kr. Nordhausen, den Adler der IV. Kl. des Hausordens von Hohenzollern; sowie dem Reserve-Gefreiten des Ostfriesischen Inf.-Regts. Nr. 78, Pauels zu Emden, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem Kommerzien-Rath Schleicher zu Düren den Charakter als Geh. Kommerzien-Rath, und dem Kaufmann Coste zu Magdeburg, dem Fabrikbesitzer und Stadtrath Lucius zu Erfurt, dem Kaufmann und Fabrikbesitzer Schlieper zu Elberfeld und dem Hüttenbesitzer Wagner zu St. Johann-Saarbrücken; sowie dem Kaufmann und Fabrikanten Kisker zu Halle i. W.; und dem Kaufmann Renner zu Friedeberg am Queis den Charakter als Kommerzien-Rath zu verleihen.

Se. M. der König haben im Namen des Norddeutschen Bundes den Kaufmann und Verweser des preußischen Konsulats v Treuer zu Adelaide zum Konsul des Norddeutschen Bundes daselbst zu ernennen geruht.

Der K. Eisenbahn-Bau- und Betriebsinspektor Luck zu Stargard ist von der Stargard-Posener Eisenbahn in gleicher Eigenschaft zur Breslau-Posen-Glogauer Eisenban nach Lissa versetzt, sowie der zur Zeit mit der kommissarischen Verwaltung der Betriebsinspektorstelle zu Insterburg betraute K. Eisenbahnbaumeister Thiele zum K. Eisenbahn-Bauinspektor ernannt und demselben die Betriebs-Inspektorstelle bei der Stargard Posener Eisenbahn mit dem Wohnsitze zu Stargard i. P. definitiv verliehen worden. Der zur Zeit mit der kommissarischen Verwaltung der Betriebsinspektorstelle zu Lissa beauftragte K. Eisenbahn-Baumeister Bohne geht zum 1. Januar 1870 nach Kattowitz, um die ihm schon früher verliehene Eisenbahn-Baumeisterstelle bei der oberschlesischen Eisenbahn daselbst zu übernehmen:

Der Notariatskandidat Rozzoli in Bonn ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Trarbach, im Landgerichtsbezirk Koblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trarbach, ernannt worden.

Dem ordentlichen Lehrer Gelshorn am Gymnasium in Aurich ist das Prädikat „Oberlehrer“ beigelegt worden. Am evang. Schullehrer-Seminar zu Alfeld ist der seitherige Uebungsschullehrer Springer zu Bunzlau als ordentlicher Lehrer, und der Lehrer Backhaus zu Otternhagen als Lehrer der Uebungsschule angestellt worden. Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Bunzlau ist der Waisenhaus-Hilfslehrer Fietze daselbst als Uebungsschullehrer und am evang. Waisenhaus daselbst der Schulamtskandidat Klapschke als Hilfslehrer angestellt worden. Die Seminarlehrer Förster zu Münsterberg und Karow zu Soest sind in gleicher Eigenschaft an das evang Schullehrer-Seminar zu Segeberg versetzt worden.

Die Posener außerordentliche Provinzial-Synode.

(Ein Nachwort)

Die Berathungen der Provinzialsynoden der Osthälfte der Monarchie, welche auf Grund des allerhöchsten Erlasses vom 25. Juni zusammenberufen waren, liegen nun seit mehr als einer Woche hinter uns. Die Ergebnisse ihrer Verhandlungen müssen nothwendig für jeden ein Interesse haben, welchem nicht die Kirche, der Staat und das gegenseitige Verhältniß beider gleichgiltig ist. Und so haben wir diesem wichtigen Zeitereigniß von Anfang an lebhafte Theilnahme entgegengebracht.

Da wir uns aber mit vollem Bewußtsein vor Allem die Mission eines provinziellen Organs gewählt haben, so interessirt uns die Synode unserer Provinz am meisten und wir hoffen, daß es bei der großen Mehrzahl unserer Leser ebenso sein werde. Werfen wir also einen überschauenden, nur die Gipfel der Dinge streifenden Blick auf das, was diese Versammlung angestrebt und erreicht hat.

Sobald nur die Mitglieder der Synode genannt waren, ließ uns eine große Anzahl geachteter Namen nicht daran zweifeln, daß sich Besonnenheit, Mäßigung und der redlichste Wille in den Beschlüssen der Versammlung kund geben würde, und als sie dann wirklich zusammengetreten war, verbürgte uns die Wahl des Vorsitzenden eine geschickte und einsichtige Leitung der Verhandlungen. In der That steht denn auch die Haltung der posener Provinzialsynode in einem wohlthuenden Gegensatze zu der der pommerschen, welche so hitzig auf die Union losstürmte, daß die Regierung ihre Sitzungen vor der Zeit schließen mußte, und auch zu der der märkischen, welche ihr Werk mit einem ungesetzlichen Beschluß gekrönt hat. Auch ist es den Vertretern der posener Provinzialkirche gelungen, sowohl den Entwurf der kirchlichen Gemeinde- und Kreisverfassung als auch den der Provinzial-Synodalverfassung an mehr als einer Stelle, sei es im Sinne größerer Zweckmäßigkeit, sei es im Sinne größerer Duldsamkeit und Milde, nicht unbeträchtlich zu verbessern.

So sind die Erfordernisse, von welchen die Berechtigung zur Theilnahme an der Wahl des Gemeindekirchenraths abhängen soll, zum Theil ermäßigt worden. Der vorgelegte Entwurf wollte u. A. diejenigen ausschließen, welche sich fern hielten vom Gottesdienste der Gemeinde und der Theilnahme an den Sakramenten, die Synode beschloß, daß derjenige, welcher durch thatsächlich bekundete Verachtung der Religion und der Kirche öffentlichen Anstoß gegeben, ausgeschlossen werden sollte. Wenn beide Fassungen auch in der Praxis vielfach denselben Effekt haben möchten, so spricht doch aus der der posener Provinzialsynode unverkennbar eine Abneigung gegen Ketzergerichte.

Für das passive Wahlrecht ferner soll ein „christlicher“ Wandel genügen; die Forderung eines „erbaulichen“ Wandels wurde mit Recht bedenklich gefunden. Einem von dem Provinzialkonsistorium aufgelösten Gemeindekirchenrathe soll der Rekurs an den Oberkirchenrath freistehen. Die Bezirkssynode endlich, eine Zwischenstufe zwischen Kreis- und Provinzialsynode, deren Ueberflüssigkeit sich schwer verkennen läßt, wurde verworfen.

Bei der Bestimmung, daß diejenigen, welche nicht ihre Kinder, oder, wenn sie in gemischter Ehe leben, nicht wenigstens ihre Söhne evangelisch erziehen, kein Wahlrecht haben sollen, konnte die Synode sich zu keiner Milderung entschließen. Wir machen ihr daraus keinen Vorwurf. Wenn man einmal auf dem Standpunkte steht, außer der offiziell konstatirten Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche noch eine besondere kirchliche Qualifikation für erforderlich zu halten, so erscheint es nicht ungerecht, einen Vater, dem die Konfession seiner Kinder gleichgiltig ist, von der Wahl einer kirchlichen Gemeindevertretung auszuschließen, besonders der herausfordernden Strenge und Härte gegenüber, mit welcher bei uns gegenwärtig die katholische Kirche in der Angelegenheit der gemischten Ehe vorgeht.

Nun aber kommen wir zu einem Punkte, wo wir den Beschluß der posener Provinzialsynode selbst dann nicht billigen können, wenn wir uns auf den religiösen Standpunkt der Majorität zu stellen versuchen. Wir haben einen Zusatz im Sinn, welchen Nr. 1 des § 5 des Entwurfes der Synodalverfassung erhalten hat. Wir meinen nicht jene Vervollständigung des ersten Satzes, welcher nach dem Beschluß der Synode lautet: Die Provinzialsynode wacht über die Reinheit der Lehre in Kirchen und höheren und niederen Schulen mit Einschluß des evangelischen Religionsunterrichtes in katholischen und simultanen Lehranstalten. Hier handelt es sich nur um eine Präzisirung des Ausdrucks, in der Sache hat die Synode den Vorschlag der Regierung unverändert angenommen, und sie konnte nicht anders, da die große Mehrzahl ihrer Mitglieder, im diametralen Gegensatze zu unserer Anschauung, die Aufrechthaltung der Verbindung zwischen Schule und Kirche für eine Lebensfrage beider Institute hält. So begreifen wir diesen Theil des Beschlusses vollkommen. Was wir aber nicht begreifen, daß ist der von der Synode gemachte Zusatz zu diesem Alinea, nach welchem die ordentlichen Provinzialsynoden befugt sein sollen, ein bis zwei aus ihrer Mitte erwählte Personen zu den theologischen Examinibus zu senden, welche berechtigt sind, an den Prüfungen mit vollem Stimmrecht Antheil zu nehmen. So wenig wir zweifeln, daß jede Provinzialsynode eine Anzahl von Mitgliedern enthalten wird, welche zur Theilnahme an einer Kandidatenprüfung qualifizirt sind, so sehen wir doch nicht, worin eine Bürgschaft dafür liegen soll, daß nun die Synode auch gerade diese geeigneten Personen wählt. Und vor Allem, was sollen denn diese Deputirten? Es kann das nach dem ganzen Zusammenhange des Textes nicht zweifelhaft sein. Sie sollen darauf halten, daß bei der Prüfung auf die Gläubigkeit und Rechtgläubigkeit der Kandidaten ein gehöriges Gewicht gelegt werde. Welche gefährliche Wirksamkeit aber solche bestellte Glaubenswächter, die noch dazu durchaus keine Garantie einer gewissen wissenschaftlichen Unbefangenheit zu geben brauchen, unter Umständen üben können, besonders da, wo, was bei uns bekanntlich nicht der Fall ist, in einem Konsistorium ein unionsfeindliches Element vorherrscht, das liegt auf der Hand. Es ist übrigens kaum anzunehmen, daß die Staatsregierung diesem Beschlusse Folge geben werde, selbst wenn er von der zu erwartenden allgemeinen Landessynode adoptirt werden sollte.

Wir sind von dem ausgegangen, was die posener Provinzialsynode vor andern Provinzialsynoden auszeichnet. Dann haben wir die Kehrseite der Medaille zu betrachten angefangen. So wie wir die Hauptergebnisse der Berathungen ins Auge fassen, die wesentlichen Züge der Gestalt, welche die posener Provinzialsynode den beiden Entwürfen gegeben hat, so erscheint der Unterschied zwischen ihr und ihren Schwestern nicht eben groß. Wir können auch von der Gemeinde-Kreis- und Synodalverfassung, welche aus den Debatten der posener Provinzialsynode hervorgegangen ist, durchaus nicht wünschen, daß sie ins Leben treten. Das Gute, was die durch sie geschaffenen Institutionen enthalten würden, dürfte nur gerade genügen, um als der Feind des Bessern einer gründlichen Wiedergeburt der Gemeinde im Wege zu stehen.

Es ist in der Hauptsache gerade so gekommen, wie es nach den Intentionen unseres Kultusministeriums kommen sollte, und wie es nach der auf ein wohlbewußtes Ziel hin angelegten Zusammensetzung dieser Synoden kommen mußte. Versammlungen, in welchen das Laienthum unzureichend und das liberale Laienthum kaum vertreten war, haben sich für eine kirchliche Vertretung des Kreises und der Provinz entschieden, in welcher die Geistlichkeit nicht minder das Uebergewicht haben würde. Wir haben das nicht anders erwartet und mehrmals mit großer Bestimmtheit vorausgesagt. Keinen Augenblick haben wir es als möglich gedacht, daß irgend eine der sechs Provinzialsynoden ihre eigene Herkunft verleugnen und auf kirchlichem Gebiete die Rolle des vereinigten Landtages von 1847 spielen sollte.

Wenn Jemand vielleicht von der posener Provinzialsynode anfangs derartiges gehofft haben sollte, so konnte dieser Wahn jedenfalls nicht länger als bis zur ersten Spezialdebatte über den Gemeindekirchenrath dauern, wo ein Beschluß gefaßt wurde, welcher die Richtung der Majorität unzweideutig dokumentirte. Ein weltliches Mitglied stellte den, unserm schon früher mehrfach kundgegebenen Standpunkte genau entsprechenden Antrag, die Erfordernisse des aktiven Wahlrechts durch die Bestimmung zu ersetzen, daß das politische Wahlrecht auch das kirchliche begründen solle, und dieses Amendement wurde mit großer Majorität abgelehnt. Dieser Beschluß mußte jedem Klarsehenden für die ferneren Verhandlungen präjudizial erscheinen, und das Gesammtergebniß der Thätigkeit der außerordentlichen posener Provinzialsynode hat ihm auch, wie wir gesehen haben, durchaus entsprochen.

Wir widerholen es: Von keinem Flick- und Stückwerk, von keiner Halbheit irgend welcher Art kann, nach unserer Ueberzeugung, der evangelischen Gemeinde jemals Leben und Heil kommen. Sie muß ebenso vollständig vor dem Drucke hierarchischer Institutionen, wie von der Herrschaft des Staates befreit werden, wenn sie sich lebenskräftig entwickeln soll.

Daß die Emanzipation der Kirche vom Staat und die Herstellung einer demokratischen Gemeindeverfassung eine Krise in ihrem Gefolge haben muß, das verkennen wir keinen Augenblick, wir trauen aber dem Christenthum in seinen verschiedenen Bekenntnissen eine zu große Lebenskraft zu, als daß wir einen andern als den zur Genesung führenden Ausgang einer solchen Krise überhaupt für möglich hielten.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. Dez. Trotz aller Bemühungen der Gegner der Konsolidationsvorlage das Gros der konservativen Partei auf ihre Seite zu bringen, Bemühungen, welche nicht nur in der Presse, namentlich in der „Kreuzztg.,“ sondern auch in gesellschaftlichen Kreisen offen zu Tage treten, befestigt sich immer mehr die Ueberzeugung, daß die Majorität der Partei, in richtiger Erkenntniß des der Vorlage zu Grunde liegenden Prinzips, ihr Votum im zustimmenden Sinne abgeben werde. Es ist übrigens eine pikante Thatsache, daß in kundigen Kreisen gar kein Zweifel darüber obwaltet, daß der frühere Finanzminister v. Bodelschwingh als die Seele der Opposition zu betrachten sei, wenn er auch bisher sich noch nicht hat entschließen können, als Führer der Opposition offen hervorzutreten. Diese Zurückhaltung darf jedoch nicht als Verzichtleistung ausgelegt werden, denn es ist ja bekannt, daß auch bei der Berathnng der Angelegenheit der Provinzialfonds Hr. v. Bodelschwingh es war, welcher der stark hervortretenden Opposition Impuls und Direktion gab, obgleich er von der Tribüne aus die Vorlage nicht bekämpfte. Sie mögen selber den geeigneten Namen für ein solches Verfahren suchen, daß diese Taktik aber nicht geeignet ist, dem genannten Herrn größeren Einfluß in den parlamentarischen Kreisen oder den Beifall der Regierungskreise zu erwerben, ist leicht einzusehen, hat man doch auch nicht vergessen, daß Hr. v. Bodelschwingh unter Umständen aus dem Ministerium ausgetreten ist, welche einen Mangel an Voraussicht offenbarten und bewiesen, daß es ihm an dem Muth fehlte, den von außen herantretenden kritischen Verhältnißen Rechnung zu tragen. — Im Laufe der letzten Monate ist wieder eine Reihe von Lehranstalten in die Kategorie höherer Lehranstalten aufgenommen worden, und zwar die Realklassen am Gymnasium Josephinum zu Hildesheim als höhere Bürgerschule, die Realschule zu Iserlohn und die Realklassen des Gymnasiums zu Rendsburg als Realschulen erster Ordnung, und die höhere Bürgerschule zu Luckenwalde, die Realklassen des Gymnasiums zu Celle und die höhere Lehranstalt zu Bocholt in Westphalen als höhere Bürgerschulen.

♋ **Berlin**, 10. Dez. (Petitionsberathung. Graf Bismarck und das Konsolidationsgesetz. Aus der Unterrichtskommission. Anwaltstag.) Der sogenannte Schwerinstag, an welchem sich das Abgeordnetenhaus mit den Anträgen und Petitionen beschäftigen will, war in der vorigen Woche durch die Budgetberathung in den Hintergrund getreten und diesmal, da der Mittwoch in Folge des katholischen Festtages ausfiel, auf den Freitag verlegt worden. Es ist immerhin erheblich, daß von den 14 Nummern der Tagesordnung doch 8 erledigt worden sind. Die Annahme des Lasker-Miquelschen Antrags erfolgte, wie vorauszusehen war, nach kurzer Debatte. Nicht ohne Interesse war die Debatte über die Petition um Aufhebung des Zeitungsstempels, welche nach dem Antrage Eberty mit der Ueberweisung zur Berücksichtigung an das Ministerium endete. Die Spitzen der Finanzverwaltung stellen bei jeder Gelegenheit die Finanzlage des Staates so glänzend wie möglich dar und heute sagt der Kommissar des Finanzministers — ein ehemals altliberaler Abgeordneter — die Regierung halte zwar die Petition für nicht unbillig, aber die Finanzlage gestatte die Aufhebung des Zeitungsstempels nicht. Und doch bringt derselbe nicht viel über 700,000 Thlr. Es wird also vorläufig beim Alten bleiben, es sei denn, daß der Finanzminister Camphausen auch hier Abhilfe zu schaffen bereit ist. Jedenfalls würde es denselben nicht geniren, daß Hr. Strosser den Zeitungsstempel will und die Schaale seines Zornes auf die schlechten und parteiisch gefärbten Kammerberichte ausgießt; als ob eine einzige seiner scherzhaften Bemerkungen oder ein homerisches Gelächter über dieselben von den Berichten verschwiegen worden wäre, als

er über die berliner Sittenpolizei, über die Nuditäten im Museum oder über die Missionare unter den Zulu-Kaffern sprach! Das Haus nahm diese Undankbarkeit mit Gelächter auf. Hervorzuheben wäre dann noch die Annahme der Anträge auf Vorlagen über Aufhebung des Patronatsrechts, Verwaltung des Kirchenvermögens und der Pfarrwahlen seitens des Abgg. Bonin (Genthin) und Richter (Langerhausen.) Der Kultusminister verhielt sich den Anträgen gegenüber „kühl bis ans Herz hinein“; dem Boninschen will er näher treten, von dem Richterschen aber gar nichts wissen. Morgen arbeiten die Kommissionen und Montag geht es an die Hauptdebatte der Session an das Konsolidationsgesetz des Hrn. Camphausen. Von offiziöser Seite wird die an dieser Stelle als eine Vermuthung in parlamentarischen Kreisen mitgetheilte und von uns bezweifelte Nachricht als grundlos bezeichnet. Gleichzeitig bringt das Abendblatt des Hrn. Dr. Strousberg, „die Post“, einen fett gedruckten Artikel, welcher den Grafen Bismarck im Grunde als einen Gegner des Herrn Strousberg bekanntlich unangenehmen Gesetzes darstellt und dem Anschein Terrain gewinnen will, als stimme Graf Bismarck nur aus Courtoisie für Hrn. Camphausen dafür. Dem gegenüber können wir versichern, und zwar ohne Rücksicht auf offiziöse Dementis, daß Graf Bismarck in einigen Unterredungen, die er in den letzten Tagen mit hervorragenden und einflußreichen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses hatte, sein lebhaftestes Interesse für das Zustandekommen des Gesetzes ausgesprochen hat und daß aus der Wärme, mit welcher dies geschah, leicht gefolgert werden kann, es werde im Herrenhaus der durch Hrn. Strousberg hervorgerufenen Strömung gegen das Gesetz ein bestimmenderer Einfluß hervortreten. — In der gestrigen Sitzung der Unterrichtskommission debattirte man länger als 3 Stunden über die gestern mitgetheilten Anträge des Abg. Wehrenpfennig. Der Antragsteller beleuchtete scharf das System der Regulative, welches ebenso wie die Regierungsvorlagen auf der dürftigsten Gestalt der Volksschule, der einklassigen Elementarschule mit allen Anweisungen für den Lehrplan die Lehrerbildung basire. Der Reg.-Kommissar Stiehl vertheidigte den „mehr staatsmännischen als schulmeisterlichen Zweck“, den die Regulative gehabt hätten, meint aber, daß sie durch den jetzigen Gesetzentwurf beseitigt werden sollten. Es gab eine lebhafte Debatte, doch ist die Abstimmung der nächsten Montagssitzung vorbehalten. Hr. Duncker vertheidigte außerdem seinen Antrag, welcher auf die Ueberweisung des Religionsunterrichts an die Religionsgesellschaft gerichtet ist. — Der Preußische Anwaltsverein wird am 21. und 22. Dez. d. J. hier im Meserschen Saale „unter den Linden“ einen Anwaltstag zur Besprechung des Entwurfs einer Prozeßordnung für den Nordd. Bund abhalten. Der Vorstand hat das Referat über die verschiedenen Titel des Entwurfs 9 Referenten übertragen, welche in kritisirender Weise Bericht erstatten und die Diskussion einleiten sollen. Eine lebhafte Betheiligung der preußischen Anwälte an dem Anwaltstage erscheint um so wünschenswerther, als die reichen Erfahrungen des Anwaltsstandes denselben zur Beurtheilung des Entwurfs besonders geeignet machen und die mit dem Entwurfe betraute Kommission des Nordd. Bundes keine Anwälte in ihrer Mitte zählt.

— Von unserem ⊙-Korrespondenten, den unsere Leser bereits als einen kennen, welchem gute Quellen fließen, geht uns die sonderbare Nachricht zu, daß Graf Bismarck ernstlich daran denken soll, das Kultusministerium in zwei Theile zu sondern, in ein Ministerium für geistliche und eins für Unterrichts-Angelegenheiten. Durch diese Maßregel solle die Mühlersche Omnipotenz gebrochen und die Schule von der Kirche getrennt werden.

— Der „St.-Anz.“ veröffentlicht das Regulativ über die geschäftliche Behandlungen der Postsendungen in Staatsdienst-Angelegenheiten, ferner einen Zirkularerlaß vom 16. Nov. betreffend Maßregeln in Bezug auf die Erfüllung der Militärpflicht um deren Umgehung durch unerlaubte Auswanderung und einen Zirkularerlaß vom 25. Nov. c. betr. die Abbildung von Ordens-Kreuzen in der Fahne der Militär-Begräbniß- und resp. Landwehr-Vereine.

— In diplomatischen Kreisen wird versichert, der Abg. Windthorst-Meppen habe während der jüngsten Ministerkrisis in München eine Zeit lang die beste Aussicht auf einen baierischen Ministerposten gehabt; die partikularistisch-ultramontane Kombination ist indessen rasch genug gescheitert.

— Als Kuriosum theilt man der „D. A. Z.“ mit, daß auf Einladung eines bekannten pfäffisch-servilen Dorfpastors des preußischen nordöstlichen Thüringens sich gestern zu Kösen drei seiner Amtsbrüder, zwei adeliche Rittergutsbesitzer, zwei Schulzen und ein pensionirter Offizier eingefunden und schließlich beschlossen haben, ihre Gesinnungsgenossen einzuladen, sich mit ihnen zu einer Dankadresse an Hrn. Wantrup für dessen neulich im Abgeordnetenhause losgelassene „gottgefällige“ Rede zu Gunsten des Hrn. v. Mühler zu vereinigen.

— Als Präses der General-Ordens-Kommission, an Stelle des verstorbenen Generals v. Brauchitsch, wird bereits mit Bestimmtheit der General-Adjutant ꝛc. v. Bonin genannt.

— Ueber das Befinden des jungen Grafen Bismarck sind der „Kr.-Ztg.“ aus Bonn auch weiter günstige Nachrichten zugegangen; allerdings ist die Besserung nur eine sehr allmälige. (Der Kranke wird vom Geh. Rath Professor Dr. Busch behandelt.)

— Als der Kultusminister v. Mühler im vorigen Jahre die bekannte Verordnung erlassen hatte, nach welcher in sämmtlichen einklassigen hannoverschen Volksschulen das vielbesprochene Flüggesche Lesebuch eingeführt werden soll, wurde, schreibt das „Osn. Sonntgbl.“, bald darauf von vielen Lehrern der Provinz Hannover, denen sich auch die meisten Osnabrücker Lehrer anschlossen, eine Petition um Beseitigung dieser Verordnung an das Abgeordnetenhaus gerichtet. Die Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß mit 8 gegen 6 Stimmen den Antrag, das Haus möge diese Petition der Regierung zur Berücksichtigung empfehlen. Im Hause kam der Antrag nicht mehr zur Berathung und Seitens der Regierung scheint man einstweilen auf eine strikte Durchführung der Verordnung nicht mehr zu drängen. Zurückgenommen ist dieselbe indessen nur für reformirte Schulen, und ist die Besorgniß, daß die Freunde derselben sich ihrer zu gelegener Zeit wieder erinnern werden, durchaus nicht unbegründet. Deshalb beschloß der Lehrerverein zu Osnabrück in seiner letzten Sitzung einstimmig, diese Petition zu erneuern.

— Bei der neulich gegebenen Zusammenstellung der Beschlüsse der Provinzialsynode ist irrthümlich die Synode der Provinz Sachsen unter denjenigen genannt worden, welche die Aufhebung der Beschränkung der Wahlen zu den Gemeindekirchenräthen durch die bindende Vorschlagsliste, welche auf Grund des Erlasses von 1850 von dem Pfarrer, dem Patron und den Kirchenvorstehern unter Leitung des Superintendenten aufgestellt wird, gebilligt hätten. Die magdeburgische Synode hat den Wegfall der Liste mit 65 gegen 54 Stimmen abgelehnt, so daß also von den östlichen Synoden die Hälfte (Brandenburg, Pommern, Sachsen) die Vorschlagsliste beibehalten hat.

— In der Diözese Fulda beginnt sich nach den „Hamb. N.“ eine Agitation für die projektirte katholische Universität zu rühren. Von einer Seite, die bis jetzt nicht genannt sein will, ist derselben eine sehr ansehnliche Bibliothek als Geschenk in Aussicht gestellt. Domkapitular Hahne hat den Grund zu einem Museum durch Schenkung seiner Bildergalerie und Antiquitäten gelegt, die einen Werth von über 10,000 Fl. haben sollen; 6 Geistliche haben Geldspenden bis zu 600 Thlr. zugesichert und dadurch das Recht erworben, ihren Namen als Gründer eingetragen zu sehen.

— Die „Sp. Z.“ schreibt: Nachdem an die vier Eisenbahn-Gesellschaften, welche ursprünglich bei der Eisenbahn-Prämien-Anleihe betheiligt waren, nunmehr von Seiten des Ministeriums selber die Aufforderung ergangen ist, anderweitig für die Deckung ihrer Geldmittel, bez. für Begebung ihrer Prioritäten Sorge zu tragen, sind die Direktionen dieser Eisenbahnen um schleunigste Ausfertigung der noch rückständigen Privilegien für die Prioritäts-Obligationen vorstellig geworden, weil dies eine nothwendige Vorbedingung für jede weitere von ihnen vorzunehmende Finanzoperation ist. Von Seiten der Magdeburg-Halberstädter und der Bergisch-Märkischen Bahn ist um die Bewilligung zur Ausgabe ausschließlich 5prozentiger Prioritäten nachgesucht worden.

— Das von der hier anwesenden chinesischen Gesandschaft abzuschließende Abkommen wird entweder in einem Vertrage oder in einem Protokoll enthalten sein. Ueber die Form scheint noch keine Entscheidung getroffen zu sein. Aber es bestätigt sich, daß das Abkommen unter den Auspizien Amerikas, das sich lebhaft dafür interessirt, zu Stande kommen wird. Der erste mehr kommerzielle Vertrag zwischen China und Amerika war im Juni 1858, schon vor elf Jahren, abgeschlossen worden. Die Zusatzartikel vom 28. Juli 1868 von Sevard, Burlingame und den anderen chinesischen bevollmächtigten Ministern unterzeichnet, enthält u. A. Bestimmungen über die gegenseitige Freizügigkeit, sowie darüber, daß der eine Staat möglichst wenig in die Angelegenheiten des andern intervenire. Der ostensible Zweck war der Schutz der Chinesen in Kalifornien, aber Tendenz und Geist des Abkommens war die Einführung Chinas Amerika gegenüber in die Reihe der christlichen und zivilisirten Nationen, was nämlich die internationalen Beziehungen angeht. Dieselbe Richtung wird das jetzt zwischen dem Norddeutschen Bunde und dem chinesischen Reiche abzuschließende Arrangement haben.

— Nachdem das Gesetz wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in einer großen Anzahl Städte dem Abgeordnetenhause vorgelegt, beginnen auch bereits die Agitationen in den hiesigen Bezirksvereinen für die Aufhebung dieser Steuer in Berlin. Zu diesem Behufe soll in sämmtlichen Bezirksvereinen eine Petition an das Abgeordnetenhaus zirkuliren, welche bei Berathung des Gesetzes eine Amendirung desselben in der Weise fordert, daß die Aufhebung der Steuer zugleich auf Berlin ausgedehnt wird.

— Nach dem eben erschienenen Preiskurant der durch das Zeitungskomtoir und die Postanstalten des Norddeutschen Bundes für das nächste Jahr zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften beträgt die Zahl der politischen Zeitungen 983, der nichtpolittischen, aber steuerpflichtigen Zeitschriften 1060, der nichtpolitischen, steuerfreien 970, zusammen also 3013. Dazu treten noch die in 27 fremden Sprachen erscheinenden.

Stettin, 8. Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde nach dem Vorschlage der Finanzkommission der Ankauf des Festungsterrain für die Summe von drei Millionen Thaler genehmigt.

Die Debatten nahmen, der „N. St. Ztg.“ zufolge einen ruhigen Verlauf, mit Ausnahme eines peinlichen Zwischenfalls. Herr Schiffmann nämlich bemerkte, er betrachte es als ein bedeutungsvolles Verhängniß, daß heute Hr. Dr. Wolff an Stelle des erkrankten Vorstehers Saunier den Vorsitz führe, eine Aeußerung, welche Hr. Dr. Wolff als ungehörig zurückwies. Dessen ungeachtet wiederholte Herr Schiffmann dieselbe und rief, als der Vorsitzende ihm bemerklich machte, er werde sich genöthigt sehen, ihm das Wort zu entziehen, mit drohender Geberde aus: „Herr Dr. Wolff, ich fordere Sie auf, mir das Wort zu lassen, sonst geschieht ein Unglück! (Gelächter und Unruhe.) Es gelang einigen in der Nähe Sitzenden, den erregten Redner zu besänftigen. Nach einer Weile, während die Diskussion inzwischen ihren weiteren Verlauf genommen hatte, schritt Herr Schiffmann indessen plötzlich auf den Magistratstisch zu, trat vor den Herrn Oberbürgermeister hin, erklärte laut: „ich lege hiermit mein Mandat nieder“ und verließ gegen die Zuhörer hin gewendet unter dem Ausruf: „Bürger Stettins, wählt Euch einen anderen Vertreter!“ den Saal, ohne daß die Versammlung von diesem Vorgange weiter Notiz nahm.

Sternberg, 10. December. (Tel.) Die von der Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung geforderte Beihilfe zur Berlin-Stralsunder Eisenbahn ist unter Hinweis auf die Finanzlage des Landes abgelehnt worden.

Dresden, 10. Dec. (Tel.) Das Abgeordnetenhaus hat in der heutigen Sitzung mit noch stärkerer Majorität als bisher ohne weitere Debatte beschlossen, das Patronat aufzuheben und eine Verstärkung des Laienelements bei den Synoden eintreten zu lassen. — Ein königliches Dekret fordert für den Wiederaufbau des Theaters für jetzt 300,000 Thlr. und für die nächste Finanzperiode noch weitere 200,000 Thlr. Die Vorlage geht an die Finanzdeputation.

Darmstadt, 10. Dec. (Tel.) In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer richteten die Abg. Dumont, Edinger und Oeschner eine Interpellation an das Kriegsministerium, wegen der fortgesetzten Pensionirungen höherer Offiziere, weil denselben nicht militärische Gründe, sondern politische Tendenzen zu Grunde zu liegen schienen. Eine Regierungsantwort erfolgte noch nicht.

München, 10. Dec. (Tel.) Bei den hier stattgehabten Gemeindewahlen hat die vereinigte Fortschritts- und Mittelpartei über die ultramontane Partei den Sieg davongetragen.

Oesterreich.

Prag, 7. Dez. Wie feindselig die Czechen sich der Regierung gegenüberstellen, neben vielen und wie offen sie den Aufstand der Bokchesen begünstigen, beweist u. A. auch Folgendes: Das hier seit dem Kriege von 1866 bestehende patriotische Hülfskomite hatte aus den damaligen Erübrigungen einen Baarfonds von beiläufig 20,000 Fl. und vieles Verbandzeug für Verwundete der Stadtvertretung mit der Bestimmung zur geeigneten Verwendung bei vorkommenden Fällen übergeben. Da nun das jüngst gestellte Verlangen des Hülfskomites, das Geld und den andern Sanitätsbedarf für die in Dalmatien Verwundeten zu verwenden, vom Stadtrath nicht bewilligt wurde, so gelangte die Sache zur Entscheidung im Plenum des Stadtverordneten-Kollegiums. Aber auch dieses faßte einen verneinenden Beschluß, mit der Begründung, daß die Sammlungen des Hülfskomites seiner Zeit nur für den äußeren Krieg, nicht aber für einen Aufstand im Innern bestimmt gewesen!

Lemberg, 7. Dez. Eine preußische Zeitung (Korrespondent meint offenbar die „Bresl. Ztg.“ Red. d. „Pos. Ztg.“) theilte unlängst ein in Galizien verbreitetes Gerücht mit, wonach Mieroslawski bei dem Bochesen-Aufstand in Dalmatien seine Hand im Spiele haben soll und berief sich zur Begründung dieses Gerüchts auf eine frühere Denkschrift Mieroslawskis, worin derselbe auf die strategische Bedeutung Dalmatiens für einen gleichzeitig gegen Oesterreich und die Türkei gerichteten südslawischen Aufstand hingewiesen habe. Die erwähnte Denkschrift ist vom 14. Dezember 1860 datirt und in Broschürenform erschienen. In derselben entwickelt Mieroslawski den vollständigen Plan zur Revolutionirung der slawischen Völkerstämme Oesterreichs und der Türkei. Nach diesem Plane soll eine polnisch-slawische Legion an der Küste von Dalmatien bei Zengg oder Carlopago landen und von dieser Basis aus, unterstützt von einer von Garibaldi geführten und gegen Triest operirenden italienischen Legion, ihre Operationen in der Richtung auf Kroatien beginnen. Die Stimmung der Südslawen sowohl in Oesterreich wie in der Türkei sei einem solchen Unternehmen in hohem Grade günstig

---

Posener Federzeichnungen.

(Sperlinge im Feuilleton. Konkurrenz mit Wantrup. O diese Provinz! Weihnachten. Wer illuminirt? Chanuka. Mordreflexionen, durch Schmiegel angeregt. Polnisch-Lissa eine musikalische Weltstadt! Die Kunst wird volksfreundlich. Ein Kunstwerk für den Weihnachtstisch.)

Sonderbare Gesellen diese Sperlinge und Spatzen! Nicht genug, daß wir ihnen jetzt, da der rauhe Ost sich auf die Socken macht, um unsere Wangen mit dem eiskalten Hauch seiner asiatischen Liebe zu umfächeln, auf unsern Böden und zwischen den Dachluken Chambre garnie einräumen, machen sie uns armen Journalisten auch noch in der Presse Konkurrenz und dringen zu Tausenden in die eleganten Spalten des Feuilletons. Aber ob sichs da so warm sitzt und behaglich, wie in einem gut gepolsterten Vogelneste — das ist doch sehr die Frage! Georg Herwegh wenigstens war einst anderer Meinung; er hatte die wunderliche Passion, „ein Vogel nur im Neste“ zu wohnen; freilich wurde er schließlich heiser, als sich der Reif des Winters auf seine poetische Ader legte. Jetzt piept er nur zuweilen noch ein Paar „Tristien“, grade wie ein Sperling, dem in der Dachluke die Stimme einfriert, und der lustige Zugvogel Gerstäcker höhnt über seinen Mangel an patriotischer Wärme! Daß es den Sperlingen im Feuilleton nicht ähnlich ergeht! So lange nur die heilige Kreuzzeitung ihnen ihre Räume überließ und mit allem Eifer, dessen ihr konservatives Herz fähig ist, für sie in die Schranken trat, brauchten wir gegen ihre Kollegialität nicht Einspruch zu erheben. — Mancher würde es ja als ein unverdientes Mißgeschick angesehen haben, mit der Gnade der edeln Kreuzzeitung beglückt zu sein —; aber jetzt kommt auch die „Kölnerin“ und die „Magdeburgerin“, um den lustigen Tagedieb zu vertheidigen gegen die Verleumdung eines hannöverschen Superintendenten, daß der Sperling dem Lande Hannover jährlich 50,000 Scheffel Getreide ruinire. Heiliger Wantrup! diesen Hannoveraner lassen deine Trophäen nicht schlafen. Wie dir die jüdischen Schulamtskandidaten, so sind ihm die Sperlinge zuwider. Wieviel Scheffel christlich-germanischer Gehirnsubstanz mögen wohl diese mosaisch-israelitisch-palästinensischen Pädagogen jährlich vernichten! Wir armen Posener haben ja zwei solcher ‚semitischer Vandalen an unserer Realschule; schon seit Jahren treiben sie ihr unchristliches Handwerk und wenn diesen Igeln am Leibe des christlichen Staates die starke Hand der Behörde einmal stramm zu Leibe geht, dann schreit die verdorbene Zeit Zeter und Mordio. O diese Zeit! Sperlinge und Juden nimmt sie in Schutz; gegen Klöster und Konzile lehnt sie sich auf!

„Andere Vögel, andere Lieder!“ sang schon Heinrich Heine. Sonst, wenn der Winter nahte, überließ man den Krähen die schneidende Luft, hüllte sich in seinen Pelz — wenn man nämlich einen hatte — und sah erwartungsvoll dem Weihnachtsfest entgegen. Jetzt wird auch der Weihnachtsglanz durch allerhand botanische und zoologische Vernichtungsgedanken freventlich getrübt. Minister wälzen Mordgedanken gegen die edle Spezies der Pappel, die uns in Posen jeden Weg beschattet und das Erdreich mit den weitgedehnten Strahlen ihrer Wurzel durchfurcht; Rochefort schießt in Gedanken Polizeibeamte „wie tolle Hunde“ nieder, und kommt doch nicht zu uns in die Provinz, wo ihm sicher eine dankbarere Arbeit blüht als in den Debattenstürmen der pariser Kammer, denn hier bei uns sind ja die tollen Hunde eine Landplage, die epidemisch zu werden droht; in Raszkow, in Kempen, in Posen selbst — überall liegen laut landräthlicher Verordnung die Hunde sechswöchnerisch an der Kette, noch viele andere laufen ohne und mit Maulkorb herum, und drohen, die Provinz zu einem Tollhaus zu machen. Die Welt steht auf dem Kopfe und die Hundstage fallen in diesem Jahre in die Wintermonate!

Doch hinweg mit diesen widerwärtigen Gedankenreihen! die herrliche Zeit bricht an, da Jedermann zum Kinde wird. Lichterglanz und Tannenduft wird bald auch die winzigste Hütte verklären; die zahllosen Lichtlein werden den Armen wie den Reichen warm in das Herz hineinschimmern und freudige Ueberraschung wird sich auf den Gesichtern malen, wenn Mann und Weib, Eltern und Kinder, Bruder und Schwester sich die im seligen Dunkel des Geheimnisses vorbereiteten Geschenke überreichen.

O Tannenduft, o Weihnachtsglanz,
Du grüner Baum voll lichter Kerzen,
Wie füllt dein Ahnen schon so ganz
Die hoch erregten Kinderherzen.

Die Läden ziehen alle ein stattliches Gewand an; an den Schaufenstern prangt, was immer Begehrenswerthes die Lust des Menschenherzens erregt, in den Zeitungen durchblättert man den bunten Hexentanz von Annoncen, die mit und ohne Reklame die Kauflustigen locken, und in den Herzen webt die geheimnißvollsüße Erwartung des Festes.

Die ganze Welt illuminirt im Dezember; in diesem Jahre freilich noch mehr als sonst. Durch unsere Straßen warf sogar schon das Konzil seinen Lichterglanz und doch zweifeln wir, obs durch die Versammlung zu Rom in der Welt heller werden wird.

Auch die Juden feiern bekanntlich im Monat Dezember ein Illuminationsfest zur Erinnerung an die Siege der heldenmüthigen Makkabäer. Sie nennens das Chanukafest und Manche behaupten, daß dieses, sowie das Weihnachtsfest, aus den römischen Saturnalien entstanden sei! O diese Archäologen! daß sie auf die lieblichsten Freuden des Menschendaseins den Mehlthau ihres Bücherstaubes werfen müssen! Wenn der fromme Jude die Lichtlein an den Fensterknauf klebt und stillbetend an den Glanz der Vergangenheit denkt — was hat das mit dem Festesjubel der Römer zu schaffen? Was weiß das christliche Kinderherz, wenn es mit lieblich gerötheten Wangen am schimmernden Tannenbaum steht, von historischen Parallelen? Durch alle diese gelehrten Spintisirereien ist auch in diese Feste schon Unnatur und pedantische Abfichtlichkeit gedrungen, und der Luxus

und sei mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß den beideu operirenden Korps bald Tausende von freiwilligen Freiheitskämpfern zuströmen würden. In der Denkschrift wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die italienischen Patrioten ihr Ziel, die Befreiung Italiens und die Wiedereroberung von Welschtyrol und Triest, weit schneller und sicherer durch die Mitwirkung der Südslawen als der Ungarn erreichen würden. Als Zweck des südslawischen Aufstands wird die Errichtung eines unabhängigen Slawenreichs und die mit Hilfe desselben zu bewirkende Wiederherstellung Polens angegeben. Dieser Mieroslawskische Revolutionsplan hat eine größere Bedeutung erhalten durch eine vor Kurzem von Paris aus hier und in andern Gegenden Galiziens verbreitete Proklamation, worin die Polen aufgefordert werden, schaarenweise nach Dalmatien zu eilen, um den dort für die Freiheit kämpfenden slawischen Brüdern Hilfe zu leisten. Der Verfasser der Proklamation ist der bekannte demokratische Parteiführer Ludwig Bulewski, der sich Präsident des polnischen Revolutionsherdes und Ausschußmitglied des europäischen republikanischen Bundes nennt. Er richtet in der Namens des polnischen Revolutionsherdes von ihm unterzeichneten Proklamation zugleich an alle slawischen Stämme Oesterreichs und der Türkei die Aufforderung, sich zur Abschüttelung der Fremdherrschaft wie ein Mann zu erheben und dem allgemeinen Slawenaufstande eine Ausdehnung bis an die Karpathen und weiter nach Norden, bis Preußen und Rußland zu geben. — Nach Berichten hiesiger Blätter beginnt es bereits unter den benachbarten Slawen der Türkei sich zu regen. Die Albanesen rüsten sich offen zum Aufstande; die Herzegowiner mustern ihre Kräfte und warten auf das von den Albanesen ihnen zu gebende Signal, um ebenfalls loszubrechen; in Montenegro steht der Senator Radonich an der Spitze der Unabhängigkeitspartei, welche die ganze Bevölkerung hinter sich hat. Diese revolutionären Regungen erscheinen um so gefährlicher, als sich in der Herzegowina augenblicklich nur ein türkisches Truppenkorps von 3000 Mann befindet, das über das Land zerstreut ist, und der Fürst von Montenegro über eine wohlgeübte und gut bewaffnete Armee von 18,000 Mann gebietet.

Schweiz.

Bern, 10. Dez. (Tel.) Gestern wurde zwischen der Schweiz und Baden resp. den übrigen Rheinuferstaaten die Fischerei-Konvention für die Rheinstrecke Konstanz-Basel nebst Zuflüssen abgeschlossen. — Die heutige Bundesversammlung wählte zu Bundesräthen: Welti, Ruffy, Dubs, Schenk, Knüsel, Naeff, Challet-Venel. Zum Bundespräsidenten wurde Ruffy, zum Vizepräsidenten wurde Dubs gewählt.

Frankreich.

Paris, 8. Dez. Es war, wie der „Köln. Z." geschrieben wird, heute in der offiziösen Welt von nichts Anderem als von der Ungnade Olliviers die Rede. Der Kaiser hat von dem Programme des rechten Zentrums sich empfindlich betroffen gefühlt und besonders Anstoß an der Zuversicht genommen, womit in diesem Manifeste von dem „parlamentarischen Regimente" gesprochen werde. Der Brief, welchen Ollivier an den Kaiser gerichtet, vermochte diesen üblen Eindruck nicht zu vernichten, um so weniger, als die Kaiserin ihrerseits dem Führer des rechten Zentrums entgegenarbeitet. Sie hat gegen ihre Vertrauten geäußert, „sie werde nie ihre Zustimmung zu einem Ministerium Ollivier geben", wie sie überhaupt aus ihrem Mißmuth über die Wendung, welche die Politik seit ihrer Abreise genommen habe, kein Hehl macht. Man wird indeß wohlthun, alle Gerüchte mit Zurückhaltung aufzunehmen. Das Programm Olliviers hat allerdings in den Tuilerien übel gewirkt und die Verstimmung daselbst spricht sich so deutlich aus, daß die Deputirten der Rechten, welche das Programm unterzeichnet, weil sie glaubten, dasselbe habe die vorgängige Genehmigung des Kaisers erlangt, ihre Unterschriften jetzt gern zurückziehen möchten. Sie wagen es nur nicht, aber sie würden darum nicht minder Herrn Ollivier bei der ersten Gelegenheit im Stiche lassen. Indeß wird der Kaiser hoffentlich zu der Erkenntniß gelangen, daß ihm der Weg der Reaktion verschlossen ist. Ollivier hat seine Rolle schwerlich schon ganz ausgespielt. Er hat übrigens zwei Briefe erhalten, die ihm große Freude machen mußten. In dem einen erklärt der Herzog v. Persigny seine Uebereinstimmung mit den Sätzen des Programms und im andern spricht der alte Thiers seine Anerkennung aus, indem er sich ebenfalls im Allgemeinen damit einverstanden erklärt. Das gesammte Urtheil der liberalen Kreise geht dahin, daß in dem Manifest die Grundbedingungen zu einem konstitutionellen Staatsleben gegeben seien. — Rochefort erschien gestern in einer Privatversammlung des ersten Bezirkes und legte dort seinen Plan, das imperative Mandat zur praktischen Anwendung zu bringen, dar. Dieser Plan besteht darin, daß man provisorisch einen Saal auf einem recht im im Herzen des Bezirkes gelegenen, vorbehaltlich des Kaufs gemietheten Platze erbauen solle; die Arbeiter sollten sich zusammenthun, um den Bau, der auf Grund einer Subskription erfolgen würde, möglichst billig herzustellen. An dieser Subskription will sich der Abgeordnete des ersten Bezirkes mit einer ziemlich bedeutenden Summe betheiligen. Eine Kommission wurde sofort ernannt, um das Projekt durchzuarbeiten und die nöthigen Ueberschläge zu machen. — Gestern fand in Saint-Mande unter dem Vorsitz des Hrn. Gambon wieder ein republikanisches Bankett statt, an welchem gegen 1000 Personen theilnahmen. Ein Toast von Felix Pyat wurde verlesen, eine andere Tischrede hielt der spanische Republikaner Jose Paul y Angulo.

— Es sind nach längerer Pause jetzt wieder die ersten Preßprozesse in Angriff genommen worden. Gegen den „Rappel" wurde ein solcher wegen eines vor 3 Tagen erschienenen Artikels von Charles Hugo: „Die beiden Paria", eingeleitet. Der Verfasser des Artikels und der Gerant des Blattes sind angeklagt: 1) eine öffentliche Beleidigung gegen die Person des Kaisers begangen und 2) die Soldaten der Landarmee zur Verletzung ihrer Pflichten und zum Ungehorsam gegen ihre Führer aufgereizt zu haben. Die „beiden Paria" sind die zwei Soldaten, welche nach Afrika verlegt worden sind, weil sie in Paris einer öffentlichen Versammlung beigewohnt hatten. Der „Rappel" hatte, wie der „Réveil", eine Subskription zu dem Zwecke eröffnet, diese beiden Soldaten vom Dienste loszukaufen. Charles Hugo wünscht sich nun in dem Artikel zu dem Erfolge dieser Subskription Glück und malt in folgender Weise aus, wie die beiden Unglücklichen von den Generalen Bazaine und Canrobert zur Rede gestellt und ausgescholten worden seien:

„Treten Sie vor, Tambour Collette, treten Sie vor, Füselier Dufour! Es scheint, daß ihr die Revolution habt predigen hören wollen. Habt ihr vergessen, daß ihr in eurer Eigenschaft als Soldaten die Tauben der Freiheit und die Stummen des Despotismus seid? Vertraulichkeiten mit dem Volke, während der Befehl lautet, darauf zu schießen! Ihr, das Pelotonfeuer, laßt euch von Menschlichkeit sprechen? Sprecht, was habt ihr in dieser Versammlung von Strolchen gehört? Große Worte, nicht wahr? Schöne Redensarten, die ganze Beredtsamkeit der Kanaille: Befreiung, Solidarität, Fortschritt, Emanzipation der Unterdrückten, Recht der Arbeit, Recht des Elends, Recht der Soldaten. Was noch? Liebe zum Volke und Haß gegen den Tyrannen. Die alte Leier! Man wird euch den Schauder vor dem in den Straßen vergossenen Blute, den Widerstand gegen die Attentate der Gewalt, die Verwünschung der Staatsstreiche gepredigt, man wird euch wegen 48, wegen des allgemeinen Stimmrechts, wegen der Verfassung der Republik welche der Präsident beschworen und der Kaiser gebrochen hat, in die Lehre genommen haben."

Der Prozeß soll am Freitag zur Verhandlung kommen; es ist wahr, daß man dabei nicht auf die neue Preßgesetzgebung Bezug genommen hat, sondern vielmehr auf das Gesetz von 1849 zurückgriff, welches „die Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam gegen ihre Vorgesetzten" mit ziemlich strengen Strafen belegt. Gleichzeitig hat man ein untergeordnetes Schandblatt: „Le père Duchesne", verfolgt, angeblich, weil es, ohne Kaution gestellt zu haben, politische Materien behandelte. Im Grunde, weil es Artikel über die Person des Kaisers und der Kaiserin veröffentlichte, die allerdings an Gemeinheit Alles übertreffen, was bisher in diesem Genre geleistet wurde.

Spanien.

Madrid, 5. Dez. Gestern Abend wurde von den Abtheilungen der Kortes die vom Abg. Ochoa beantragte Kommission ernannt, welche eine parlamentarische Untersuchung über den Verbleib der Kronjuwelen veranstalten soll. Auf Grund des Berichtes dieser Kommission soll dann in den Kortes über die Sache weiter debattirt werden. — Am 3. sind in Valls wegen ihrer Betheiligung am republikanischen Aufstande Jose Morato und Antonio Batel durch die Garotte hingerichtet worden. Sie gingen mit großer Ruhe dem Tode entgegen. Das Publikum, an das sie einige Worte richteten, war sehr ergriffen. Man hörte lautes Schluchzen in der Menge, welche für die Seelen der Unglücklichen betete. — Der Minister für die Kolonieen erklärte, daß er aus Gründen der Staatsklugheit die Depeschen der Behörden Kubas und Portoricos über den für letztere Insel vorgeschlagenen Verfassungsentwurf nicht zur öffentlichen Kenntniß bringen könne. Es scheint demnach nicht, daß der Entwurn den Beifall jener Behörden gefunden hat.

Portugal.

Lissabon, 9. Dez. (Tel.) Dem Vernehmen nach hat der König die Demission des Ministeriums Saldanha angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 7. Dez. Telegraphischer Meldung zufolge hat in Manchester eine große Versammlung zu Gunsten der Reziprozität, das heißt des Schutzzolles, stattgefunden. Unter den Rednern befanden sich eine ganze Reihe Parlamentsmitglieder, so Staveley Hill (Koventry), Weelhouse (Leeds), Newdegate (North Warwickshire), Cowley und Charley (Salford). Eine Anzahl von Resolutionen gelangte zu fast einstimmiger Annahme, deren eine parlamentarische Untersuchung vor Erneuerung des französischen Handelsvertrages forderte.

Amerika.

Washington, 7. Dezbr. Ueber die der kubanischen Erhebung gegenüber einzunehmende Stellung Amerikas läßt sich der Präsident in seiner umfänglichen und eingehenden Botschaft folgendermaßen aus:

Wir nehmen als Freieste aller Nationen warmen Antheil an dem jetzigen Kampfe Kubas, aber noch ist dieser im Sinne des Völkerrechts nicht als Krieg zu betrachten und noch besitzen die Aufständischen keine thatsächliche politische Organisation, durch die wir berechtigt wären, sie als kriegsführende Partei anzuerkennen. . . . Die Vereinigten Staaten fühlen keine Neigung, sich in die zwischen Spanien und dessen amerikanischen Kolonieen bestehenden Streitigkeiten einzumischen, glauben aber, daß Spanien nicht minder wie andere europäische Mächte mit der Zeit es in ihrem Interesse erachten werden, die bisherigen Beziehungen zu lösen, um ihre jetzigen Kolonieen als unabhängige Staaten und Glieder in der Familie aller Nationen eintreten zu lassen. . . . . Im Verlaufe der Botschaft heißt es aber doch, daß die Vereinigten Staaten an dem Grundsatze festhalten, daß es ihrem eigenen Ermessen anheimgestellt bleiben müsse, wann sie ein gegen seine Regierung kämpfendes Volk oder zwei mit einander in Krieg verwickelte Nationen als Kriegführende anerkennen.

Es ist dies, wie die „Köln. Z." meint, eine Verwahrung die am Platze ist und an der jede Nation, auch die kleinste, bisher festgehalten hat, aber daß sie in der vorliegenden Botschaft abermals hervorgehoben wurde, wird von England unzweifelhaft stark betont werden, wenn bei der voraussichtlichen Wiederaufnahme der Alabama-Verhandlungen Amerika seinen bisherigen Hauptvorwurf festhalten sollte, nämlich den, daß Englands Anerkennung der Südstaaten als kriegführende Macht eine unberechtigte gewesen sei und größere Sühne erheische, als die von Reverdy Johnson vermittelte Konvention gefordert habe.

— Der die Botschaft des Präsidenten begleitende Bericht des Finanzministers Boutwell kündigt an, daß die von der Regierung bis zum 30. Nov. aufgekauften Bonds sich auf 75½ Mill. D. beliefen, wovon 20 Mill. nach den Bestimmungen der Tilgungsfondsakte verwandt worden. Er empfiehlt, auch mit dem Reste nach dieser Weise zu verfahren. Er schlägt eine Verringerung des Papiergeldes um monatlich 2 Mill. vor. Ferner empfiehlt er, 1200 Mill. D. in 5=20er Bonds durch vierundeinhalbprozentige Bonds von drei Klassen, in 15, 20 und 25 Jahren einlösbar, von jeglicher Besteuerung frei und zahlbar nach Belieben des Inhabers in London, Paris, Hamburg, Frankfurt, zu ersetzen. Boutwell glaubt, daß durch die Aussicht auf den baldigen Verfall der jetzigen Bonds die Inhaber sich veranlaßt fühlen würden, dieselben gegen die vorgeschlagenen neuen Klassen umzutauschen. — Cameron hat dem Senate eine von 30,000 Bürgern Philadelphias unterzeichnete Petition um Anerkennung der Unabhängigkeit Kubas vorgelegt.

Vom Landtage.

37. Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Berlin, 10. Dezember. Eröffnung um 10 Uhr. Am Ministertisch zahlreiche Kommissare.

Der Antrag des Abg. Hänel (daß baldigst Gesetzentwürfe, betreffend die Aufhebung des Jagdrechtes auf fremdem Grund und Boden, die Ablösung

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

hat redlich mitgeholfen, das Charakteristische zu verwischen und den nichtssagenden Prunk an die Stelle der ursprünglichen Festeslust zu setzen. Das Chanukalicht ist so bezeichnend gewesen für jüdisches Wesen; „leuchtende Finger, die zum Himmel ragen", haben es wohl jüdische Dichter genannt; jetzt hat man dafür Petroleumlampen eingeführt und der „leuchtende Finger" ist verdorrt. Auch von dem Christbaum verschwinden allmälig die bunten Papierstreifen und die Aepfel und Nüsse und die Lichtlein alle; bald wird man ihn durch künstliches Gasfeuer erleuchten.

Es wäre jammerschade, wenn auch diese Feste nur noch kulturhistorische Bedeutung haben sollten. Sie gehören zu den wenigen Gelegenheiten, die heutzutage noch dem Menschen geboten sind, um sich menschlich auszuleben. Die Kulturgeschichte kann auch recht heiter sein, sie zeigt uns gar oft das Menschengeschlecht mit Pritsche und Schellenkappe drollige Attitüden machen, aber sie hat doch vorwiegend eine finstere Seite, und wer in unserer Provinz ihr seine Studien zuwendet, darf für düstere Anblicke nicht eben sorgen. Traupmann und Wittmann, Gift und Holzaxt, Kohlenoxydgas und Pistolenkugel — sie spielen in unserer Zeit der Morde und Selbstmorde keine kleine Rolle. Nur daß jetzt mehr wie je sonst in den Annalen des Verbrechens. „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch einmal an die Sonnen." Wenn irgendwo, so hat die Kriminalpolizei in Posen eine feine Spürnase, um den Verbrechen auf die Spur zu kommen. In Schmiegel hat sie das wieder eklatant bewiesen. Veni, vidi, vici — Schnepel kam, und Schmiegel war gerettet!

Sind aber unsere Sicherheitsbeamten wachsam, so sind es unsere Musikkenner noch mehr. Mit Argusaugen spähen sie umher, wo der „Töne süße Harmonie" zum Himmel steigt, — was Wunder! daß sie „auf Flügeln der Neugier" nach dem benachbarten Lissa hinübereilten, wo am letzten Sonntage sich Unerhörtes zugetragen. Königsberg und — Lissa haben in der ganzen musikalischen Welt fortan den Ruhm, einem großartigen Kunstwerke zuerst Eingang verschafft zu haben. Anton Rubinsteins Oratorium „das verlorene Paradies" kam in Polnisch-Lissa zur Aufführung, und — was das Wunderbarste ist — in prompter und dankenswerther Exekutirung. Den Ruhm mag unser Posen der Nachbarin Lissa schon beneiden, denn es ist ein heller Lichtblick in den Annalen unserer Hinterwälder, daß die Initiative in Kunstsachen von hier aus sich auch einmal geltend gemacht. Polnisch-Lissa, das Emporium der Kürschner und Rauchwaarenhändler — eine geweihte Stätte der Kunst! Und da sage man noch: die Provinz Posen sei in der Kultur zurück!

Die Kunst folgt dem Zuge der Neuzeit, sie will nicht mehr blos an Fürstenhöfen und hinter Klostermauern gefeiert werden, sondern tritt in die Oeffentlichkeit, drückt dem Bauer die schwielige Hand und zaubert Entzücken in das Herz des Handwerkers. Woher das kommt? Sie ist billiger geworden. Durch die Erfindung von Maschinen, durch Verbesserung der Mechanik, durch Dampf und Druck ist sie gezwungen worden, von ihren stolzen Höhen herabzusteigen und sich in ihrer himmlischen Schöne dem „Volke" zu zeigen. Für wenig Groschen hört man jetzt ein Konzert, wie es früher Könige nicht haben konnten, für ein Paar Thaler kauft man sich eine ganze Bibliothek von Klassikern, und die Produkte der bildenden Künste finden sich heut in jeder Hütte — nachgeahmt.

Ja, die mechanische Imitation, das ist die Vermittlerin, welche die Schöpfungen der Künstler in Kurs bringt. Durch einen Besuch in der Lauschen Photographie-Ausstellung lernen wir (neben vielem Anderen) die Hauptwerke der Baukunst und Skulptur kennen, wie sie auf der ganzen Welt zerstreut errichtet wurden. Noch täuschender, d. h. wahrer, originaltreuer weiß die Nachahmung die Produkte der Malerei wiederzugeben. Die Vervielfältigung durch Nachzeichnen und Nachstechen that schon ihr Möglichstes, dann kam die Photographie und betrieb das Geschäft fabrikmäßig, indessen alle überflügelte der lithographische Oeldruck, denn er giebt das Original mit dem Leben der Farbe wieder.

Ich besuchte dieser Tage eine hiesige Kunsthandlung. Mir fiel unter Anderen ein Bild auf, das der gefällige Inhaber als „Binnenhafen von W. Meyerheim" vorstellte. Man sieht einen Stadttheil mit alterthümlichen Gebäuden und Thürmen, wie man sie in dem romantischen Harz findet, an der einen Seite von einem See bespült. Im allernächsten Vordergrunde entfaltet sich ein reges Leben, welches gleich der Beleuchtung den hereinbrechenden Abend anzudeuten scheint. Mit dem ganzen Schmelz der Farben hebt sich der Vordergrund der Seelandschaft und seine Genregruppen von dem halb in duftige Nebel getauchten mehr und mehr verschwindenden Hintergrunde ab. Die ganze Komposition verräth eine künstlerische Auffassung, sie ist effekt- und stimmungsvoll.

„Wie viel kostet das Bild?" fragte ich, gleich Eva durch das Anschauen zur Begier gereizt.

„Mit dem Rahmen, der allein 7 Thlr. kömmt, 17 Thlr."

„Wie, ein Gemälde für 17 Thlr.? Es ist doch nicht — —"

„Ja wohl, ein Oelfarbendruck."

„Aber in dieser Größe?" —

„Ja, es wird in der That der größte Oeldruck sein", meinte der Kunsthändler, „während sonst die Bilder nicht leicht über 1 bis 2 Fuß hinausgehen, mißt dies in der Breite fast 3 Fuß. Die Herstellung muß allerdings große Mühe gemacht haben, wenn man erwägt, daß wenigstens 20 große Platten zum Druck nöthig waren."

„Und wo wurde das Bild gemacht?"

„Bei Gerold in Berlin."

Im Vertrauen, lieber Leser, wenn Du wie gewöhnlich um diese Zeit in Verlegenheit bist, was Du einem Freunde oder einer Freundin, dem Schwiegersohne oder dem posener Federzeichner auf den Weihnachtstisch legen sollst, so weißt Du, womit Du Dich angenehm machen kannst. Du begreifst.

Frohmund.

Eine Partie fertiger **Winter-Ueberzieher** diesjähriger Saison zu herabgesetzten Preisen empfiehlt

Heymann Moral Sohn.





Wir machen hiermit bekannt, daß der

Gostyner landwirthschaftliche Verein

in den ersten Tagen des Monats Mai 1870

eine große

landwirthschaftliche und industrielle Ausstellung in Kosten

veranstalten wird.





Das Nähere wird das Programm enthalten, welches später publicirt werden wird.

Der Vorstand.

Sonntag den 12. Dezember, Vormittags 10 Uhr,

Eröffnung

der gewerblichen Weihnachts-Ausstellung im Saale des Hôtel de Saxe, Breslauerstraße 15.

Einmaliges Eintrittsgeld pro Person 2½ Sgr.

Passe-Partouts à 10 Sgr. mit Aussicht auf Prämie sind an der Kasse und bei den meisten Ausstellern zu haben.

Die Ausstellung ist bis zum 26. Dezember täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr geöffnet.

NB. Sämmtliche ausgestellte Waaren sind verkäuflich und werden dem Käufer sofort ausgeliefert.

Kronen

zu Gas und Licht, sowie **Wandleuchter** in größter Auswahl empfehlen

S. Kronthal & Söhne,
Markt 56.

Glasirte Thonröhren mit Muffen

zu Brücken und Durchlässen, zu Wasser-, Kloaken- und Schlämpe-Leitungen, zu russischen Schornsteinen, zu Feuerungsanlagen in Treibhäusern u. dgl. offerirt in sehr großer Auswahl zu nachsteh. Preisen p. lfd. Fuß:

2"	3"	6"	9"	12"	15" im Lichten
2	3	5	10	16	21 Sgr.

Die Thonwaarenfabrik
in **Starołęka** bei Posen.

Große Weihnachts-Ausstellung,

bestehend in einem reichhaltigen Sortiment von Baumconfect, Marzipan-Früchten, Chocoladen-Figuren, Königsberger Marzipan, Pfefferkuchen aller Art, Atrappen etc.

Frenzel's

Niederlage,
Wilhelmspl. 6.

Mein Geschäft habe von Breslauerstraße Nr. 13/14 nach **Nr. 5** verlegt.

Louis Moebius.

Die Leinewand- und Weißwaaren-Handlung

von **A. Birner,** Markt 68,

empfiehlt als geeignete Weihnachtsgeschenke zu sehr billigen Preisen:

Weiße Stickereien (Kragen von 9 Pf. ab,
Kragen mit Stulpen von 3½ Sgr. ab,
feine **Negligée-Hauben,**
eleg. **seidene Schürzen, Moirée-Schürzen, Baschliques, Jupons, Moor-Röcke, Corsets, Handschuhe, Regenschirme, Gummischuhe, seidene** und **wollene Shäwlchen,**
Parfums, seidene Taschentücher, Herren-Cachenez und Cravatten,
bunte Bettüberzüge
kräftige gute Leinewand zu Hemden u. Laken } für Leute,
leinene und **baumwollene Schürzen.**

Sämmtliche Wollwaaren, als: Hauben, Capotten und Seelenwärmer, werden, um damit zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** verkauft.

Moritz & Jos. Friedländer,

13. Schweidnitzerstadtgr., Drill-Fabrik: Posnerstrasse,

offeriren ihren selbstfabricirten vorzüglichen und bewährten **Patent-Drill,** der sich durch Leichtigkeit, Solidität und Einfachheit auszeichnet:

Clayton & Shuttleworth'sche weltberühmte Locomobilen u. Dresch-Maschinen.

Funt's Kleeausreiber, Picksley'sche Siede-Maschinen, Haferquetschen, Schrotmühlen, Celkuchenbrecher, Benkel & Seck'sche Schäl-Maschinen für Mühlenbesitzer u. s. w., die ausgezeichneten Referenzen stehen zu Diensten.

Ausstellung 1869. in Altona. Clayton & Shuttleworth haben sich bei derselben gar nicht betheiligt.

Die Unterzeichneten empfehlen:

Ganz eiserne Pferde-Dreschmaschinen und Göpel ihrer neuesten, bewährten, vorzüglichen Konstruktion. Geringe Zugkraft, große Leistungsfähigkeit, unbedingter Reindrusch, außergewöhnlich bequeme Handhabung, dazu passend **Getreidereinigungsmaschinen und Häckselmaschinen, ebenso vorzüglich in Konstruktion und Ausführung.**

G. Hambruch Vollbaum & Co.

Abtheilung für den landwirthschaftlichen Maschinenbau.

Elbing in Westpreußen.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu ⅓ des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27½ Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

WARNUNG.

Um den Consumenten vor Täuschung und Missbräuchen sicher zu stellen, dass man ihm statt des ECHTEN LIEBIG'SCHEN FLEISCH-EXTRACTS, nicht anderes Extract UNTERSCHIEBE, befindet sich auf ALLEN Töpfen ein Certificat mit der Unterschrift der Herren Professoren Baron **J. von LIEBIG** und Dr. **M. von PETTENKOFER** als BUERGSCHAFT für die REINHEIT, ECHTHEIT und GUETE des LIEBIG'S FLEISH-EXTRAKT.

Nur wenn der Käufer auf DIESE Unterschriften achtet, ist er sicher, das von obigen Professoren analysirte und controlirte ECHTE LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT zu empfangen.

J. v. Liebig   M. v. Pettenkofer
DELEGACH.

Zu haben in den meisten Handlungen und Apotheken,
in **Posen** bei

W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner,*** ***Gebr. Andersch,*** | Apotheker ***Dr. Mankiewicz,*** ***J. N. Leitgeber.***

Engros-Lager beim Correspondenten der Gesellschaft ***Alphons Pellesohn.***

der Reallasten und die Errichtung einer Rentenbank in Schleswig-Holstein vorgelegt werden) wird in Schlußberathung erledigt werden. (Referent Delius). Desgleichen über den Antrag des Abg. Braun, daß über die beabsichtigten Veränderungen des evangelischen Prediger-Seminars in Herborn dem Landtage ein Gesetzentwurf vorgelegt werde.

Die Schlußberathung über den Antrag Lasker-Miquel, „die Staatsregierung aufzufordern, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß im Wege der Bundesgesetzgebung die Kompetenz des Norddeutschen Bundes auf das gesammte bürgerliche Recht ausgedehnt werde" — eröffnet Abg. v. Lingenthal: Dies Haus hat unzweifelhaft das Recht wie die Pflicht, sich über Fragen der Bundespolitik zu äußern, wir sind auch nicht Gegner eines einheitlichen bürgerlichen Rechtes in ganz Deutschland, sondern bedauern sogar, daß die Tendenz des Antrages in den Reden der Antragsteller wieder abgeschwächt worden ist. Aber das Haus soll durch seine Annahme sich dahin aussprechen, daß es eine Erweiterung der Bundeskompetenz auf Grund des Artikels 78 für zulässig halte und daß es allen Kompetenzerweiterungen, auf Grund dieses Artikels sich unbedingt unterwerfen wolle. Gegen einen Ausspruch von solcher Tragweite, vermöge dessen der Bund seine Thätigkeit auf jedes Gebiet erstrecken kann, ohne daß zur Zeit eine zwingende Nothwendigkeit dazu vorliegt, tragen wir Bedenken und halten es für staatsmännisch richtiger, unser Votum über diese Frage für eine günstigere Gelegenheit zu reserviren, bei der auch ihre politische Seite zum Austrage kommen kann. Unser Nein ist kein peremtorisches, sondern ein dilatorisches.

Abg v. Kardorff: Die Kompetenzfrage liegt für den Vorredner so, daß er zu einer Erweiterung nicht nur die Zustimmung jeder einzelnen Regierung, sondern auch jeder einzelnen Landesvertretung für nöthig hält. Er steht nicht auf dem Boden der 1866 geschaffenen Zustände, sodern auf dem des alten Bundesstaates. Wir dagegen sind mit vollem Herzen für die Weiterentwickelung des damals Erworbenen, wir halten jeden Weiterausbau der inneren Institutionen für einen Schritt weiter zur Herstellung der deutschen Einheit, jede Stagnation dagegen für einen Rückschritt. Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, die Einheit zu erreichen und den Frieden zu erhalten.

Abg. Simon v. Zastrow: Wir haben keinen Grund, uns heute darüber zu äußern, ob der Bund berechtigt ist, auf Grund des Art. 78 unbegrenzt seine Kompetenz zu erweitern. Wir sind auch kein Kronsyndikat, welches über zweifelhafte Rechtsfragen ein Gutachten abzugeben hätte. Durch Annahme des Antrages würden wir der Kompetenzerweiterung zustimmen. Ob sie nützlich oder nothwendig ist, ist eine Frage, die nur in der Reichsgesetzgebung erledigt werden kann. Nur eine Gegendemonstration, in Szene zu setzen gegen den Grafen zur Lippe, dem sich das Herrenhaus nicht einmal angeschlossen hat, entspricht wenig der Würde des Hauses. Auch der Reichsgesetzgesetzgebung eine Direktive zu geben oder auf die Bundesregierung einen Druck zu üben, ist für uns nicht angemessen. Die Annahme dieses Antrages hier sowohl wie schon vorher im Reichstage zeugt von einer gewissen Hast, der keine Gesetzgebung rasch genug ist. Wir haben aber das feste Vertrauen, daß der Bund lebensfähig ist und bleiben wird, daß er, was er zu seiner Weiterentwicklung braucht, allein durchsetzen wird und daß Verfassungsparagraphen ihn weder einiger noch stärker machen werden.

Abg. Dr. Virchow: Wenn der Vorredner den Bund unter allen Umständen für lebensfähig hält, so scheinen wir uns doch wesentlich in der Auffassung von dem zu unterscheiden, was denn eigentlich Leben ist. Die Lebensfähigkeit, von der er spricht, ist mehr eine vegetabilische, vita minima (Heiterkeit), welche nur dafür sorgt, daß die nöthige Quantität von mineralischen Bestandtheilen in den Organismus des Norddeutschen Bundes hinüberfließe, um zu neuen streitbaren Elementen auszuwachsen (große Heiterkeit, bravo), alles Uebrige ist für ihn ein supperfluum. Für uns ist dieses Uebrige gerade das Wesentliche, für uns besteht in diesem Uebrigen das eigentliche und wahre Leben, welches allerdings einer größeren Fülle von neuen Gestaltungen auf dem Boden des Rechtes bedarf, um erhalten zu bleiben, und das ist der Grund, weshalb wir uns dem Antrage angeschlossen. Sie wissen, wir haben niemals die norddeusche Verfassung als das eigentliche Heil gepriesen, wie Hr. Kardorff. Aber nachdem sie einmal da ist, müssen wir anerkennen, daß sie der Boden ist, auf dem die weitere nationale Entwicklung zunächst angestrebt werden muß, und Sie (zu den Nationalliberalen) können uns immer als Ihre Bundesgenossen betrachten, wenn es sich darum handelt, der nationalen Gestaltung des Lebens auf dem Boden dieses Bundes zu irgend einer neuen Form zu verhelfen. Wir sind auf der anderen Seite keinesweges blind gegen die Bedenken, welche die unbemessene Anwendung des Artikels 78 hervorruft, ich glaube auch nicht, daß dies gerade der eigentliche Artikel ist, mit dem Deutschland glücklich zu machen ist. Man wird im Gegentheil mit einer gewissen Besorgniß darauf sehen, daß allerdings mit diesem Art. 78 Alles zerstört werden kann, was noch von lokaler Freiheit vorhanden ist. Wir sehen hieran, wie bedenklich es war, den Bund von Anfang an mit einem so geringen Maße von Freiheiten auszustatten. Aus der Erkenntniß, daß dies Maß in der That ein zu geringes, daß der Kreis, den man dem Bundesrecht gezogen, ein zu enger sei, ging die Nothwendigkeit hervor, der Verfassung den Art. 78 anzuhangen und ihr damit das allgemeine Recht der Kompetenzerweiterung zu gewähren. Wollte man in der That einen Bundesstaat, so war ein solcher Artikel nicht gerechtfertigt. Jede andere Bundesverfassung hat eine gewisse Beschränkung der Kompetenz, die es nicht zuläßt, beliebig hin einzugreifen in die Zustände der Einzelstaaten, wenn nicht die Beistimmung einer verhältnißmäßig großen Majorität der Einzelstaaten dazutritt. Hierin lag ja auch mit die Veranlassung der letzten großen Kämpfe in Amerika. Nun theile ich allerdings noch immer nicht die Ansicht, als müsse man mit vollen Segeln in den Einheitsstaat hinein, als müsse man alle die kleinen partikularen Interessen in das eine große Gewand des Bundes aufnehmen. Es entspricht unserer deutschen Entwickelung viel mehr, wenn ein größeres Maß von Lokalfreiheiten sicher gestellt wird. Aber auf der anderen Seite wird Niemand leugnen, daß es ein gewisses Quantum von Dingen giebt, die in der gegenwärtigen Verfassung nicht vorgesehen sind, von denen es aber doch wünschenswerth und nothwendig ist, daß sie für Alles, was deutsch ist, gemeinsam seien. Und dazu gehört zunächst das, was in diesem Antrage angestrebt wird. Der zwingende Grund, der Alle in diesem Hause nöthigen sollte, sich für denselben auszusprechen, ist der, daß es im Interesse Preußens, des Bundes, ja der Ziele, die Sie Alle erstreben. liegt, dem deutschen Volke so viel wie möglich zu bieten, Freiheiten können Sie ihm gegenwärtig nicht bieten, dem treten unsere Machthaber entgegen, all unser Streben in dieser Richtung führt zu gar nichts. Im Gegentheil, die Verwaltung wird mit jedem Tage schwieriger, in den neuen Provinzen werden der Freunde der neuen Zustände immer weniger. Was wollen Sie machen auf dem Wege der Freiheit? Sie können den Ministern nicht beikommen, die Sachen gehen täglich schlechter. Deshalb geben Sie dem Volke wenigstens auf dem Gebiet der mehr formellen, materiellen Interessen das, wonach es in der That sich verlohnt zu streben, und die Rechtsgleichheit ist ein solches Gut. Gesetze, wie die über die Freizügigkeit, die Gewerbefreiheit, werden auch in Süddeutschland als wesentliche Fortschritte anerkannt werden müssen, und als nicht geringerer Fortschritt wird es erscheinen, wenn wir die Rechtsgleichheit erreichen sollten. Daher ist es auch für Sie (rechts) im höchsten Grade opportun, Hand anzulegen an dies Gebiet. Ich warne die Herren dringend davor, sich nicht zu sehr der vis inertiae hinzugeben und zu glauben, der gegenwärtige Zustand sei ein so lebensfähiger, daß man nur in dilatorischer Stimmung zu verharren braucht, um endlich an einem guten Tage im Besitze von ganz Deutschland zu sein. (Heiterkeit.) So einfach wird die Sache wohl nicht gehen, es wird noch vieler Arbeit dazu bedürfen, und gerade die Erhaltung des Friedens erfordert, daß alle in sehr angestrengter Arbeit bei der Sache bleiben, um vorwärts zu kommen durch Gesetze in jeder Session. Wenn man kein Mann des Friedens ist, dann kann man allerdings warten, bis endlich das große Reichsschwert gezogen wird, das dann ausführt, was man wünscht! Wenn Sie sagen, wir sind ja blos das Abgeordnetenhaus und nicht der Reichstag, dann ist allerdings gerade für uns der Umstand von höchster Bedeutung, daß es nur in Preußen verantwortliche Minister giebt, und nicht im Bunde, und daß, wenn es sich hier z. B. um eine Angelegenheit handelt, die in die Sphäre des Justizministers fällt, nur wir in der Lage sind, unserem verantwortlichen Minister zu sagen: thut das und thut das nicht! So lange im Bunde nur der sogenannte verantwortliche Bundeskanzler existirt, dessen Organe ganz ruhig die Pläne unserer Minister kreuzen können, wenn sie wollen, so lange hat dies Haus dringende Veranlassung, sich mit Bundesangelegenheiten zu beschäftigen. Auch die Verleihung des Titels Staatsminister an den Präsidenten des Bundeskanzleramtes führt nicht weiter. Denn mit einem Titel erwirbt man noch keine Verantwortlichkeit, das ist blos eine neue Form der Uebertünchung eines an sich falschen Verhältnisses Wollte man aber diesem Titularminister, diesem Pseudominister, eine wirkliche einflußreiche Stellung im preußischen Staatsministerium, wollte man ihm die Befugniß geben, mit zu entscheiden, mit zu bestimmen, dann würde ich darin eine Verletzung unserer preußischen Verfassung sehen; denn man würde uns damit eine nicht verantwortliche Person oktroyiren, die das Recht hätte, über preußische Angelegenheiten eine Entscheidung zu fällen, und dazu hat die Krone nicht das Recht; gegen eine Weiterentwicklung dieses Verhältnisses habe ich nur einen entschiedenen Protest einzulegen. Will man aus diesen Experimenten von höchst zweifelhaftem Charakter herauskommen, so bleibt absolut nichts Anderes übrig, als daß man sich endlich zu dem schweren Schritte entschließt, verantwortliche Minister, wirklich erkennbare Personen, beim Bunde einzusetzen. Aber so lange man unsere preußischen Minister in den Bundesrath schickt und sie dort Entscheidungen fassen läßt, so lange man sie beauftragt, Entwürfe zu einem Strafgesetzbuch, zu einer Prozeßordnung, zu einem bürgerlichen Gesetzbuch auszuarbeiten, so lange man sie als die eigentlich aktiven Personen heranzieht, sie aber weder dem Bunde gegenüber verantwortlich macht, noch sie uns gegenüber auch in Betreff dieser Funktionen verantwortlich bleiben läßt — so lange können wir gar nicht anders handeln, als wir es thun; wir kommen sonst aus jedem regelmäßigen Verhältniß zu diesen Personen heraus. Wir erleben es heute sogar, daß der Justizminister uns erklärt: „diese Vorlage will ich nicht Euch, sondern dem Bunde machen; Euch will ich gar nichts mittheilen, denn dann würde ich mir präjudiziren und in meinem Urtheile vor dem Reichstage gebunden sein!" Was heißt denn aber verantwortlich anders, als daß in der That der Minister gebunden sein soll? Wir haben die Pflicht, unserem Minister zu sagen: wir wünschen, daß Du in diesem Sinne handelst, hier hast Du eine bestimmte Instruktion. Ich verkenne nicht, daß das Herrenhaus das gleiche Recht hat, sich auszusprechen wie wir und es kann das möglicherweise in entgegengesetztem Sinne ausfallen; das Herrenhaus wird aber nie erklären können, es sei gegen das preußische Interesse, daß in dieser Richtung eine Erweiterung eintrete. Das gegenwärtige Verhältniß ist ein ungesundes, es ist vollständig incomportable, verantwortliches Mitglied des preußischen Ministeriums und unverantwortliches Mitglied des Bundesraths zu sein. Ein Schritt zum Besseren ist (außer verantwortlichen Bundesministern) auch die Annahme dieses Antrages. Die Bundesverfassung ist der Entwickelung bedürftig und fähig. Aber in dieser Fähigkeit liegt auch ein Element der Schwäche, wenn Sie sie nicht bald in einen solchen Zustand bringen, daß sie als eine für längere Zeit gleichbleibende, dauerhafte und genügende Verfassung anerkannt werden kann. Eine Verfassung, bei der man jeden Augenblick das Bedürfniß fühlt, sie zu verändern, sie in ihren Grundprinzipien zu alteriren, ist keine glückliche Verfassung und sichert nicht den Zustand des Landes, für den sie geschaffen ist. Eine Verfassung soll möglichst das Maß von Rechten und Freiheiten, das überhaupt zugestanden werden kann, in einer solchen Weise enthalten, daß sie wenigstens für eine längere Reihe von Jahren als das bestehende, bleibende Fundament des Landesrechts betrachtet werden kann. Schaffen Sie in die norddeutsche Bundesverfassung das Element der Ruhe selber hinein, bewirken Sie selber, daß es nicht nöthig ist, immer auf den Art. 78 zurückzugehen. Der Art. 78 soll der äußerste Nothbehelf sein, aber nicht der Eckstein, auf den der ganze Zustand des deutschen Volkes gegründet ist. (Beifall links.)

Abg. Lasker: Ich muß protestiren nicht nur gegen die Ansichten der Gegner meines Antrages, sondern noch stärker gegen die seiner Freunde. Ich wollte aus der Frage über die Gemeinsamkeit des deutschen Rechtes nicht eine Gelegenheit schaffen, noch einmal die alten Theorien gegen die Bundesverfassung hervorzuholen, noch einmal an ihr kein gutes Haar zu lassen. Ich meinte, daß wir durch die Thätigkeit des Reichstages in drei Sessionen die schlimmen Voraussagungen früherer Zeit zum Schweigen gebracht hätten. Mir liegt daran, daß das Urtheil im Lande nicht verwirrt werde; mir liegt die Frage der Nationalität weit mehr am Herzen, als irgend eine Parteifrage. Wodurch haben wir Veranlassung gegeben zu dem Vorwurfe, eine Parteiangelegenheit zu betreiben? Schon bei Berathung der Verfassung behaupteten wir, die Gemeinsamkeit des Rechts gehöre nothwendig zur Entwickelung des Bundes, nächst der Sprache sei das Recht die Grundlage der Nationalität. Wir unterlagen damals gegen eine geringe Majorität. Der letzte Reichstag hat diesen Antrag angenommen, der Bundesrath hat ihm seine Zustimmung versagt, und zwar in Folge der Eifersucht einiger kleiner Staaten, die durch die Ausdehnung der Kompetenz beunruhigt wurden. Sie, m. H., sollen jetzt entscheiden, ob diese Beunruhigung einen berechtigten Grund hat. Hr. v. Lingenthal giebt eine ausweichende Erklärung, weil der Gegenstand unseres Antrages ein zu günstiger, zu gerechtfertigter ist, will er eine minder günstige Gelegenheit abwarten, damit er dann aus vollem Herzen die Kompetenzerweiterung bestreiten kann. (Sehr richtig!) Das ist eine Parteiantwort und keine nationale! Hr. v. Zastrow erwidert, der Reichstag könne Alles allein machen. Das ist eigentlich eine sehr günstige Antwort, indem er sagt: mich kümmert es nicht, was der Reichstag beschließt; hierin steckt indirekt das Zugeständniß der Kompetenzerweiterung. Aber mir liegt weniger an seinen Gründen, als an seinem Votum, sein einfaches Ja wäre mir lieber gewesen. Ich glaube nicht, daß es ein Unglück ist, wenn die Verfassung des Norddeutschen Bundes in fortwährender Entwickelung begriffen sei. Wir haben die fortgesetzte Entwickelung im Bunde versprochen, sie ist eingetreten. Für mich ist die Gesetzgebung über das Zivilrecht durchaus nicht blos Formales, für mich sind auch die materiellen Interessen durchaus kein so geringfügiger Gegenstand. Der Bund hat bis jetzt für die Befreiung Deutschlands recht Tüchtiges geleistet, setzen Sie ihn in die Lage, das in noch erhöhtem Grade thun zu können. Allein das Interesse für die Sache, für das gemeinsame Recht hat uns den Antrag in die Hand gegeben, wenngleich auch eine politische Frage damit verbunden sein wird. Angesichts der Angriffe, die gegenwärtig in der sächsischen ersten Kammer, in der mecklenburgischen Ständeversammlung und im preußischen Herrenhause gegen den Bund versucht werden, werden wir allerdings die Bundesverfassung auch von der Seite prüfen müssen, ob dieselbe nicht gegen Renitenz ein Mittel darbietet. M. H., die ersten Kammern, die Interessen-Vertretungen in Sachsen, Mecklenburg und Preußen sind bestrebt, Luft und Licht dem Bunde zu entziehen; die gewählten Vertreter des Volkes mögen das Gegentheil dokumentiren, dann wird es klar werden, welches der wirkliche Wille des deutschen Volkes ist. (Beifall.)

Der Antrag wird darauf mit sehr großer Majorität angenommen; dafür stimmt u. A. Abg. v. d. Heydt.

Es folgen Petitionsberichte. Zunächst referirt Abg. Glaser Namens der Finanzkommission über die Petition des Buchdruckereibesitzers Beerfeld und Genossen, welche Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer, der Kaution und des § 54 des Preßgesetzes, betreffend die Strafbestimmungen über den Gewerbebetrieb verlangen. Die Finanzkommission hat sich nur mit der Stempelsteuer beschäftigt und über den bezüglichen Theil der Petition zur Tagesordnung überzugehen beantragt in der Erwartung, daß die Regierung selbst die Initiative zur Beseitigung der Stempelsteuer ergreifen werde, sobald die Finanzlage des Staates dies irgend gestattet. Dagegen beantragt Abg. Eberty den Antrag der Petenten ad 1 der Staatsregierung zur Berücksitigung zu überweisen.

Ref. Glaser erinnert an die mehrfachen Beschlüsse des Hauses und die ausgesprochene Geneigtheit der Regierung, die Zeitungssteuer aufzugeben, sobald sie auf eine Einnahme, die 1867 ½ Million Thaler und nach dem Hinzutritt der neuen Provinzen 142,806 Thlr. mehr eintrug, verzichten kann. Von dem neuen Preßgesetz dürfe man Abhilfe erwarten.

Abg. Dr. Becker. Unsere ganze Preßgesetzgebung ist das Produkt der Reaktion. Um der Presse beizukommen, gab man Gesetze, welche den Buchdruckern und Buchhändlern finanzielle Opfer auferlegten und sie persönlichen Gefahren aussetzten, indem man hoffte, sie würden dann mit der Regierung Hand in Hand gehen. Diese Hoffnung hat sich jedoch nicht erfüllt, erreicht ist nur, daß das Zeitungswesen in seiner Entwickelung vielfach verkümmert ist. Die Unternehmer, die den Augenblick wahrzunehmen wußten, in dem die reaktionäre Beschränkung eintrat, haben sich dabei sehr wohl befunden, und wollte man die Zeitungskollegen unter vier Augen fragen, sie würden sich für Beibehaltung der Kaution und Stempelsteueuer erklären.*) Sie haben einmal die Kaution gestellt und die Steuer tragen ihre Abonnenten; dagegen würde die Beseitigung der Beschränkungen ihnen eine große Konkurrenz schaffen. Die Zeitungsstempelsteuer trifft eigentlich nur die neu zu gründenden Blätter; da muß der Unternehmer zu dem Risiko für den schweren Versuch, das Blatt in das Publikum zu bringen, noch ein hohe Abgabe an den Staat zahlen. Wir werden jetzt noch nicht zur Beseitigung dieser Steuer gelangen; das kann uns aber nicht hindern, zu erklären, daß hier eine Abgabe erhoben wird, welche im Widerspruch mit allen Bestrebungen steht, welche der Staat unterstützen soll. Sie hemmt die geistige Entwickelung des Volkes, besteuert ihm die Erwerbung der Bildung und den Patriotismus. Am wenigstens kann diese Haus gegen ihre Beseitigung sein, denn sie vertheuert unserem Volke die Kenntniß dessen, was wir hier thun. (Sehr wahr! links.)

Abg. Strosser wird für die Beibehaltung dieser Steuer so lange sein, als ein Defizit im Etat vorhanden und Landtag oder Reichstag dem Staate keine neuen Einnahmequellen eröffnet haben. Erst den Ersatz, dann die Aufhebung! denn die schönen Redensarten „weg! weg! wir werden hinterher neue Einnahmen bewilligen" seien bisher nie realisirt; weil der Finanzminister diesen Redensarten vertraut habe, sei man eben in den jetzigen finanziellen Zustand gerathen. Die Verhandlungen des Hauses könne das Volk in den stenographischen Berichten lesen; denn aus den Zeitungsberichten könne es entweder gar nicht entnehmen, was ein Redner gesagt hat, oder das gerade Gegentheil.

Abg. Eberty: Es wird nichts schaden, wenn wir die Regierung wiederholt auffordern, diese Steuer fallen zu lassen; denn von selbst wird sie die Initiative dazu erst dann ergreifen, wenn, wie der Finanzminister im Konsolidationsgesetz sagt, die Einnahmen einen Ueberschuß über die Ausgaben ergeben. Bis dahin warten, hieße die Forderung des Volkes auf Herstellung der Preßfreiheit ad calendas graecas verschieben. Die Zeitungssteuer ist eine Beschränkung der Preßfreiheit, die die Verfassung von 1848 garantirt. Erst mit dem 1. Juli 1852 wurde sie wieder eingeführt. Mit der freiheitlichen Bewegung von 1859 entstand auch sogleich wieder die Agitation für ihren Wegfall und der frühere Abg. Michaelis erklärte sie in der Sitzung vom 13. Dez. 1866 eines Kulturstaates unwürdig. Das Haus beschloß auch ihre Beseitigung, aber die Regierung leistete dem Beschlusse keine Folge. Es handelt sich bei dieser Steuer nicht blos um die geistige Nahrung des Volkes, sondern auch um sein täglich Brot, indem sie jedes Inserat unverhältnißmäßig vertheuert.

Abg. Wachler: Die Annahme des Ebertyschen Antrages würde die Regierung zur sofortigen Beseitigung der Zeitungssteuer auffordern. Es liegen aber viele andere Forderungen auf Steuerbeseitigung vor, z. B. die der Immobiliarstempelsteuer; da sehe ich nicht ein, warum allen diesen Forderungen die Aufhebung der Zeitungssteuer vorangehen soll.

Reg.-Komm. Burghardt: Der Herr Finanzminister hat mich zu der Erklärung ermächtigt, daß er die Ansicht theilt, die Zeitungssteuer zu beseitigen, sobald die Verhältnisse, insbesondere die Finanzlage des Staates, es gestatten Hiernach kann die Regierung einen bestimmten Wunsch nach Annahme des Antrages der Kommission oder des Herrn Eberty nicht äußern; denn auch der letztere Antrag kann unter keinen Umständen bedeuten, daß zu einer sofortigen Beseitigung geschritten werden soll.

Abg. Lesse: Auch nach dieser Erklärung empfiehlt sich der Antrag Eberty, weil er klarer, als der Kommissionsantrag ausspricht, für wie verderblich wir diese Steuer halten und welches Gewicht wir auf ihre Abschaffung legen. Das Schlimme bei dieser Steuer ist, daß sie den bestehenden Zeitungen ein Monopol schafft, so daß neue neben ihnen nur mit den schwersten Opfern aufkommen können. Sie hindert besonders das Entstehen neuer kleiner Organe in den Provinzen, die auch der arme Mann halten kann; denn jetzt, wo sie fehlen, liest er schließlich gar kein Blatt. Auch die Erweiterung kleinerer Blätter macht sie unmöglich. Es ist keine Kleinigkeit, wenn eine größere Provinzialzeitung jährlich 5000 Thlr. an Zeitungssteuer ausgeben muß. Diese Summe könnte zur Verbesserung des Blattes verwendet werden und müßte es gegenüber der großen Konkurrenz. Wenn irgend eine Finanzreform uns eine neue Einnahme bringt, so sind wir berechtigt, in erster Linie die Aufhebung der Zeitungssteuer zu fordern, die an Dringlichkeit unmittelbar hinter der höheren Besoldung der Volksschullehrer steht.

Der Antrag Ebertys wird angenommen.

Die Petition der Magistrate zu Frankfurt a. O, Gumbinnen, Bromberg, Elbing, Prenzlau, Nordhausen, Glogau, Danzig, Eisleben, Sorau u. s. w., daß ihnen volle Freiheit in Besetzung ihrer Beamtenstellen gelassen und eventuell im Wege der Gesetzgebung die Berücksichtigung der versorgungsberechtigten Militär-Invaliden bei Besetzung von Stellen im Kommunaldienst geregelt werde, wird von der Gemeindekommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen mit der Aufforderung, zu veranlassen, daß im Wege der Bundesgesetzgebung die Angelegenheit wegen Besetzung von Unterbeamtenstellen im städtischen Kommunaldienste im ganzen Bundesgebiete gleichmäßig geregelt werde."

Außerdem beantragen Klotz und Lent die Petition der Staatsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Dr. Kosch spricht sich im Sinne der beiden Antragsteller aus und versichert, daß der königsberger Magistrat durchaus die Anschauung der Petenten theile, wenn er sich ihnen auch nicht angeschlossen habe. Der Staat habe kein Recht, seine Verpflichtung gegen die Militärinvaliden auf die Kommunen abzuwälzen. Abg. Klotz bestreitet die Kompetenz des Bundes bezüglich der Besetzung von Kommunalämtern mit Militäranwärtern; es würde darin ein Eingriff in die Selbstverwaltung der Gemeinden liegen, der in keiner Weise gerechtfertigt ist und überdies stehe die Anstellung der Militäranwärter mit dem dem Bunde überwiesenen Kriegswesen in gar keinem Zusammenhang. Abg. Lent: Der Kommissionsantrag gestatte der Regierung, die vom Hause als falsch anerkannten, gegenwärtig in Preußen geltenden Bestimmungen auf den ganzen Bund auszudehnen.

Abg. Graf Schwerin entwickelt die Gründe, die die Kommission geleitet haben. Der Regierungskommissar habe erklärt, die Regierung werde auf eine anderweitige Regelung der Frage in Preußen nicht eingehen, man habe deshalb geglaubt, auf dem Wege der Bundesgesetzgebung eher zu dem als wünschenswerth anerkannten Ziele zu gelangen. Ueber die Kompetenzbedenken sei man hinweggegangen, da die Anstellung der Militäranwärter mit dem Militärwesen überhaupt zusammenhänge und eine preußische Armee nicht mehr existire.

Der Antrag der Abg. Lent und Klotz wird angenommen.

Die Stadtverordneten zu Tilsit hatten schon früher petitionirt, daß die in der Instruktion zur Ausführung der Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen Nr. 9 Alinea 5: „Nach Bewandniß der Umstände hat die Regierung zu ermessen, auf welche Weise die Ueberzeugung von der Befähigung des Gewählten zu erlangen ist. Es kann zu diesem Zwecke nöthigenfalls eine Prüfung von ihr angeordnet werden" getroffene Bestimmung außer Kraft gesetzt werde.

Das Haus überwies die Petition der Regierung mit der Aufforderung, die betreffende Bestimmung außer Kraft zu setzen. In Folge dieses Beschlusses ist am 5. Mai 1868 eine Zirkularverfügung an die Bezirksregierungen der alten Provinzen ergangen, die zwar die obligatorische Prüfung aufhebt, dieselbe aber fakultativ bestehen läßt. Diese Zirkularverfügung bildet den Beschwerdepunkt einer neuen Petition des Magistrats und der Stadtverordneten zu Tilsit. Petenten führen aus, daß durch diese Ministerialverfügung dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 12. Febr. 1868 nicht entsprochen sei, indem die angegriffene Vorschrift der Instruktion nicht außer Kraft gesetzt, in Wirklichkeit vielmehr dieselbe aufrecht erhalten sei und wiederholen ihren früheren Antrag. Die Majorität der Kommission empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, dagegen beantragt Abg. Schröder Namens der Minorität, da durch die Zirkularverfügung vom 5. Mai 1868 dem Beschusse des Hauses der Abgeordneten vom 12. Febr. 1868 nicht entsprochen ist, die Petition wiederholt mit der Aufforderung zu überweisen, die Bestimmungen in der vom Minister des Innern erlassenen Instruktion zur Ausführung der Städteordnungen außer Kraft zu setzen.

Reg.-Komm. v. Böttiger empfiehlt die Annahme des Kommissionsvorschlages. Durch die fakultative Prüfung werde weder das Interesse des Gewählten noch das der Kommune geschädigt. Dagegen werde mit vollständiger Beseitigung des Examens die Regierung in die Lage kommen, die Wahl desjenigen, über dessen Qualifikation sie im Zweifel sei, gar nicht zu bestätigen und dadurch die Stelle zum Schaden der Gemeinde längere Zeit unbesetzt zu lassen.

Abg. Lent: Gegen eine Schädigung der Kommunal-Interessen werde sich die Bürgerschaft bei der Wahl besser wahren, als die Regierung es durch ein Examen zu thun vermöge. Die Erfordernisse zu diesen Aemtern sei in erster Linie gesunder Menschenverstand, unbescholtener Ruf und Gemeinsinn; dies habe Minister v. Rochow selbst in einem Reskript anerkannt, und solche Eigenschaften lerne man nicht in einem Examen kennen.

Der vom Referenten Abg. Böhmer befürwortete Kommissionsantrag

*) Wir werden dem Herrn Kollegen von der „Rheinischen Ztg." antworten, sobald wir eine Spalte Raum übrig haben, heute kann der Metteur en page keinen Stoff mehr annehmen. Red. d. „Pos. Z."

auf Tagesordnung wird abgelehnt und der Antrag **Schröder angenommen.**

Es folgt Schlußberathung über den Antrag des Abgeord. v. **Bonin**, daß zur Ausführung des Art. 17. der Verfassung dem Landtage eine Vorlage über das Kirchen-Patronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, gemacht werde.

Ref. Abg. **Richter** (Sangerhausen): fügt dem Antrage hinzu, daß zugleich auch für die Landestheile, in welchen Art. 15 der Verfassung auf keiner Stufe zur Ausführung gebracht ist, Vorlagen über die Verwaltung des Kirchenvermögens und über die Pfarrwahl gemacht werden. Er weist auf die täglich dringender werdende Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung der Angelegenheit hin, und hofft durch eine endliche Reform auf kirchlichem Gebiete auch wieder den immer mehr schwindenden kirchlichen Sinn rege zu machen. Das System des Kultusministers selbst trage die Schuld an diesem Uebel; es sei eine öffentliche Blamage, daß dem hier versammelten Protestantenverein die Kirchen verschlossen worden seien.

Abg. **Bieck** sieht keine Nothwendigkeit, die Regierung gerade jetzt zu einer gesetzlichen Regelung zu drängen. Was das Verbot der Ueberlassung einer Kirche an den Protestantenverein betreffe, so erinnert er daran, daß Professor Schenkel selbst es für eine Pflicht der Aufsichtsbehörden erklärt habe, den Gebrauch kirchlicher Gebäude zu nicht kirchlichen Zwecken zu versagen, da andernfalls jede gottesdienstliche Ordnung aufgelöst werde.

Abg. **Lutteroth** beschwert sich über eine unterm 16. August dieses Jahres erlassene Verordnung, welche für Schleswig-Holstein eine neue Kirchenordnung einführe, und fragt den Minister, ob er nicht die Absicht habe, die Angelegenheit gesetzlich zu regeln.

Der **Kultusminister**: Die Regierung wird suchen, der im Antrage v. Bonin angeregten Frage näher zu treten, wenn das Haus sich für die Nothwendigkeit aussprechen sollte. Früher waren die Ansichten des Hauses allerdings andere, 1855, 59 und 61 wurden ähnliche Anträge stets durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt, erst 1862 gelangte ein solcher zur Annahme. Wenn die Regierung in Folge dessen weitere Schritte nicht gethan hat, so lag der Grund darin, daß ihr die Schwierigkeiten der Frage so groß und das Bedürfniß so gering erschien, daß sie der Sache ruhig ihren Lauf ließ. Sollte der Antrag heute angenommen werden, so wird die Regierung alle Informationen anstellen, um eine definitive Beschlußfassung über diese Angelegenheit vorzubereiten. Weiter zu gehen, scheint ihr in diesem Augenblick nicht gerathen und angemessen. Der Antrag des Referenten geht weit über die Tendenz des ursprünglichen Antrages, sowie über die Vorschriften der Verfassung hinaus; er steht sogar mit Art. 15 direkt im Widerspruch, indem er in unberechtigter Weise in die innere Berechtigung der einzelnen Kirchen eingreift, und ich muß deshalb einer solchen Ausdehnung einen entschiedenen Widerspruch entgegensetzen.

Abg. v. **Bonin**: Motivirt ist der Antrag dadurch, daß das Kirchenregiment bei seinen letzten Schritten bezüglich der inneren Organisation der evangelischen Kirche auf die Patronate gar keine Rücksicht genommen hat. Schon 1850 und 1860 wurde so verfahren und die Folge ist gewesen, daß die gepflogenen Verhandlungen zu keinem Resultate geführt haben. Will das Kirchenregiment ohne Berücksichtigung der Patronate vorgehen, so muß es zuvor deren Stellung ändern, was nur auf dem Wege des Gesetzes geschehen kann. Zur wirklichen Ausführung des Artikel 15 der Verfassung werden wir nur kommen, wenn zuvor Art. 17 ausgeführt ist. Daß dies sofort geschieht, ist auch nicht meine Meinung, denn ich kenne die Schwierigkeiten Ich scheue nicht die Beibehaltung des Patronats mit seinen Rechten und Pflichten, aber ich will nicht ein Institut fortbestehen lassen, von dem man die vollständigste Erfüllung seiner Pflichten verlangt, ohne seine Rechte zu berücksichtigen. (Beifall). Dies Mißverhältniß ist in den Beschlüssen der letzten Provinzialsynoden recht deutlich zu Tage getreten.

Abg. **Richter** erwidert als Referent dem Abg. Bieck, daß Professor Schenkel in Heidelberg nicht der Protestantenverein sei; man dürfe sie ebensowenig identifiziren, als wollte man das famose Reskript des Herrn Bieck gegen den Wirthshausbesuch der Lehrer der Staatsregierung anrechnen.

Der Antrag v. Bonins mit dem Zusatz Richters wird **angenommen.**

Eine Petition des Magistrats zu **Thorn** auf Ueberweisung der Gebühren für Ausfertigung der Auslandspässe an die Ortspolizeibehörden wird gegen den Kommissionsvorschlag auf Tagesordnung dem Antrage des Abg. Grumbrecht gemäß der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Schluß 3¼ Uhr. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. (Konsolidationsgesetz.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 11. Dezember.

—d. **Konzert.** Das in den heutigen Inseraten durch ein spezielles Programm angekündigte Konzert der Klavierkünstlerin Frl. A. Holländer tritt aus der Reihe der gewöhnlichen Aufführungen so bedeutend heraus, daß ein ganz besonderes Hinweisen darauf nicht nur berechtigt erscheint, sondern im Interesse des Publikums gerade zu geboten wird — Frl. Holländer hat sich durch ihr ausgezeichnetes Spiel, das, wie alle Kritiken darüber einig sind, an die Leistungen der bis jetzt einzig dastehenden Frau Clara Schumann hinanreicht, bereits einen so hohen Ruf erworben, daß die Ankündigung schon genügen wird, hohes Interesse zu erwecken. Vollendete Virtuosität tritt bei der Künstlerin mit der Begabung seelischer Fassung in so innige Verbindung, daß das Resultat ein Erzeugniß reinster, höchster Kunst im idealen Sinne des Wortes bietet. Dazu bietet das Programm den seltenen Genuß der größten Klavierwerke Beethovens, Chopins *c.* mit Orchesterbegleitung. — Daß Frau Wernicke-Bridgemann ihre gütige Mitwirkung durch Leistungen der großen Titus-Arie und dreier Lieder zugesagt hat, vermehrt die Bedeutung des Konzerts.

— **Was das Konzil zu bedeuten hat.** Aus einer Provinzialstadt wird uns von einem guten Katholiken geschrieben: Ich hörte gestern (8. d. M.) einem Gespräch zu, das vor Beginn des Gottesdienstes auf dem Kirchhofe über das Konzil von Leuten geführt wurde, denen man nach ihrem sonstigen Bildungsgrade doch ein ungefähr richtiges Urtheil über diesen Gegenstand hätte zutrauen können. Der Eine sagte, daß der König von Preußen von dem Kaiser Napoleon verlange, die Franzosen sollen evangelisch werden, und da Napoleon dies nicht wolle, aber auch dem Könige die Sache nicht gern rund abschlagen möchte, so habe er, damit nicht etwa ein Krieg deshalb entstehe, seine Frau zum Papst geschickt, welcher die Angelegenheit ordnen solle. Der Papst habe nur dieserhalb ein Konzil nach Rom berufen. Ein Anderer bestritt diese Meinung und stellte die Behauptung auf, daß der Zweck des Konzils kein anderer sei, als der, den russischen Kaiser, den Verfolger der katholischen Kirche und ärgsten Feind des römischen Stuhls, in den Bann zu thun, die Russen zu exkommuniziren und das Königreich Polen unter einem katholischen Prinzen herzustellen. Ein Dorfschullehrer aus der Parochie, der mit mir zugleich die Unterredung anhörte, trat zu den Leuten und versuchte, ihnen in verständlicher Weise die Bedeutung des Konzils klar zu machen. Da kam er aber schön an. Man nannte ihn einen verkappten Deutschen *c.*, und würde sich vielleicht noch weiter an ihm ausgelassen haben, wenn nicht die Glocke in die Kirche gerufen und der Unterhaltung ein Ende gemacht hätten. Ob diese Leute durch die Predigt belehrt worden, weiß ich nicht, hörte aber heute, am Tage nach der Predigt, wieder die Ansicht, daß die Herstellung Polens einen Gegenstand der Verhandlungen in Rom bilden werde, aussprechen und vertheidigen. — „Wozu hätten wir denn Geld gesammelt, wenns nicht wegen Polens wäre?“ hörte ich einen Bürger sagen.

— **Der allgemeine Männergesangverein** hielt am Mittwoch eine zweite außerordentliche Generalversammlung ab, in welcher die vor 8 Tagen begonnene Berathung über Abänderung der Statuten fortgesetzt und beendet wurde. Danach soll die Zahl der passiven Mitglieder die Zahl 300 nicht überschreiten, dagegen die Zahl der aufzunehmenden aktiven Mitglieder (Sänger) unbeschränkt sein. Die im bisherigen Statut festgesetzten Strafen für Nichtbetheiligung am Gesange oder zu spätes Erscheinen in den Gesangübungen sind abgeschafft worden; dagegen können diejenigen Sänger, welche sich ohne triftige Gründe 6 Wochen lang von den Gesangübungen fern halten, vom Vorstande ausgeschlossen werden, und behalten dann nur die Berechtigung, sich zur Aufnahme als passive Mitglieder zu melden, haben jedoch aufs Neue das Eintrittsgeld zu zahlen. — Das abgeänderte Statut wird durch eine gemischte Kommission nochmals redigirt und alsdann gedruckt werden

— **Der Orchester-Verein,** welcher hauptsächlich Dilettanten zu Mitgliedern zählt und gegenwärtig im kleinen Saale der Luisenschule seine Uebungen abhält, wird, wie uns mitgetheilt wird, nach Neujahr ein öffentliches Konzert veranstalten.

— **Die Kasino-Gesellschaft** hatte am vorigen Sonnabend im Sternschen Saale eine musikalische Abendunterhaltung nebst Kränzchen veranstaltet. Die Appoldsche Kapelle spielte dabei die Ouvertüren zur Euryanthe und zur Vestalia, Frau Wernicke-Bridgemann sang mit bekannter Meisterschaft mehrere Lieder, ein Dilettant trug einige Klavierpiecen und eine hochgeschätzte Dilettantin in ganz vortrefflicher Weise das 7. Violinkonzert von Beriot unter Begleitung des Orchesters vor.

— **Im Volksgarten** traten am Donnerstage zum ersten Male die Clodoches Chicards Parisiens auf. Hr. L'Heritier spielte mit außerordentlicher Fertigkeit einen spanischen Walzer unter Begleitung des Orchesters mittelst Kastagnetten und trug eine Chansonette (Le marin sur terre) vor, wobei ein Matrosentanz zur Aufführung gelangte. Große Heiterkeit erregte zum Schlusse eine große Quadrille (La noce du pompier), bei welcher in grotesker Weise zwei der Chlodoches im Kostüm eines Pompiers und eines Sergeant de Ville, die beiden anderen im Frauenkostüme tanzten.

— **Polnisches Nationaltheater.** Der „Dz. Pozn.“ enthält eine Aufforderung an alle in um Posen wohnhaften Polen, über ihre eventuelle Betheiligung an dem in Posen zu begründenden permanenten Nationaltheater eine schleunige Zuschrift dem Redakteur des „Dz.“, Hrn. Teodor v. Zychlinski, zugehen zu lassen.

— **Vorschußverein.** Die Einlagen der Mitglieder haben sich in diesem Jahre nicht um 700 Thlr., wie unser letztes Referat in Folge eines Schreibfehlers besagt, **sondern um** 7300 Thlr. vermehrt und das gesammte Einlagekapital beträgt gegenwärtig 11,000 Thlr. **gegen** 3600 **Thlr. am 1. Januar** c. und nicht gegen 36,000 Thlr. am 1. Januar cr.

— **Das Grundstück** Berlinerstr. Nr. 12, dem Kaufmann Karos gehörig, ist durch Verkauf an den Kaufmann J. Wolffsohn für den Preis von 30,000 Thlr. mit einer Anzahlung von 10,000 Thlr. übergegangen.

— **Eine neue Garnisonbäckerei** sammt Beamtenwohngebäude ist unter Oberleitung des k. Baumeisters, Herrn **Schwarz**, im Laufe des vergangenen Sommers hinter dem großen Proviantamtsspeicher in der Magazinstraße vor der alten Bäckerei errichtet worden, die Kosten für den gesammten Bau betragen etwa 33,000 Thlr. Eigenthümlich und neu sind die von **Wieghorst und Sohn** in Hamburg gelieferten Backöfen, 8 an der Zahl, von denen jeder etwa 1200 Thlr. kostet. Das Brod wird in denselben mit überhitztem Wasserdampfe gebacken, und befinden sich zu diesem Zwecke über und unter dem Backheerde jedes Ofens zusammen 60 dicht geschlossene und fast ganz mit Wasser gefüllte Röhren, welche von der hinteren Seite her durch die Feuerung andauernd erhitzt werden. Da der Dampf aus den Röhren nicht entweichen kann, so steigt die Temperatur des Wassers in denselben unter einem Drucke von etwa 15 Atmosphären bis zu 200 Grad C. An der vorderen Seite des Ofens ist ein Pyrometer und Manometer angebracht, und kann man mittelst derselben die Hitze reguliren. Beim Beginn des Backens muß die Temperatur 200, und gegen das Ende 150° (= 4½ Atmosphäre) betragen. Die eisernen Röhren sind auf einen Druck von 6000 Pfund auf den Quadratzoll (= 400 Atmosphären) geprüft. Röhren dieser Art werden, wie verlautet, bis jetzt nur in England angefertigt, die Schwierigkeit dabei besteht darin, dieselben so zu konstruiren, daß sie nach dem Füllen mit Wasser wieder so zu schließen, daß sie einem so ungeheuren Dampfdrucke Widerstand leisten. Jeder Ofen faßt 105 Brode, welche auf einer eisernen Platte in denselben hineingeschoben werden; nach zwei Stunden sind die Brode abgebacken und ist man im Stande, binnen 12 Stunden 5 mal zu backen, so daß die sämmtlichen 8 Oefen täglich über 4000 Brode liefern können. Die Vortheile, welche derartige Backöfen gewähren, bestehen einerseits darin, daß man andauernd in denselben backen kann, andererseits in der Reinlichkeit, indem in den Backöfen selbst gar kein Brennmaterial und demnach auch keine Asche gelangt, außerdem aber auch in dem Umstande, daß ein Anbrennen oder zu starkes Backen der Brode eine Unmöglichkeit ist. Die neue Bäckerei soll im Juni nächsten Jahres in Gang gesetzt werden.

— **In der hiesigen Synagogengemeinde** wurden, wie wir bereits früher mitgetheilt, am 26. Oktober d J. 7 Repräsentanten und 5 Stellvertreter gewählt, und gelang es der orthodoxen Partei, sämmtliche von ihr aufgestellten Kandidaten durchzubringen. Gegen die Giltigkeit dieser Wahlen wurde von der zu Reformen geneigten Partei bei der k. Regierung Protest erhoben. In demselben wurde zunächst der Wahlmodus, nach welchem die Wahl erfolgt war, als ungiltig bezeichnet, indem nach dem Reglement vom Jahre 1847 die Repräsentanten und deren Stellvertreter mittelst direkter Wahlen gewählt werden sollen; es sei aber, wurde im Proteste behauptet, nicht als eine legale direkte Wahl zu bezeichnen, wenn, wie dies geschehen, die Wähler mit den Anfangsbuchstaben A—K die eine Hälfte der Repräsentanten und Stellvertreter, die übrigen Wähler von L—Z die andere Hälfte gewählt hätten. Aber, selbst wenn dieser Wahlmodus als giltig zu betrachten wäre, seien mannigfache Verstöße bei der Ausführung der Wahl selbst vorgekommen; denn die Beisitzer seien nicht vereidet worden, außerdem habe sich der eine der Wahlkommissarien auf etwa 2 Stunden aus dem Wahllokale entfernt u. s w. Gegenüber diesen Ausführungen hält nun die k. Regierung in ihrer vor Kurzem eingegangenen Beantwortung des Protestes die Gültigkeit der Wahlen vom 26. Oktober aufrecht, indem sie in Betreff des Wahlmodus darauf hinweist, daß bisher am hiesigen Orte stets in der angegebenen Weise gewählt worden sei, daß außerdem ein Protest gegen den Wahlmodus vor der Wahl hätte erhoben werden müssen und daß überdies eine statutarische Regelung der Verhältnisse der Synagogengemeinden bevorstehe; was aber die in dem Proteste hervorgehobenen Formfehler bei Ausführung der Wahlen betreffe, so wurden dieselben als nicht belangreich genug erachtet, um das Resultat der Wahlen umzustoßen. Gegen diese Entscheidung der k. Regierung wird nun, wie verlautet, der Rekurs an das k. Oberpräsidium gerichtet werden. — Uebrigens haben die Herren B. Jaffe und Jul. Briske die auf sie am 26. Oktbr. gefallene Wahl nicht angenommen, und werden demnach Neuwahlen stattfinden.

— o — **Aus der Provinz. Unglaublich aber — wahr! so begann unser Gewährsmann, als er uns nachstehende Historie, die wir weiteren Kreisen nicht vorenthalten möchten, mittheilte.**

Es war im Oktober d. J., als durch den Herrn Superintendenten G. die Lehrer der Ephorie W. zur Kreiskonferenz nach W. beschieden wurden. Auch ich begab mich dorthin. Die Konferenz wurde durch den Herrn Vorsitzenden mit Gesang und Gebet eröffnet. Hierauf wurden einige recht gut gearbeitete Referate vorgetragen, welche nach eingehender Besprechung den Beifall der Konferenzmitglieder fanden. Den Schluß der Konferenz bildete eine von dem Lehrer N. in W. gehaltene Musterkatechese über die in Matthäi 4 verzeichnete biblische Geschichte: Die Versuchung Jesu. Lehrer N. kam während des Dozirens auf die Wunder des Herrn zu sprechen und legte den Kindern die Frage vor: „Thut der Herr auch noch heute Wunder?“ Die Kinder hierüber nicht ganz klar, blieben die Antwort schuldig. N. erzählt nun: „Der Herr thut noch heute Wunder. Ein solches ist erst vor kurzer Zeit hier in W. geschehen, als er die Tochter eines hiesigen Bürgers, die aus dem Stockwerke eines Hauses herabsprang, von seinen Engeln tragen ließ, also, daß sie sich nicht beschädigte.“ „Aber“, so fährt er fort, „der Herr hat vor nicht zu langer Zeit noch ein viel größeres Wunder gethan. In der Schweiz lebte ein sehr frommer Mann, Namens Johannes v. Müller, der hat alle acht Tage das heilige Abendmahl genommen und hat von diesem heiligen Mahl, ohne auch nur die geringste andere Speise zu genießen, 40 Jahre gelebt.“ Unter den Konferenzmitgliedern macht sich beim Hören dieser Erzählung eine gewisse Aufregung bemerkbar. Kaum hat N. seine Musterkatechese beendet, so ergreift ein im Schulamte bewährter und ergrauter Lehrer, dem viele lobende Anerkennungen über seine Wirksamkeit von hoher und höchster Stelle zur Seite stehen, das Wort über das eben Gehörte. Es ist, so ungefähr äußert er sich, uns wohl nicht unbekannt, daß unter dem Volke, namentlich auf dem Lande, noch ein bedeutender Aberglaube in Bezug auf geistliche Dinge herrscht und verbreitet ist. Die Schule hat zuerst und besonders die heilige Pflicht, diesem Aberglauben zu steuern, ihn auszurotten. Hier aber hörten wir denselben den zarten Kinderseelen einpflanzen, weshalb wir unsere Mißbilligung hierüber aussprechen, und Verwahrung dagegen einlegen müssen. Hierauf entgegnet Katechet N.: Ich habe durchaus nicht Aberglauben unterbreiten wollen, halte vielmehr das von mir Erzählte als Thatsache vollständig aufrecht. Ich habe, dem Herrn sei Dank, einen so starken Glauben, daß ich von der Wahrheit meiner Erzählung vollständig überzeugt bin. Ich wünsche ihnen Glück, so nimmt unser Redner wieder das Wort, zu ihrem starken Glauben; ich muß gestehen, ich habe ihn nicht! — Nach dem Schluß der Konferenz wurde dem Vertheidiger der Vernunft der Dank seiner Kollegen für seine männlich schönen Worte dadurch dargebracht, daß sie ihn umarmten und einen warmen Bruderkuß auf seine Lippen drückten Zur Ehre des preußischen, ja des gesammten Lehrerstandes dürfen wir wohl annehmen, daß Lehrer N. in W. mit seinem so starken Glauben ganz allein steht. Welche traurigen Früchte übrigens ein so starker Glaube zu tragen vermag, dürfte aus Folgendem ersichtlich sein. Ein sonst religiöser Mann gab einem jungen, schlecht besoldeten Lehrer, der ein ziemlich hohes Kostgeld zu zahlen hat, den Rath, doch auch die Kost des Johannes v. Müller zu nehmen, weil er damit seiner Geldbörse den besten Dienst erweise.

Er. **Grätz**, 5. Dez. [**Städtischer Verwaltungsbericht.**] In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erstattete Hr. Bürgermeister **Bäutsch** den Bericht über die Verwaltnng und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für das Jahr 1868. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der im § 61 der Städteordnung vorgeschriebene alljährliche Verwaltungsbericht ist bisher noch nie hier erstattet worden und ist damit, um der gesetzlichen Bestimmung zu genügen und dem bei der vorjährigen Etatsberathung Seitens der Stadtverordneten-Versammlung ausgesprochenen Verlangen zu entsprechen, mit dem gegenwärtigen Berichte pro 1868 der Anfang gemacht worden. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß Meinungsverschiedenheiten von Bedeutung zwischen Magistrat und Stadtverordneten nicht vorgekommen sind, sondern vielmehr alle Verwaltungsfragen in vollkommenster Uebereinstimmung der beiden Körperschaften ihre Erledigung gefunden haben. Der Kämmerer **Winżewski** hat in Folge der am 15. Septbr. 1868 abgehaltenen außerordentlichen Kassenrevision, bei welcher sich erhebliche Defekte herausstellten, am 16. Septbr. 1868 das Amt freiwillig niedergelegt und ist die Verwaltung der Kämmereikasse dem Kalkulatur-Gehilfen Eugen **Kiersch** bis auf Weiteres provisorisch übertragen worden. Die Defekte des Winżewski sind auf 990 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. ermittelt, die Feststellung derselben durch die Regierung hat aber bis jetzt nicht herbeigeführt werden können, weil die betreffenden Verhandlungen sich noch bei den Untersuchungsakten des p. Winżewski befinden; übrigens sind die Defekte durch die von Winżewski bestellte Kaution von 1500 Thlr. vollständig gedeckt. Die durch die Kämmereikasse eingezogenen Staatssteuern können nicht angegeben werden, weil sich die Heberollen pro 1868 bei den Untersuchungsakten des p. Winżewski befinden. — Seit dem 1. Januar 1868 ist hierselbst ein Bezirksfeldwebel stationirt, welcher aus der Kämmereikasse einen jährlichen Miethszuschuß von von 6 Thlr. bezieht. Bei dem Ersatzgeschäfte haben sich von 244 Gestellungspflichtigen nur 70 gestellt, von denen 29 als brauchbar erklärt wurden. — Die Zahl der gewerbesteuerzahlenden Gewerbetreibenden betrug 52 Kaufleute, 128 Händler, 32 Gast- und Schankwirthe u. s. w., zusammen 320, welche an Gewerbesteuer 1921 Thlr. entrichten. — Die Fabrikation des **Grätzer Bieres** hat sich in erfreulicher Weise gehoben. Im Jahre 1868 betrug die für Entnahme des Wassers gezahlte Steuer rund 2910 Thlr., während solche im Jahre 1867 2579 Thlr. nud im Jahre 1866 nur 2344 Thlr. betrug. — In Bezug auf die Eisenbahnlinie **Frankfurt Posen** sind die Bestrebungen der städtischen Behörde, welche dahin gingen zu erwirken, daß die projektirte Linie in eine geringere Entfernung von der hiesigen Stadt gebracht werde, resultatlos geblieben und selbst der zuletzt gestellte Antrag, wenigstens den für Grätz bestimmten Bahnhof von Opalenica nach Porażyn zu verlegen, hat an maßgebender Stelle kein Gehör gefunden. In wie weit der Eisenbahnverkehr auf die hiesigen gewerblichen Verhältnisse nachtheilig einwirken wird, läßt sich gegenwärtig nicht beurtheilen, doch steht leider zu befürchten, daß der Getreidehandel, den man als einen lebhaften bezeichnen kann, mehr nach Opalenica hinziehen wird. Die Chaussee-Verbindung von Grätz nach Opalenica ist zwar sichergestellt, doch wird dieselbe selbst unter den günstigsten Verhältnissen vor Ablauf von 2 Jahren dem Verkehr nicht übergeben werden können. — Die städtischen Schulden bestehen, 1) aus den beiden Darlehnen der Provinzial-Hilfskasse von 2000 Thlr. und 500 Thlr., deren Amortisation 1869 erfolgt und 2) aus dem Darlehn des General-Depositorii von 4500 Thlr., welches durch bie Rathhausmiethe ult. Juni 1880 getilgt sein wird. — Die Schulen sind seit dem Jahre 1861 konfessionell getrennt und demzufolge bestehen 1) eine katholische mit 1 Rektor, 5 Lehrern und 6 Klassen, 2) eine evangelische mit 1 Rektor, 3 Lehrern und 4 Klassen, 3) eine jüdische mit 3 Lehrer und 3 Klassen Die Schülerzahl betrug in der katholischen Schule 460, in der evangelischen 236, in der jüdischen 128. Aus Staatsfonds werden zur Unterhaltung der evangelischen Rektorklasse 250 Thlr. und zur Verbesserung der Lehrergehälter an der katholischen Schule 100 Thlr. jährlich gewährt. An Unterhaltungskosten der Schulen werden aus der Kämmereikasse zugeschossen für die katholische 2030 Thlr., für die evangelische 1262 Thlr. und für die jüdische 1065 Thlr., zusammen 4,357 Thlr. — Am Schlusse des Jahres 1868 ist das Projekt der Errichtung eines Progymnasiums angeregt worden. Seitens der Stadtverordneten-Versammlung wurde eine Kommission gewählt, welche über die Möglichkeit des Ausführung Bericht erstatten sollte, was aber bis jetzt nicht geschehen ist — Die Ausgaben für die öffentliche **Armenpflege** betrugen 1734 Thlr. — In die Sparkasse sind im Jahre 1868 3536 Thlr. eingelegt worden. Hiervon und von dem Bestande sind 438 Thlr. Zinsen a 4% vereinnahmt. Herausgenommen sind von 37 Personen an Kapital 2612 Thlr. und an Zinsen 95 Thlr. Am Jahresschlusse besagte die Sparkasse in Wechseln 5945 Thlr, baar 36½ Thlr Den Spareinlegern gebührten davon 5689 Thlr. 20 Sgr., der überschießende Theil von 291 Thlr. 25 Sgr. bildete den Reservefonds. — Dechargirt sind die Rechnungen bis einschließlich 1862, die übrigen lagen gestern der Stadtverordnetenversammlung vor. — Die Kämmereikassenrechnung pro 1868 schließt in Einnahm mit 19,516 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf., in Ausgabe mit 12,765 Thlr. 8 Sgr. 10 Pf. ab, so daß ein Bestand von 6750 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. verblieb.

x. **Kempen,** 9. Dez. Mit dem Bahnprojekt **Oels-Wartenberg-Kempen-Lodz** geht es jetzt flott von Statten und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in wenigen Monaten schon der Bau in Angriff genommen werden wird. Dieser Tage war der k. Baurath aus Ostrowo in Begleitung zweier Ingenieure speziell zu dem Zwecke hier, um den Platz für den Bahnhof festzustellen. Der Landrath und einige Vertreter der hiesigen Kaufmannschaft hatten sich dem Baurath angeschlossen, um die geeigneten Territorien in der Nähe der Stadt zu besichtigen. Am passendsten wurde ein Platz auf dem Gebiete des Dominiums Mianowice, Hrn. v. Schuckmann gehörig, befunden, weil derselbe von mehreren Seiten der Stadt bequem zugänglich ist. Die Bahn wird von dem schlesischen Städtchen Bralin rechts um die Stadt herum trazirt und dann links ab nach dem Vorwerk Trzcionka geführt werden. Auf diese Weise entsteht zwar im Umweg von ¼ Meile, aber in allen andern Richtungen ist Kempen von Sumpfboden umgeben, der nur durch kostspielige und zeitraubende Aufschüttungen applanirt werden könnte.

Neustadt b. P., 6. Dezbr. [**Standgeld. Straßenreinigung.**] In das Klagelied so vieler Städte über das zu entrichtende Jahrmarktsstandgeld müssen wir leider einstimmen, umsomehr, als das Standgeld hierselbst auch an den **Wochenmärkten** entrichtet werden muß. Nicht nur von jeder Bude, jedem Tische, Kasten *c.* wenn sogar hiesige Krämer feil haben, sondern auch von jedem Wagen, jedem Korbe, jeder Gans oder jedem Huhn, kurz von Allem, was auf dem Markte und in den angrenzenden Straßen sich befindet, muß dieser jeden Verkehr hemmende Zoll entrichtet werden Und diese Abgabe fällt der Kasse der **Gutsherrschaft** anheim. Daß der Verkehr unserer Stadt durch diese neue Belästigung sehr niedergedrückt wird, versteht sich von selbst Man sollte es zunächst mit Beschwerden versuchen — Betreffs der Reinlichkeit in den Straßen bleibt leider sehr viel zu wünschen übrig; in früheren Jahren wurde hierauf mehr Aufmerksamkeit verwendet. In den Straßen bleiben die Düngerhaufen liegen, und in den finsteren Nächten stolpert man über dieselben oder man bleibt in denselben stecken. Die Birnbaumer Straße, die nach einem Gotteshause führt, wird wohl gar nicht oder höchst selten gereinigt, und wollen die Andächtigen in das Haus Gottes eilen, so müssen sie die zu passirende Straße bis an die Knöchel im Kothe waten. Nicht minder schlecht sieht es in den übrigen Straßen und besonders auch in deren Rinnsteinen aus, weshalb man doch energischer auf die Ausführung der betreffenden Polizeiverordnung halten sollte.

Neustadt b. P., 8. Dezbr. [**Kein Schadenersatz. Durchgebrannt. Wintervergnügen.**] Ein hiesiger Kaufmann erhielt durch die Oberschlesische Bahn, poste restante Samter, mehrere gußeiserne Oefen, welche jedoch am Ausladeorte Samter in Stücken eintrafen. Derselbe wandte sich hierauf an den Stationsvorstand letztgedachten Ortes wegen Schadenersatz, worauf ihm in diesen Tagen von der Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn der Bescheid wurde, daß nach den angestellten Ermittelungen die am Aufgabeorte aufgelieferten Güter vorschriftsmäßig verladen worden waren und an der stattgehabten Beschädigung derselben die Organe der Bahnverwaltung keine Schuld tragen. Gußeiserne Waaren, heißt es im Antwortschreiben weiter, gehören zu denjenigen Gütern, welche vermöge ihrer natürlichen Beschaffenheit der besonderen Gefahr ausgesetzt sind, auf dem Transport in Folge der Erschütterung durch Bruch Beschädigungen zu erleiden. Da aber die Eisenbahn nach § 22 Nr. 1 b. Abschnitt B. des Betriebs-Reglements nicht für den Schaden haftet, welcher aus dieser Gefahr entstanden ist, so muß der Antrag auf Gewährung einer Entschädigung als unbegründet abgelehnt werden. Der betreffende Kauf-

mann hat hierdurch einen nicht unbedeutenden Verlust zu erleiden. — Ein Mann in den mittleren Jahren hielt sich vor kurzer Zeit in dem von hier 1½ Meile belegenen Dorfe W. auf, gerirte sich als Techniker, spielte überall den großen Herrn und machte nicht nur im Dorfe selbst, sondern auch hier, in Neutomysl, Grätz 2c. nicht unbedeutende Schulden. Er verstand es, das Vertrauen des Publikums zu erwerben. Nur ein Kaufmann in Grätz, bei dem er einen kompletten feinen Anzug bestellt hatte, war vorsichtig genug, denn als er ihm die Sachen per Post sandte, versäumte er auch nicht, den Betrag per Postvorschuß zu entnehmen, und wer denselben nicht einlöste, das war der Hochstapler. Derselbe hat sich nun aus hiesiger Gegend entfernt und seine Gläubiger haben das Nachsehen. Einem Ondit nach soll der Durchgebrannte sich jetzt in Polen aufhalten. — Die Winterabende haben in diesem Winter hier eine freunliche Physiognomie angenommen, denn man langweilt sich jetzt nicht mehr ausschließlich in der Bierstube beim Cigarrenqualm und mit einer Unterbrechung von einer Portie 66. Bald in dieser bald in jener Familie finden Kränzchen, hin und wieder auch Picknicks statt und man amüsirt sich so gut es angeht. Man sollte dafür sorgen, daß in diesen Zirkeln auch die belletristische Literatur etwas Beachtung fände, Gelegenheit hierzu wird vielfach geboten. Wir haben hier in der jungen Generation einige recht tüchtige Kräfte, die die Sache ernstlich in die Hand nehmen können, indeß muß auch der Kastengeist ausgemerzt werden.

H. **Neutomysl,** 7. Dez. [Markt. Empfang des neuen Pfarrers.] Der am 2. d. M. hierselbst abgehaltene Jahrmarkt war, obgleich er aus irgend einem Versehen im Kalender nicht verzeichnet stand, dennoch recht gut besucht, so daß Käufer und Verkäufer über die gemachten Geschäfte ihre volle Zufriedenheit kundgaben. — Am 9. d. Mts. wird der für die hiesige Kirchengemeinde neuerwählte Pfarrer Schmidt, nachdem er von dem k. Konsistorium der Provinz Posen seine Bestätigung erhalten, von Rakwitz aus, wo er bisher als Hilfsprediger fungirte, hierselbst eintreffen. Viele Jungfrauen der hiesigen Stadt beabsichtigen, ihm und seiner jungen Frau einen recht festlichen Empfang, zu dem seit 14 Tagen schon bedeutende Vorbereitungen getroffen sind, zu bereiten.

O **Ostrowo,** 8. Dez. [Außerordentliche Verwendung eines Wohlthätigkeitsfonds.] Seitdem unsere Stadt zwei große Logirhäuser für ein Bataillon Infanterie gebaut hat, zu deren Unterhaltung und Verzinsung der dadurch kontrahirten Schulden der zu erhebende Servisantheile nicht ausreicht und seit der Pensionirung des früheren Bürgermeisters Augustin und der Anstellung des neuen Bürgermeisters, sind die Kommunalbeiträge fast um die Hälfte höher als früher. Jeder glaubte, die hiesige Kommune sei arm, aber dem ist doch nicht so. Außer den Stadtvätern, dem Dirigenten und dem Kämmerer, hat vielleicht Niemand in der Stadt gewußt, daß seit Jahren Gelder zum Fonds für wohlthätige Zwecke angesammelt werden und daß dieselben die Höhe von mehreren Tausenden von Thalern erreicht haben. Während der länger als 24jährigen Amtirung des Bürgermeisters A. ist dieser Fonds gar nicht angerührt worden, und erst jetzt hat sich das Bedürfniß herausgestellt, denselben flüssig zu machen. Aber zu welchem Zweck. Der jetzige Bürgermstr., seit 2 J. im Amte, hat sich nämlich, gedrängt durch seine Verhältnisse, vor einiger Zeit an den hiesigen Magistrat mit der Bitte gewandt, ihm einen Vorschuß von 2100 Thalern aus dem gebildeten Fonds für wohlthätige Zwecke zahlen zu lassen. Die Rückzahlung soll in jährlichen Raten von 100 Thalern nebst 5 Prozent Zinsen erfolgen und zur Sicherheit erbot er sich, sein Leben zu versichern. Auf den Antrag des Magistrats wurde eine außerordentliche aber geheime Sitzung der Stadtverordneten angesetzt, in welcher 16 Stadtverordnete erschienen waren. Neun von diesen waren für und sieben gegen den Antrag, und es wurde beschlossen, dem Hrn. Bürgermeister das gewünschte Dahrlehn von 2100 Thlrn. unter den von ihm gestellten Bedingungen aus dem betreffenden Fonds (vermuthlich Reservefonds der Sparkasse, über den nach den Statuten nur zu kommunalen Zwecken mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten verfügt werden kann) zu geben. Diese Art, über städtisches Vermögen zu verfügen, wird heftig getadelt und man erwartet, daß die Regierung dem Beschluß der Stadtverordneten nicht nachgeben werde.

// **Pleschen,** 7. Dezbr. [Verurtheilung eines Ausländers. Bestrafter Baumfrevel. Polnischer Gewerbeverein.] Vor einiger Zeit traf der Bezirksgensd'arm Lange aus Sobottka in Kuchary den Wirthschaftsbeamten Julian Dembowki aus Broniewo in Polen, der, ohne sich mit den nöthigen Legitimationspapieren versehen zu haben, einen Ausflug nach Preußen gemacht hatte. Behufs Feststellung seiner persönlichen Verhältnisse wollte ihn Lange dem Distriktsbeamten in Sobotka vorführen, brachte ihn aber vorläufig im Kruge zu K. in Sicherheit. Wahrscheinlich durch die von mehreren polnischen Gästen bewiesene Theilnahme aufgemuntert, suchte der Arrestant seinem gepreßten Herzen durch die Worte: „Hundeblut! Gendarm! Deutscher!" Luft zu machen. Der Sicherheitsbeamte fand die ihm gewidmeten Epitheta so wenig schmeichelhaft, daß er ihn wegen Beleidigung dem Strafrichter übergab. Gestern wurde er auch von dem Dreimännergericht des hiesigen Kreisgerichtes, trotz seiner Versicherung, daß das von ihm gebrauchte Wort „Hundeblut bei ihm eine gewöhnliche Redensart sei und er durch dieselbe den Gensd'arm nicht habe beleidigen wollen, wegen Beleidigung eines Beamten und Mitglied der bewaffneten Macht im Dienst zu einer Woche Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt. — Vor derselben Abtheilung wurden die Taglöhnerfrauen Sikorska und Hallasz aus Czylcz des einfachen Diebstahls angeklagt und vom Gerichtshofe zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, weil sie auf der pleschen-posener Chaussee in der Nähe der Hebestelle Sandkrug mehrere frisch gepflanzte Pappelbäumchen ausgerissen und in der Absicht rechtswidriger Zueignung an sich genommen. — Kürzlich hat sich hier ein polnischer Gewerbeverein gebildet, der sich nebenbei noch die Aufgabe stellt, durch von ihm zu veranstaltende theatralisch-musikalischen Aufführungen Geldere zur Errichtung eines polnischen Theaters in Posen zu sammeln.

× **Raschkow,** 6. Dez. [Vertheilung gefundener Münzen. Kirchliches. Diebstahl. Vorschußverein.] Manche Ihrer Leser erinnern sich wohl noch des vorjährigen Münzfundes auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe. In der am 23 v. M. stattgehabten Sitzung der ersten Abtheilung des k. Kreisgerichts zu Ostrowo wurde diese Angelegenheit, betreffend das Aufgebot von 163 Stück am 14. März 1868 auf dem hiesigen kath. Kirchhofe gefundener alter Silbermünzen (die meisten aus den Zeiten des poln Königs Sigismund stammend) der gesetzlichen Entscheidung unterworfen und demnach für Recht erkannt, daß die eine Hälfte der hies. kath Kirche und die andere Hälfte den Findern: Ackerbürger Franz Owczarek zu Bieganin, Polizeidiener Joseph Leszczynski zu Raschkow und dem Bürger Karl Gay II. ebendaselbst zu gleichen Theilen zuzusprechen sei. Der Werth der qu. Münzen (feines Silber) wird auf ca. 200 Thlr. geschätzt — für liebhaberische Sammler alter Münzen dürften sie noch werthvoller sein — und haben die Finder nach Abzug der entstandenen Kosten auf je ungefähr 30 Thlr. Anspruch, indeß soll — wie wir mitgetheilt — auch davon noch ein Theil von den Empfängern der hiesigen kath. Kirchenkasse zugedacht werden. Das Geld wurde auf einer Stelle des Kirchhofs gefunden, wo vor grauer Zeit eine Kirche gestanden hat; das flaschenähnliche verkorkte irdene Gefäß, welches nicht sehr tief in der Erde lag, zerfiel alsbald beim Berühren in mehrere Stücke und verrieth den kostbaren Schatz. Der Schatz, welcher nach den weitern Anzeichen zu urtheilen, wohl gegen 200 Jahre seiner Erlösung harrte, wurde bei der Renovirung des Kirchhofs zu Tage gefördert. — Die k. Regierung hat unterm 16. v. M. entschieden, daß die hiesige evangelische Kirchengemeinde mit der Ansammlung von Kirchenbaubeiträgen vorgehen möchte, und sind ihr zur baldmöglichen Realisirung der Bauangelegenheit erfreuliche Unterstützungen sowohl Seitens des Staates als auch des Gustav-Adolph-Vereins in Aussicht gestellt. Wegen der Einpfarrung der umherliegenden hierher noch nicht zugeschlagenen Ortschaften Orpiszewo, Baschin, Karlstein, Jankow zal., Lonkocin, Danisyn u. a. wird das k. Konsistorium Entscheidung treffen. — Im Monat Juli c. wurde einer gut situirten hiesigen Ackerbürgerin in frechster Weise ihre Baarschaft von ca. 100 Thlr. und andere Sachen am hellen Nachmittage, als sie sich zur Ernte auf dem Felde befand, aus der verschlossenen Wohnstube gestohlen. Endlich ist man dem Diebe — einem bereits mehrfach bestraften Individuum — auf den Fersen, da der Inhaber der Firma Langfinger von einem Busenfreunde, der für das Schweigen der zufällig beobachteten That wahrscheinlich zu wenig klingende Münze erhalten, verrathen wurde. Der Verbrecher ist von hier verschwunden, doch — wie eben verlautet — „hat man ihm schon." — Der Vorschußverein in Ostrowo hat am 12. d. eine Generalversammlung.

—α— **Wronke,** 3. Dezbr. [Diebstahl. Kloster.] Die Rosalie Radajewska aus Posen, seit einem halben Jahre als Wirthschafterin im Dienste des herrschaftlichen Inspektors und Generalbevollmächtigten Hrn. D. in Neudorf, ist an das Gericht in Samter ausgeliefert worden, weil sie dringend verdächtig ist, ihre Herrschaft mehrfach bestohlen zu haben. Der Polizei gelang es, die Helfershelfer der R. ausfindig zu machen, wobei außer ca. 79 Thlr. in Gold und Kassenscheinen, verschiedene Kleidungsstücke und Viktualien in Beschlag genommen wurden. — Das hiesige im Bau begriffene Dominikanerkloster, bekanntlich ein kollossales Bauwerk, ist seit Kurzem unter Dach gebracht und im Rohbau fertig. Während des Winters ruhen alle Arbeiten, um im nächsten Frühjahr mit dem inneren Ausbau und Putz rüstig wieder zu beginnen. Von der Umgebung soll das Kloster durch eine hohe Mauer abgeschlossen werden.

—α— **Wronke,** 8. Dezbr. [Gesangverein. Schlechte Straße. Für die russischen Juden.] Seit Kurzem besteht hier unter Leitung des Herrn Lehrer Stolpe in Neudorf ein Gesangverein, der es sich zur Aufgabe gestellt, neben der Pflege des Gesanges auch den geselligen Interessen Rechnung zu tragen. Derselbe versammelt sich regelmäßig jeden Mittwoch Abend im Saale des Herrn Brauereibesitzers Adam zu Gesangübungen. Wie man hört, will er am dritten Weihnachtsfeste ein Tanzkränzchen arrangiren, bei welcher Gelegenheit einige Gesangpiecen aufgeführt werden sollen. Es muß hierbei dankend anerkannt werden, daß Herr Adam bereitwilligst zu den Zusammenkünften des Vereins nicht nur unentgeltlich sein Lokal hergiebt, sondern auch noch für Heizung und Beleuchtung sorgt. Zu wünschen wäre nur für die hier darniederliegenden geselligen Verhältnisse und namentlich für die Pflege des Gesanges eine größere und regere Betheiligung an dem Verein. — Wie vorauszusehen war, wird die so dringend nothwendige Chaussirung der Straße nach dem Bahnhofe einfrieren. Zwar sind bereits auf der ganzen Strecke Packsteine gelegt, theilweise auch schon mit Kies überschüttet und gewalzt, aber zu befahren ist die Straße so lange noch nicht, als nicht sämmtliche Arbeiten vollendet sind, wozu aber noch einige Zeit und günstige Witterung gehört. Zu bedauern ist nur, daß die Passage gegenwärtig noch viel schlimmer und gefahrdrohender geworden, als sie irgend jemals war, denn da die chaussirende Fläche weder für Fuhrwerke, noch für Menschen zu passiren ist und die ganze Passage jetzt auf den schmalen Sommerweg beschränkt ist, so kann es gar leicht, zumal nunmehr auch schon die früher aufgestellt gewesenen Schutzlaternen beseitigt sind und nun bei Nachtzeit alle Beleucheung fehlt, vorkommen, daß Menschen überfahren werden oder das Gefährte in den nahen tiefen Graben stürzt. Gewiß wäre gerade jetzt bei der unfertigen Straße und bei der oft starken Passage während der Nachtzeit eine Beleuchtung durch mehrere Laternen dringend geboten! — Das Komite zur Unterstützung der westrussischen Juden veröffentlicht mit seinem 13 Gabenverzeichniß seinen Schlußbericht über Einnahme und Ausgabe. Darnach betrug die Gesammteinnahme 107,288 Thlr., die Gesammtausgabe 101,228 Thlr. Das Komite schließt seine Sammlungen mit dem Vorbehalt, den noch vorhandenen Rest der eingegangenen Gaben nach Zweckmäßigkeit weiter zu verwenden und seiner Zeit Rechenschaft darüber zu geben.

□ **Inowraclaw,** 8. Dez. [Gehaltszulage für die Elementarlehrer. Lehrerwittwen-Pensionen.] Als vor einiger Zeit hier die Nachricht von der Uebernahme des Gymnasiums an den Staat einging, wurden die hiesigen Elementarlehrer bei dem Magistrat und den Stadtverordneten wegen einer Gehaltszulage vorstellig. Es ist nun in Folge ihres Gesuchs jedem der Lehrer in der gestrigen Stadtverordnetensitzung eine jährliche Gehaltszulage von zehn Thalern bewilligt worden. Es sind jetzt für die hiesigen 12 Elementarlehrerstellen folgende Gehaltssätze festgestellt. Die 3 ersten Lehrerstellen (die 1. an der kath., die 1. an der evang. und die 1. an der jüdischen Schule) sind mit 280 Thlrn. dotirt und die Inhaber derselben haben außerdem freie Wohnung. Die 3 zweiten Lehrerstellen bringen 270 Thlr. und außerdem sind den Lehrern Kommunalwohnungen für 14, 15, 20 Thlr. miethweise überlassen. Von den übrigen 6 Lehrern hat jeder 230 Thlr. Gehalt und außerdem fast jeder gegen einen geringen Miethszins (6, 7, 8, 2c. Thlr. jährl.) die Benutzung einer Kommunalwohnung. Der 3. evang. Lehrer hat als Remuneration für das Turnen an der evang. Schule 20 Thlr., der 4. evang. Lehrer für das Turnen an der jüdischen Schule 30 Thlr. Der letztere Lehrer ist der einzige von den 12 Lehrern, der keine Kommunalwohnung inne hat. (Er hat dafür aber zehn Thaler Turngehalt mehr, als der 3. evang. Lehrer.) — Durch Vermittelung des hiesigen Landrathsamtes ging dem Rendanten der Lehrerwittwen-Pensionskasse diesseitigen Kreises, Hrn. Lehrer Mizgalski, vor einiger Zeit eine Regierungs-Verfügung zu, nach welcher er, anläßlich einer von der Regierung beim Ministerium vorzuschlagende Erhöhung der Wittwen-Pensionen von 25 auf 30 Thlr. jährlich, aufgefordert wurde, über die Einnahme und Ausgabe, über die Zahl der zahlenden Mitglieder und der Wittwen 2c. zu berichten. Die Zahl der Beitrag (jährlich 2 Thlr. 10 Sgr.) zahlenden Lehrer betrug im vergangenen Jahre 1869 im hiesigen Kreise 97, die Zahl der Wittwen 14. Es kamen an Beiträgen ca. 260 Thlr. ein, so daß die Regierung pro 1869 einen Zuschuß von ca. 100 Thlr. für unsern Kreis zu geben hatte. (Jede Wittwe bekommt 25 Thlr. jährlich.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Von den **„Heldengeschichten des Mittelalters.** Ihren Sängern nacherzählt von Ferdinand Bäßler", erscheint jetzt eine neue Folge. Das erste Heft ist betitelt: **Der gute Gerhard.** Deutsche Volksnovelle aus dem Mittelalter. Mit 7 Illustrationen von L. Burger und Unzelmann. Verlag der königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). Der fruchtbare Dichter Rudolf v. Ems, welcher Dienstmann zu Montfort war und zwischen 1250 und 1254 in Italien gestorben zu sein scheint, ist der ursprüngliche Schöpfer des „guten Gerhard". Unter seinen bisher aufgefundenen Werken gilt diese nach 1229 gedichtete Erzählung für das älteste und beste; es wurde zuerst von Moritz Haupt zu Leipzig 1840 veröffentlicht und acht Jahre später von Bäßler in der uns jetzt in zweiter Auflage vorliegenden, für die Jugend bestimmten Bearbeitung herausgegeben.

* Ist es wahr, daß in vielen deutschen Städten und Ländern mehr als ein Drittel der geborenen Kinder im ersten Lebensjahre stirbt? Wie heißen die Ursachen dieser niederschlagenden Erscheinung? Auf welche Weise muß dem tief in das Volkswohl einschneidenden Uebel gesteuert werden, und was kann jeder einzelne von uns zur Abhilfe beitragen? Diese brennenden Fragen bespricht ein Artikel von C. Reclam, Polizeiarzt in Leipzig, im **„Buch der Welt"** für 1870, zweites Heft. — Solche kürzere, allgemein wichtige und allgemein verständliche Artikel zeichnen das Buch der Welt nicht minder aus, als die vielen spannenden Erzählungen von den beliebtesten Novellisten. Auch machen wir auf den schönen Farbendruck dieses zweiten Heftes aufmerksam: „Angeschossener Hirsch" von Guido Hammer, eine Waldszene, welche die Augen nicht blos der Jagdliebhaber zu fesseln geeignet ist. Das populäre Buch der Welt bietet viel des Unterhaltenden und Belehrenden für einen billigen Preis.

* **Arznei, Farbewaaren** und **Schönheitsmittel.** (Verl. von Ed. Trewendt in Breslau.) Unter dieser Aufschrift bietet **Karl Ruß**, welchen unsere Leserinnen wenn nicht anders, so doch durch seine populär naturwissenschaftlichen Aufsätze in der „Posener Ztg." kennen gelernt haben, ein äußerst nützliches Buch; dasselbe bildet den dritten Theil der „Waarenkunde für die Frauenwelt", wird aber auch zahlreichen Geschäftsleuten, Droguisten, Destillateuren, Parfumeurs, Gastwirthen, insbesondere auch den Landbewohnern ein willkommener Freund und Rathgeber sein.

* Von **„Trewendts Jugendbibliothek"** liegen uns drei neue Bücher vor. Zwei derselben bringen Erzählungen für die reifere Jugend, beide von Richard Baron. Für besonders empfehlenswerth aber halten wir das dritte, betitelt „Elissa Kent Kane, der Nordpolfahrer. Eine Reisebeschreibung für Jung und Alt von G. Mensch. Mit 4 Bildern.

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 6. Dez. Der zu einer dreitägigen Sitzung hier zusammengetretene Ausschuß des Kongresses norddeutscher Landwirthe hat soeben eine dringliche Petition an das Abgeordneten- und Herrenhaus, so wie den Justizminister gerichtet, worin auf die vom Kongreß der Landwirthe im vergangenen Jahre betonte Nothwendigkeit einer Reform des materiellen und formellen Hypothekenrechtes und die darauf bezüglichen Resolutionen des Kongresses hingewiesen ist. „Der Kongreß", heißt es in der Petition wörtlich, „warnte indessen ernstlich davor, eine Subhastations-Ordnung mit schleunigster Exekutive früher einzuführen, als das Hypothekar-Recht selbst formirt sei. Wenn dieses letztere nun dennoch geschehen ist, so fühlen wir uns um so mehr veranlaßt, die gehorsamste Bitte auszusprechen: es mögen die Vorlagen der k. Staatsregierung, welche die Reform des Hypothekenwesens bezwecken, im Sinne unseres landwirthschaftlichen Kongresses angenommen, und zwar deren Erledigung derart gefördert werden, daß auch das Herrenhaus noch in dieser Sitzungsperiode dieselben berathen, resp. erledigen könne. Die Zusammensetzung unseres landwirthschaftlichen Kongresses in Zahl und Art seiner Mitglieder giebt uns die Zuversicht, daß wir mit unseren Anträgen das entschiedene, wohl erwogene Interesse des Grundbesitzes in Stadt und Land, für großen und kleinen Besitz vertreten."

△ **Berlin,** 9. Dez. Nach dem Vereinszollgesetz, welches am 1. Januar 1870 in Kraft tritt, sollen die zur Ausführung des Gesetzes bestimmten Regulative vom Bundesrath des Zollvereins festgestellt werden. Die Ausschüsse des Zollbundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr haben bei ihrem Zusammentritt die Niederlage-Regulative zum Gegenstande ihrer ersten Berathung gemacht, und zwar hat dabei ein vom Ober-Finanzrath Frhrn. v. Valais verfaßter Entwurf als Grundlage gedient. Es ist nun aus dieser Berathung ein Regulativ-Entwurf hervorgegangen, welchen die Ausschüsse dem Bundesrath des Zollvereins zur Genehmigung vorgelegt haben. Für die Giltigkeit desselben ist der 1. Februar k. J. in Aussicht genommen. — Ueber die zur Ausführung des Wechselstempelsteuergesetzes für den Norddeutschen Bund erforderlichen Anordnungen haben die Ausschüsse des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen ihren Bericht erstattet und die von Seiten des Bundespräsidiums gemachten Vorschläge mit einigen Modifikationen dem Bundesrath zur Annahme empfohlen.

·‡ **Schwerin,** 8. Dez. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich bereit erklärt, 500,000 Thlr. Stammaktien der projektirten Berlin-Stralsunder Eisenbahn zu übernehmen und das Domanialterrain, welches die Bahn durchschneidet, frei zu gewähren.

** **Das Kabel für den persischen Meerbusen** und das rothe Meer hat der „Great Eastern" einem Telegramm zufolge am 19. Novbr. nach dem Kap St. Vincent gebracht. Am 25. sollte er von dort nach dem Kap der guten Hoffnung in See gehen, daselbst Vorräthe einnehmen und direkt nach Bombai gehen, um mit der Legung des Kabels zu beginnen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 8. Dezbr. Ueber den uns bereits gestern gemeldeten Giftmord entnehmen wir berliner Blättern Folgendes: Der Pächter des „Kolosseums" in der Kommandantenstraße, Streitz, ist am Dienstag Vormittag unter dem dringenden Verdachte eines dreifachen Giftmordes verhaftet worden. Vor einigen Wochen verstarb der Schwager des Streitz, Färbereibesitzer Bellert, an der Friedrichsgracht, eines plötzlichen Todes. Verschiedene Umstände gaben Veranlassung zu dem Verdacht, daß der Verstorbene vergiftet worden sei. Die jetzt erfolgte Ausgrabung der Leiche hat diesen Verdacht bestätigt, indem bei der Sektion eine Quantität Arsenik im Magen vorgefunden wurde. Bellert war ein vermögender Mann und Besitzer dreier Häuser. Er lebte mit seiner Frau, der Schwester des Streitz, in einer unglücklichen Ehe. Gewichtige Gründe lassen mit Bestimmtheit vermuthen, daß Streitz mit Hülfe und im Einverständniß mit seiner Schwester den Schwager durch Gift beseitigt hat, um freie Verfügung über dessen Vermögen zu erlangen. Die verwittwete Bellert ist dieses Verdachts halber gleichfalls verhaftet worden. Gleichzeitig hat sich aber auch der dringende Verdacht geltend gemacht, daß Streitz in gleicher Weise auch seine vor mehreren Jahren verstorbene Frau und außerdem noch eine dritte Person aus ähnlichen Gründen aus der Welt geschafft hat. Bei der Haussuchung, welche die Kriminalpolizei bei Streitz vorgenommen, ist eine Menge Arsenik aufgefunden worden.

* **Paris**, 8. Dez. Obgleich Traupmann noch fortwährend Enthüllungen zu machen verspricht, so hat der Untersuchungsrichter die Voruntersuchung doch für geschlossen erklärt, und der Generaladvokat hat gestern der Anklagekammer seinen Bericht vorgetragen. Dieselbe wird jedoch nicht vor nächstem Freitag ihr Urtheil fällen. Die Anklage gegen Traupmann lautet, sich des Mordes, des Diebstahls und der Fälschung schuldig gemacht zu haben.

Briefkasten.

P. y. Tryszyn. Ueber die in der Gegenwart zeitgemäße Fettviehzucht und das Aussuchen des besten Marktes für diese Waare haben eingehend und sachlich bereits unsere „Volkswirthschaftlichen Briefe" im Juni gehandelt. Im Uebrigen ist der Artikel Reklame, und der Einsender muß sich damit (aber nicht ohne das nöthige Kleingeld) an unsere Verwalterin der Inserate — die Expedition wenden.

Lissa. Wir bitten zunächst das Ganze einzusenden und dies kurz zu halten.

Nachtrag.

Paris, 10. Dez. (Tel.) Das Blaubuch wie das Gelbbuch sind heute unter die Deputirten vertheilt worden. Das erstere bemerkt bezüglich der Situation im Innern, daß die Wahlen trotz der dabei geführten lebhaften Polemik in Ordnung und Regelmäßigkeit verlaufen seien; außerdem werden die aus dem Senatuskonsult hervorgehenden Aenderungen in der Regierungsform erwähnt. Betreffs der kommerziellen Angelegenheiten heißt es: In mehreren industriellen Hauptplätzen seien Klagen laut geworden gegen den Handelsvertrag mit England. Die Regierung werde sich bemühen, die durch beachtenswerthe Interessen gebotenen Rücksichten in angemessener Weise zu versöhnen mit der seit 1860 inaugurirten Entwickelung der internationalen Beziehungen auf diesem Gebiete. Man dürfe hoffen, daß die Unbefriedigung, welche sich auch in England in dieser Beziehung bemerkbar gemacht habe, einer ferneren Fusion der allgemeinen Interessen der Völker, wie sie durch die Initiative der kaiserlichen Regierung hervorgerufen sei, nicht hindernd in den Weg treten werde. — Die Situation des Norddeutschen Bundes und der süddeutschen Staaten, heißt es ferner in dem Exposé, hat sich nicht erheblich geändert. Die kaiserliche Regierung hat bei den Fragen, welche im Laufe des Jahres die deutschen Kabinette beschäftigten, keinen Anlaß gefunden, aus der Reserve herauszutreten, welche sie Angesichts der jenseits des Rheins vollzogenen Umbildungen beobachtet hatte. Unsere Beziehungen zu Deutschland sind andauernd sehr freundschaftlicher Natur gewesen. Der Bericht über die Finanzlage wird dem Exposé zufolge erst später veröffentlicht werden. — Das Gelbbuch enthält folgende Dokumente: 9 über das Konzil; das letzte derselben ist vom 10. November datirt; 18 betreffend die Erwerbung der Nationalität auf ottomanischem Gebiet; ferner die Berichte Nubar Paschas, sowie der aus Vertretern der fremden Mächte bestehenden Kommissionen über die Frage der egyptischen Capitulationen nebst 18 Depeschen über denselben Gegenstand; 2 Depeschen über die Kommission, betreffend die Donauregulirung; 15 Depeschen über die tunesische Frage; 18 über Japan; 8 über kommerzielle Angelegenheiten. — Ueber das Konzil ist folgender Passus hervorzuheben:

„Dank der Ruhe, welche in den päpstlichen Staaten herrscht, wird es möglich sein, daß Bischöfe aus allen Theilen der Welt sich in Rom vereinigen. Der Papst hat ein Konzil zusammenberufen. Die meisten Gegenstände, welche der Berathung desselben vorliegen, entziehen sich der Kompetenz der politischen Gewalten; es zeigt sich hierin der Unterschied, welcher in dieser Beziehung zwischen den Anschauungen unses Jahrhunderts und denen früherer Jahrhunderte besteht. Die Regierung des Kaisers, absehend von der dem Souveränen Frankreichs traditionell zustehenden Prärogative, ist entschlossen, sich bei den Berathungen des Konzils nicht durch Absendung einer besonders akkreditirten Gesandtschaft zu betheiligen. Dieser Entschluß erschien dem Geiste unserer Zeit, sowie der Natur der gegenwärtig zwischen Staat und Kirche bestehenden Beziehungen besser zu entsprechen. Dennoch ist es nicht unsere Absicht, gegenüber diesen Vorgängen, welche großen Einfluß auf die Bevölkerungen aller Länder ausüben können, gleichgültig zu bleiben. Der Gesandte des Kaisers in Rom wird den Auftrag erhalten, dem Papste unsere Eindrücke über den Verlauf der Debatten, sowie über die Tragweite der Beschlüsse je nach Bedürfniß mitzutheilen. Die Regierung würde eventuell in unserer Gesetzgebung die nöthige Machtvollkommenheit finden, um die Grundlagen unseres

öffentlichen Rechtes zu wahren. Wir haben indessen ein zu großes Vertrauen auf die Weisheit der versammelten Prälaten, um nicht anzunehmen, daß dieselben es verstehen werden, den Erfordernissen unserer Zeit unn den legitimen Bestrebungen der modernen Völker Rechnnng zu tragen.

Rom, 9. Dez. (Tel.) In der heutigen Versammlung des Konzils verlas der Papst eine kurze Homilie folgenden Inhalts:

Der heilige Vater ist erfreut, das Konzil am festgesetzten Tage eröffnen zu können. Zahreicher als jemals sind die Bischöfe nach Rom geeilt; sie sind gekommen, um allen Menschen die Wege Gottes zu lehren und in Gemeinschaft mit dem Papste unter den Auspizien des heiligen Geistes die falsche menschliche Wissenschaft zu richten. Niemals hat hiezu so große Nöthigung vorgelegen denn jetzt, denn die Verschwörung der Gottlosen ist übergroß und stark organisirt und birgt sich hinter der Maske des Freiheitsdranges. Die Kirche hat jedoch nichts zu fürchten, denn sie steht fester als der Himmel selbst. Aber es ist an der Zeit, den Uebelu der Gegenwart mit wirksamen Heilmitteln zu begegnen. Mögen die Bischöfe in Gemeinschaft mit dem Papste ihre Arbeit darauf richten, daß die Ruhe der Klöster, Orden und Kirchen und die Disziplin des Klerus gesichert werde.

Die Homilie schließt mit Berufung des heiligen Geistes, der Jungfrau Maria, der Engel und Heiligen. — Die nächste Versammlung des Konzils ist auf den Tag Epiphaniae festgesetzt. Bis dahin werden die verschiedenen Dekrete, über welche Berathung und Beschlußfassung erfolgen soll, in den einzelnen Kongregationen des Konzils ausgearbeitet werden.

Petersburg, 10. Dez. (Tel) In der Rede, in welcher der Kaiser der Verleihung des St. Georgen-Ordens an den König von Preußen gedachte, heißt es:

„Ich habe diesen wichtigen Tag besonders ausgewählt, um dem Könige Wilhelm von Preußen die erste Klasse des Georgen-Ordens zu verleihen, weil ich mit ihm nicht allein durch Bande der Verwandtschaft, sondern auch persönlicher Freundschaft verbunden bin und die tiefste Verehrung für ihn fühle."

Bei der nach der Parade stattfindenden Hoftafel wurde auf das Wohl des Königs Wilhelm, des einzigen Ritters der ersten Klasse des Georgen-Ordens, getrunken.

Alexandrien, 9. Dez. (Tel.) Der Kronprinz von Preußen ist gestern Morgen von Cairo abgereist. Der Vicekönig geleitete denselben bis zum Bahnhofe und verabschiedete sich daselbst, während der Sohn des Vicekönigs dem Prinzen bis Alexandrien das Geleit gab. Bei seiner Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Kronprinz von den Mitgliedern der Deutschen Kolonie sowie von einer Deputation der protestantischen Kirchengemeinde begrüßt. Der Prinz nahm die Wohlthätigkeitsanstalten und Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein, dinirte mit dem Prinzen von Hessen und dem egyptischen Prinzen-Thronfolger bei dem Generalkonsul des Norddeutschen Bundes, und schiffte sich am Abend an Bord der „Elisabeth" zur Rückreise ein.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Literatur.

Der deutsche Krieg von 1866 von Th. Fontane. Erster Band: Der Feldzug in Böhmen und Mähren. I. Halbband. Bis Königgrätz. 60 Bogen Royal-4., geheftet, mit 7 Portraits, 164 in den Text gedruckten Illustrationen und Plänen, geheftet Preis 6 Thlr. 20 Sgr. Verlag der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin. **Posen** bei ***Ernst Rehfeld.***

Das Erscheinen dieses werthvollen Werkes über den Krieg von 1866 hat sich durch die reiche künstlerische Ausschmückung verzögert; dem Text erwuchs hieraus der Gewinn, daß der Herr Verfasser alle bis zum Momente des Druckes erschienenen offiziellen Aktenstücke, Generalstabsberichte ꝛc. noch sorgfältig für seine Arbeit benutzen konnte. Das Werk wird zwei Bände umfassen und unter dem Gesammttitel herausgegeben werden: Der deutsche Krieg von 1866. Erster Band: Der Feldzug in Böhmen und Mähren. 1. Halbband: Bis Königgrätz. 2. Halbband: Königgrätz. Bis vor Wien. Zweiter Band: Der Main-Feldzug. — Abbildungen sämmtlicher Denkmäler der Gefallenen, nach der Natur und Photographien gezeichnet, nebst beschreibendem Text, als Anhang. Im Ganze 150 bis 160 Bogen Royal-4., auf feinem Velinpapier mit 480 Illustrationen von Ludwig Burger, 70 Karten und Schlachtplänen. Der Herr Verfasser, Th. Fontane, auf dem Gebiete der beschreibenden Geschichte rühmlichst bekannt, hat auch hier eine Darstellung geliefert, die, auf authentischen Quellen beruhend, zugleich durch Lebendigkeit und Detailsfülle anzieht. Die Beschreibung der Schlachten ist plastisch, das Biographische eingehend behandelt; die Schilderung von Land und Leuten äußerst anziehend bearbeitet, so daß das Ganze nicht nur eine unterrichtende Lektüre gewährt, sondern auch für die Unterhaltung reichhaltigen Stoff bietet. (Ein Verzeichniß der benutzten Quellen wird am Schluß des Werkes folgen.) Die künstlerische Ausstattung hat Herr Geschichtsmaler Ludwig Burger mit großem Talent, Fleiß und Ausdauer durchgeführt; sämmtliche 480 Illustrationen sind von ihm entworfen und gezeichnet, und von den besten Xylographen in Holz geschnitten. Die Verlagshandlung hat sich bemüht, ein typographisches Prachtwerk herzustellen, würdig der Thaten, die es verherrlichen will.

[Schinkel.] Für Architekten, Künstler ꝛc. eignet sich zu einem werthvollen Weihnachtsgeschenk: **Aus Schinkels Nachlaß.** 4 Bde., früher 9⅔ Thlr, jetzt nur 3 Thlr. Das Werk umfaßt 111 Bogen gr. 8 mit 4 Portraits und 1 Skizze in Photographie, 1 Faksimile 2 Pläne in Steindruck und 22 in den Text gedruckten Holzschnitten. Der Verleger, vielseitig aufgefordert, dies reiche Material auch weniger bemittelten Kreisen zugänglich zu machen, kommt durch diese außerordentliche Preisherabsetzung gewiß allen Wünschen entgegen.



Mit dem 1. Januar 1870 tritt eine direkte Expedition von Personen mit ihrem Reisegepäck zwischen Grottkau und Neisse einerseits und sämmtlichen Stationen der Strecke Oswięcim-Breslau, sowie den Stationen Rawicz, Lissa, Glogau, Posen, Kreuz und Stargard andererseits in Kraft.

Breslau, den 4. Dezember 1869.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Obornik. den 8. Dezember 1869.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung auf der Hebestelle zu **Studziniec** (Posen-Bromberger Provinzial-Chaussee soll im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen auf ein resp. drei hintereinanderfolgende Jahre vom 1. April 1870 an den Meistbietenden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Mittwoch den 29. Dez. c.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Amtsbüreau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Kontraksbedingungen während der Dienststunden in meinem Büreau eingesehen werden können u. jeder Mitbietende resp. Pächter vor dem Termin eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren nach dem Courswerthe bei der königlichen Kreiskasse hierselbst zu erlegen hat.

Der königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Die in den hiesigen Garnison-Anstalten pro 1870 vorkommenden Ofenarbeiten sollen

Donnerstag, 16. Dezbr. c.,
Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäftslokale im Wege der Submission verdungen werden.

Qualifizirte Unternehmer wollen ihre Offerten versiegelt und gehörig bezeichnet rechtzeitig abgeben, jedoch vorher die ausliegenden Bedingungen einsehen.

Posen, den 10. Dezember 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung

Montag, den 20. Dezember c., V.-M. ½9 Uhr, werden im Artillerie-Zeughause, Wronkerstraße, verschiedene Artillerie-Effekten, darunter fremdherrliche, sonst noch brauchbaare Wagenräder, eiserne schwache und starke Wagenachsen, 40 deutsche Reitsättel, über 150 Ctr altes Schmiedeeisen in großen und kleinen Beschlägen, altes Bau- und Strickwerk, leinene Gegenstände, diverse Geschirrsachen ꝛc. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Artillerie-Depot.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma **Geschw. Jablonski** vorm. **M. Zülzer** seit dem 15 Oktober d. J. errichteten offenen Handelsgesellschaft sind:

1) Fräulein **Dorothea Jablonski,**
2) Fräulein **Marie Jablonski.**

Beide zu Posen.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 161 zufolge Verfügung vom 6. Dezember 1 69 heute eingetragen.

Posen, den 7. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Obornik, den 8. Dezember 1869.

Bekanntmachung.

Die Chausseegeld-Erhebung auf der Hebestelle **Ocieszyn** (Posen-Oborniker Provinzial-Chaussee) soll im Auftrage der Königlichen Regierung zu Posen auf ein resp. drei hintereinanderfolgende Jahre vom 1. April 1870 ab an den Meistbienden verpachtet werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf

Dienstag d. 28. Dez. d. J.
Vormittag 11 Uhr

in meinem Amtsbüreau anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht- und Kontraksbedingungen während der Dienststunden in meinem Büreau eingesehen werden können und jeder Mitbietende resp. Pächter vor dem Termine eine Kaution von 100 Thlr. baar oder ia Staatpapieren bei der königlichen Kreis-Kasse hier zu erlegen hat

Der königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Die Chausseegelderhebung bei der Hebestelle in Lipnica an der Samter-Lipnica-Sękowoer Provinzialchaussee soll im Auftrage der königl. Regierung zu Posen vom 1. April k. J. ab auf ein resp. drei hintereinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Zu diesem Behufe habe ich auf

Dienstag, 11. Januar 1870,
Vormittags 10 Uhr,

im Landraths-Amte in Samter einen Lizitationstermin anberaumt, zu welchem ich Pachtlustige hiermit einlade. Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der hiesigen königlichen Kreiskasse niederlegen, werden zum Bieten zugelassen werden.

Das tarifmäßige Chausseegeld wird bei der gedachten Hebestelle für 2½ Meile, resp. von Lipnica nach Samter für 1½ und von Lipnica nach Sękowo auch für 1½ Meile erhoben.

Auswärtige Bieter haben ihre Qualification durch landräthliche Atteste darzuthun. Alles Uebrige, sowie die Pachtbedingungen können in meinem Büreau während der Dienststunden erfragt werden.

Samter, den 9 Dezember 1869.

Der Königliche Landrath.

Handels-Register.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 220 die von dem Kaufmann **Robert Witkowski** zu **Posen** für seine Ehe mit **Marie Joel** durch Vertrag vom 23. November 1869 ausgeschlossene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, zufolge Verfügung vom 3. Dezember 1869 heute eingetragen.

Posen, den 4. Dezember 1869.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Zu dem **Konkurse** über das Vermögen des Drechslermeisters **Leon Dattelbaum** zu Posen, hat die separirte Frau **Auguste Franke** hierselbst nachträglich eine Forderung von 24 Thlr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 16. Dezember c.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 30. November 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Zu dem **Konkurse** über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Güttler** zu Posen, hat die Handlung **Lübcke et Sartori** zu Stettin nachträglich eine Forderung von 45 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 16. Dezember c.,
Vormitags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr 13 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 27. November 1869.

Königliches Kreisgericht.
Der Kommissar des Konkurses.
Gaebler.

Bekanntmachung.

Das im hiesigen Rathhause belegene, seit einer Reihe von Jahren mit Erfolg betriebene Restaurations- und Schankgeschäft soll vom 1. April 1870 ab auf 3 Jahre, also bis 1. April 1873 anderweit meistbietend verpachtet werden.

Hierzu steht

Montag 20. Dezember c.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Magistrats-Bureau Termin an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen werden können.

Schwersenz, den 25. November 1869.

Der Magistrat.



Am Mittwoch den 15. Dezember c., Vormittags 10 Uhr, wird im Forsthause zu **Neugedank** gegen gleich baare Zahlung
Kiefern-Bau-, Kloben-, Ast- und Stockholz
versteigert werden.

Die Abfahrt zur Warthe ist sehr bequem.

Die Forstverwaltung.

Auktion.

Mittwoch den 15. und Donnerstag den 16. d. M., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Laden und in der Remise **Wilhelmsstraße Nr. 5,** die zur **M. Glembowski**schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, als: **Reise-, Jagd-, Geld- und Damentaschen, Sättel, Chabraquen, Decken, Pferde-Geschirre, Peitschen, Sporen, Gurte** 2c., **Jagdrequisiten, Schellengeläute, Kartätschen, Bürsten, Spazierstöcke, Galanteriesachen, Schnallen, Lack, Lederreste** 2c.; ferner **Ladenrequisitorien, Kassentisch, Pult, Stühle** 2c. 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,
kgl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag, den 13. d. Mts., früh von 9 Uhr ab, werde ich im Lokale **Mronkerstr.- und Marktecke** aus der **A. Koppel**schen Konkursmasse eine **Nähmaschine,** eine **goldene Uhr** nebst **goldener Kette,** diverse **Kleidungsstücke,** einen **Pelz** 2c., ferner ca. 10 Mille importirter **Cigarren** und ein Faß **Schnupftaback** öffentlich versteigern.

Manheimer,
königl. Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Montag, den 13. Dezbr. Vormittags 11 Uhr werde ich vor der Hauptwache **einen starken braunen Wallach, Reit- und Wagenpferd,** militärfromm gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen.

E. Drange,
Auktionskommissarius.

Ein Haus, im belebtesten Stadttheile Posens, mit einer langen Fronte und vielen Läden, ist — ohne Vermittlung von Agenten — vortheilhaft zu kaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition der Posener Zeitung.

Ein brillantes Putz- und Weißwaaren-Geschäft in bester Lage der Residenz, sechsjähriger Contract nebst anliegend großer Parterre-Wohnung ist Familienverhältnisse halber p 1. April 1870 zu verkaufen. Reflectant kann sich persönlich v. d. Reellität und täglichen Einnahme überzeugen. Zur Uebernahme gehören je nach Uebereinkunft 2–3000 Thlr. auch mehr. Adressen bei Hrn. **Haasenstein & Vogler Berlin** Leipzigerstr. 46, sub ***W. K. 908.***

Zu verkaufen ein Laden mit Keller am Markte belegen.

Zu erfragen in der Expedit. dieser Zeitung.

Geld! Geld! Geld!

in kleinen Posten ist billig zu vergeben. Näheres im Wohnungs-Nachweisungs-Büreau von

E. Drange,
Friedrichsstraße 19.

Aerztliche Anzeige.

Bei meinem, durch Berufsgeschäfte veranlaßten zweitäg. Aufenthalte in
Posen, (Hotel „zum schwarzen Adler")
Donnerstag, d. 16. und Freitag, d. 17. Dezember,
bin ich bereit, sowohl meinen dortigen Patienten, als auch anderen, an langwierigen Krankheiten Leidenden, ärztlichen Rath zu ertheilen.

Sprechstunden v. 9–1 Vorm. u. 3–6 Nachm.

Dr. Loewenstein,
homöopath. Spezialarzt aus Berlin.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) Kopf-, Brust- und Magenkrämpfe heile ich sicher und dauernd durch Frau **J. Plaumann** langjährig bewährtes, unfehlbares Universalmittel; nur echt u. allein direkt bei **G. Feder,** Berlin, Oranienstr. 150

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Killisch in Berlin, jetzt Mittelstrasse Nr. 6. — Auswärtige brieflich. — Schon über Hundert geheilt.

Norddeutsches
Militair-Pädagogium,

Berlin, Schönhauser Allee 27.

Schnelle Vorbereitung für alle Militair-Examina unter Garantie des Bestehens. Moderne Sprachen. Körperliche Ausbildung. Gute Pension.

Privatinstitut

zur gründlichen Vorber. für die mittl. und oberen Klassen der

Gymnasien und Realschulen.

Maximalzahl in jed. Abth. 6.

Dr. Deter, Berlin, Großbeerenstraße 9, zwischen Hall. u. Anhalt. Thor.

Gründliche Vorbereitung zum

Freiwilligen- und Fähnrichsexamen.

Dr. Deter, Berlin, Großbeerenstr. 9.

Cornelius Szczepanski

eröffnet in Posen zu Anfang Januar k. J. einen höheren Unterricht in gymnastischen Uebungen, Gesellschafts-, Ballet- und allerlei National-Tänzen. Darauf reflektirende Personen wollen sich gütigst in der Buchhandlung des ***H. Zupański*** melden.

Grätz im Dezember.

Feine **Putzarbeiten** werden verfertigt, so wie Hauben, besonders für ält. Damen sauber gewasch. u. garnirt St. Martin 74 a. d. Hofe

Gründlichen Unterricht im **Maschinnähen** ertheilt in kurzer Zeit Frau ***Rappold,*** Wallischei 93, im Hofe links 1 Treppe hoch.

Auch wird daselbst **weiße Wäsche** und **Negligés** auf das sauberste angefertigt.

Eine Schneiderin mit **Maschine** wünscht Beschäftigung in oder außer dem Hause.

Breslauerstraße 12, 3 Tr. h.

Stotterer

werden in 14 Tagen geheilt von
Götz in **Posen,** Wilhelmsstr. 22.

Es empfiehlt sich den geehrten Herrschaften als **Buchstaben-Stickerin**

Ida Kierschke
große Ritterstr. No. 8. im Hinterh. 1 Tr.

Mein Geschäft habe ich von Breslauerstr. 60 nach **Markt 64** neben Hrn. Lewek verlegt.

Joseph Warschauer,
Bitte genau auf die Firma zu achten.

Kleesaat

kauft für auswärtige Rechnung und zahlt höchste Preise

A. S. Lehr,
Große Gerberstraße 18.

Pelz u. Rauchwaarenhandlung
H. Lewek,
Markt 64 Erste Etage **Markt 64**
empfiehlt bei reeller Bedienung zu möglichst billigen Preisen, alle in das Fach einschlagengende Artickel.

H. Lewek,
Markt 64, Erste Etage.

Reparaturen und **Bestellungen** werden prompt ausgeführt

Weihnachts-Ausverkauf.
Sämmtiche Artikel, zu Geschenken geeignet, empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Jacob Zadek.

Großer Weihnachts-
Ausverkauf

sämmtlicher **Mode-** und **Leinenwaaren** zu wirklich billigen Preisen. **Kleiderstoffe** älteren Genres auffallend billig.

F. W. Mewes,
Markt 67.

Weihnachts-Geschenke.

Fichus, Straußkragen,
Schärpen, Schleifen,
Baschliks, Sorti de Ball,
Garnituren,
Blousen, Schürzen,
gestickte Röcke, M. S. Freesen,
Negligé-Häubchen,
Seidene Tücher 2c. 2c.
empfiehlt
zu herabgesetzten Preisen

4 M. Zadek jr. 4
Neuestr.

Kurz- und Galanterie-Waaren-Handlung.

Weihnachts-Ausstellung

des

Industrie-Vereins

im Saale des gräflich Działyński'schen Palais,

geöffnet vom 12. bis 31. Dezember 1869, von 9 Uhr früh bis 8 Uhr Abends.

Einmaliger Eintrittspreis 2½ Sgr.

Billets für die Dauer der Ausstellug mit Anrecht auf Prämie 10 Sgr.

Passe-Partouts à 10 Sgr. sind an der Kasse und bei den Herren: **Andersch,** Markt, **Cichowicz,** Berlinerstraße, **M. Leitgeber,** Wilhelmsplatz, **Sobeski,** Wilhelmsstraße, **Goldenring,** Alter Markt, **W. Kunkel,** Wasserstraße, **Szymanski,** Wasserstraße, **J. N. Leitgeber,** Gr. Gerberstraße, **Krakowski,** Breitestraße, **Peter Nowicki,** Breslauerstraße, **Affeltowicz,** Wallischei, **Rakowski** im Lokale des Industrie-Vereins Breslauerstraße 30, **Loga & Bielinski,** Wilhelmsplatz, **Kortak,** Neuestraße, **Luziński,** Wilhelmsstraße, **J. K. Żupański,** Neuestraße, **J. Witkowski,** Wronkerstraße, **Kilinski & Comp.** und **F Bogusławski** im Bazar zu haben.

Empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke.

aus dem Verlage von Otto Janke in Berlin, Anhalt-Str. 11.

Zu beziehen durch sämmtliche Buchhandlungen:

Alexis, Willibald, Gesammelte Werke. **Wohlfeile Ausgabe in 5 Bänden.** Cartonirt Preis 5 Thaler.

Alexis, Willibald, Cabanis. Vaterländischer Roman. 4. Auflage. 6 Theile in 2 Bänden. Elegant geh. 20 Sgr.

Gutzkow, Karl, Die Ritter vom Geiste. Roman in neun Büchern. Fünfte, völlig umgearbeitete Ausgabe. 4 Bände. Eleg. geh. 2 Thlr.

Hildebrandt's, Prof. Eduard, Reise um die Erde. Nach seinen Tagebüchern und mündlichen Berichten erzählt von Ernst Kossak. Zweite, mit dem Portrait des Verfassers und einer Reisekarte vermehrte Auflage. 3 Theile in einem Bande. Eleg. geh. 1 Thlr. 15 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Lewald, Fanny, Sommer und Winter am Genfersee. **Ein Tagebuch.** In illustrirtem Umschl. eleg. geh. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Lehwald, Fanny, Nella. **Eine Weihnachtsgeschichte.** Eleg. geh. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Lehwald, Fanny, Für und wider die Frauen. Vierzehn Briefe. Eleg. geh. 15 Sgr.

Ludwig, Otto, Zwischen Himmel und Erde. Eine Erzählung. 4. Aufl. Eleg. geh. 10 Sgr.

Marx, A. B., Ludwig von Beethoven's Leben und Schaffen. 2 Bde. 4 Thlr.

Marx, A. B., Gluck und die Oper. 2 Bände. Eleg. geh. 4 Thlr.

Marx, A. B., Anleitung zum Vortrag Beethoven'scher Klavierwerke. Elegant geheftet. Preis 1 Thlr.

Raabe, Wilhelm, (Jacob Corvinus), Der Hungerpastor. Roman. 2. Aufl. Klassiker-Format. In eleg. Buntdruck Umschlag geh. 1 Thlr. Eleg. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Münster, G. Graf zu, Gute Küche. Eine Sammlung von Gerichten für Reiche und Arme, Gesunde und Kranke. Nach dem englischen „Dainty dishes" der **Gräfin zu Münster.** Eleg. geh. 1 Thlr. 10 Sgr. Eleg. geb. 1 Thlr. 17½ Sgr.

Scheffel, Jos. V., Ekkehard. Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert. 5. Aufl. Lex.-8. In eleg. Prachtband gebunden mit Goldschnitt. 3 Thlr. 15 Sgr.

Scheffel, Jos. V., Dasselbe. **Wohlfeile** 8.-Ausgabe. Eleg. geh. 1 Thlr.

Schröder, Dr. W., Jan Peik, **Sammlung plattdeutscher Schnurren** 2c. Mit vielen Illustrationen. Eleg. geh. 10 Sgr.

Wallner, Franz, Unter frohen Menschen. **Komische Vorträge von erprobter Wirkung** (Poesie und Prosa.) In eleg. Buntdruck-Umschlag geh. 10 Sgr.

Wallner, Franz, In ernster Stimmung. **Declamations-Vorträge ernsten Inhalts.** In Bunddruck-Umschlag geh. 10 Sgr.

Spielhagen's, Fr., gesammelte Werke. **Volksausgabe in 12 Bänden nur 4 Thaler.**
Band 1–3. **Problematische Naturen.** — Band 4. **Auf der Düne.** — Band 5. **Clara Vere.** — **In der zwölften Stunde.** — Band 6. **Röschen vom Hofe.** — Band 7–9. **Die von Hohenstein.** — Band 10–12. **Durch Nacht zum Licht.** (Fortsetzung und Schluß der „Problematischen Naturen.")

Spielhagen, Friedrich, Röschen vom Hofe. **Dritte (Pracht-) Ausgabe** in reich vergoldetem Einband mit einem Titelbilde in Farbendruck und der Photographie des Verfassers. 1 Thlr. 20 Sgr.

Spielhagen, Friedrich, Hans und Grete. Eine Dorfgeschichte. 2. Aufl. Geh. 1 Thlr.



Das willkommenste Weihnachtsgeschenk
für jede Familie ist unbedingt
eine gute Nähmaschine.
Als solche empfehle die bis jetzt unübertroffene

Neue Familien-Nähmaschine
der
Singer Manufacturing Co.
in Newyork.

Diese Maschine erhielt wegen ihrer **vorzüglichen Leistungsfähigkeit** und **einfachen Konstruktion** auf der 1869er Ausstellung in Altona **unter 30 Bewerbern** wiederum

den höchsten Preis,

Das Diplom d'honneur,

zwei Grad höher als die goldene Medaille.

Ebenso die einzig vertheilte Preismedaille für beste Näharbeiten.

Gewiß der sicherste Beweis für die Güte und Leistungsfähigkeit dieser Maschine.

Haupt-Agentur in Posen.

25. Wilhelmsstr. 25.

A. Scholtz.

Weihnachts-Ausstellung.

Meine Ausstellung von **Zinn-Spielwaaren** empfehle dem geehrten Publikum unter Zusicherung billigster aber fester Preise.

Breitestraße 25. **F. Wolkowitz,**
Zinngießer.

Die Kolonial-, Wein-, Thee- und Delikatessen-Handlung

von W. F. Meyer & Co.

Wilhelmspl. 2,

empfiehlt ihr durch frische Zusendungen stark assortirtes Lager von **Punschessenzen,** als: **Ananas, Burgunder, Portwein, Arac, Rum, Old Cherry und Cognac** aus den Fabriken von **Johann Adam Roeder in Cöln,** Hoflieferanten, u. **Joseph Sellner in Düsseldorf;** ferner empfehlen wir **feinste Aracs, Rums, Cognacs, französische, holländische und russische Liqueure** in großer Auswahl.

Gelbe, weiße und bunte

Wachsstöcke,

weiße und bunte

Stearin-, Paraffin- und Wachs-

Baumlichte

empfiehlt in verschiedenen Größen

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Zu Festgeschenken

empfehle

eine große Partie

Blumenvasen

zu auffallend billigen Preisen.

M. D. Cohn in Grätz.

Schwerhörigkeit und Ohrensausen heilt auch in veralteteten Fällen: das **Gehöröl** v. Dr. **Thümmel.** Hunderte Dankschreiben von Geheilten bei jeder Flasche. Preis eines großen Flacons Thlr. 1 20 Sgr. Depot in Posen bei

R. Czarnikow,
Schuhmacherstr. 6.

Anerkennungsschreiben, betr. den **R. F. Daubitz'schen Magen-Bitter und Brust-Gelée*),** fabricirt vom Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19.**

Herzberg am Harz, **Prov. Hannover, 28. Juli 1869.**

Geehrter Herr **Daubitz!**

Für beikommende Thlr. 2. 5 Sgr. ersuche ich Sie, mir möglichst bald wieder zwei große Flaschen Ihres mir **sehr gut bekommenden Magenbitters** übersenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. v. Berger, Oberstlieut. a. D.

Geehrter Herr **Daubitz!**

(Im Auszuge.) Freundlichst ersuche Sie u. s. w. (folgt Bestellung). Ich habe **diesen Brust-Gelée** schon schon früher gebraucht, weil ich viel mit Brustleiden behaftet bin, und ich muß gestehen, **daß dieser Gelée alle anderen derartigen Mittel** bei **Weitem übertrifft.**

Carl Aug. Müller,
Secretair.

Schwelm, den 1. Septem. 1869.

*) Zu haben in den bekannten Niederlagen.

Schweizer Kirschgeist,

sowie **Kirschwasser** empfiehlt

S. Kistler,
Wasserstr. 26.

Hierdurch theile ich ergebenst mit, daß ich auch in diesem Jahre den Verkauf meiner

Pfefferkuchen

für **Posen** und **Umgegend** Herrn

S. Sobeski in Posen

übergeben habe.

Derselbe wird in diesem Jahre nicht in der Quer-Bude am Markte, wie vergangenes Jahr, sondern in seinen beiden Geschäften

Wilhelmsplatz Nr. 3,
(Hotel du Nord)

und

Wilhelms- u. Neuestr.-Ecke,

meine **Pfefferkuchen** zu **Fabrikpreisen** verkaufen, worauf ich ausdrücklich aufmerksam mache.

Gustav Weese
aus **Thorn.**

Von heute ab täglich frisch gebackenen und gefüllten

Königsberger Rand-Marzipan

zu 20 Sgr. das Pfund, empfiehlt
die Konditorei

A. Pfitzner,
am Markte.

Die Käsefabrik u. Niederlage

von **S. Kistler,** Wasserstr. 26.
empfiehlt

Echt Emmenthaler
Norddeutschen
Holländer } **Käse.**
Limburger
Sahnkäse.

Ganz feine süße Sahn-Butter empfiehlt

S. Kistler,
Wasserstr. 26.

68r Mosel- u. Neckar-Weine

weiß und roth versendet schön und kräftig per Halbeimer = 30 Quart mit Faß von 6 Thlr. an, gegen Einsdg. oder Nachnahme

R. Krause, Haupt-Dopot,
Torgau a./Elbe.

Preismedaillen
Altona 1869. Paris 1867. Linz 1869.

Starker & Pobuda,
königl. Hoflieferanten,
Stuttgart,
empfehlen ihre vorzüglichen

Chokoladen,

zu haben in **Posen** bei
Gebr. Miethe.
A. Pfitzner.
J. P. Beely & Co.
Frenzel & Comp.
W. F. Meyer & Comp.
J. N. Leitgeber, Konditor.

Englische

Tannenbaum-Bisquits,

für Kinder gesund und leicht verdaulich, à Pfund 12, 14, 16 und 20 Sgr., empfiehlt

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Direkt von Herrn Gustav Weese in Thorn empfangen soeben

Catharinchen,

die wir bestens empfehlen.

Gebr. Miethe, Sapiehapl. 1.

Franz. Wallnüsse, sicil. Haselnüsse, amer. Paranüsse empfing u. empfiehlt

A. Cichowicz.

Eine reichhaltige Auswahl der feinsten Chokoladen in **neuesten geschmackvollsten Atrappen,** Chokoladen in Tafeln und Krümel-Chokolade von hochfeinem Geschmack, empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Neu! Egyptische vollsaftige **Citronen** und **Apfelsinen,** feinste **Catharin. Pflaumen,** best. geschält. Backobst empf. **Kletschoff.**

Von feinen französischen Liqueuren empfehle:

Liqueur du Père Kermann,
Veritable Hendaye,
Elixir de Spa,
Benedictiner,
Maraschino de Zara,
sowie

Punschsyrop aus der Fabrik von John Adam Roeder in Düsseldorf.

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Große Weihnachts-Ausstellung

von

Zuckerwaaren u. Marcipan

in der Conditorei von

A. Pfitzner
am Markte

Feinen geräucherten

Lachs

empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Fr. fette Kieler **Sprotten** u. Hamburger **Speck-Bücklinge** empf. **Kletschoff.**

Neue helle französ. u. Grünberg. Wall-, türk., Lamberts- u. amerik. Para-**Nüsse** empf. zentnerweise und ausgezählt billig

Kletschoff.

Von meinen als vorzüglich anerkannten

1864er Bordeauweinen

empfehle als besonders preiswerth

Château d'Aux
Du Roi Margaux } à Fl. 15 Sgr.

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.

Giessmannsdorfer Getreide-Presshefe

in anerkannt vorzüglicher triebkräftiger Qualität, täglich frisch, offerirt

die Fabrik-Niederlage von Carl Friedenthal in Posen,
Schloßstraße Nr. 2.

Festbestellungen werden baldigst erbeten, um deren prompte Ausführung zu ermöglichen.

Schalmandeln à la Princesse,
Traubenrosinen,
Marrocanische Datteln,
Sultanfeigen,
Görzer Maronen,
Prünellen,
Catharinen-Pflaumen,
Kraluga-Pflaumen,
Türkische Pflaumen,
Sultanrosinen,
Kleine Rosinen,
Corinthen,
Mandeln, süß und bitter,

in auserlesen schöner Waare, empfiehlt billigst

Eduard Stiller,
Sapiehaplatz 6.

Frische Holsteiner- u. Colchester-Austern, leb. Hummern, frische Seefische, fr. Geflügel, franz. Gemüse empfängt täglich u. versendet

W. A. Krentscher,
Berlin, Charlottenstr. 33.

Gr. Cigarren Ausverkauf

30% **30%** unter den früheren Preisen mit Garantie und bei nicht convenirenden Sorten gebe **das Geld zurück die Amerikanische Cigarrenfabrick.**

M. Dąbrowski,
Breslauer-Str. 20. & Wasser-Str. 25.

Hamburg Amerikanische Packetfahrt-Aktiengesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York

Havre anlaufend, vermittelst der Post-Dampfschiffe

Hammonia, Mittwoch, 15. Decbr.
Silesia, dito **22. Decbr.**
Holsatia, dito **29. Decbr.** } Morgens.

Allemannia, Mittw. 5. Jan. 1870.
Cimbria dito **12. Jan.**
Westphalia, dito **19. Jan.** } Morgens.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thlr. **165,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **100,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. — pro 40 Hamb. Kubikfuß mit 15 % Primage, für ordinaire Güter nach Uebereinkunft.

Briefporto von und nach den Verein. Staaten **4 Sgr.** Briefe zu bezeichnen **„per Hamburger Dampfschiff",**

und zwischen **Hamburg** und **New-Orleans,**

auf der Ausreise **Havre** und **Havana,** auf der Rückreise **Havana** und **Havre** anlaufend.

Saxonia . . . 18. Dezember.
Bavaria . . . 15. Jan. 1870.
Teutonia . . . 12. Febr. 1870.
Saxonia . . . 12. März 1870.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Crt. Thl. **180,** Zweite Kajüte Pr. Crt. Thlr. **120,** Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **55.**

Fracht Pfd. St. 2. 10. per ton von 40 Hamb. Kubikfuß mit 15% Primage.

Näheres bei dem Schiffsmakler

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger, Hamburg,

so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** konzessionirten Generalagenten

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenplatz 7. und Louisenstraße 1., und dessen Spezialagenten

Fabian Charig, in Firma **Nathan Charig** in **Posen,** Markt 90.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt

von **Bremen** nach **Newyork, Baltimore, New-Orleans** und **Havana.**

D. **Leipzig** Mittwoch 15. Dez. nach Baltimore via Southampton
D. **Main** Sonnabend 18. Dez. „ Newyork „ Southampton
D. **Hannover** Mittwoch 22. Dez. „ Havana u New-Orleans via Havre
D. **Union** Sonnabend 25. Dez. „ Newyork via Southampton
D. **Weser** Sonnabend 1. Jan. 1870 nach Newyork via Southampton
D. **Hansa** Sonnabend 8. Jan. 1870 „ Newyork „ Southampton
D. **Baltimore** Mittwoch 12. Jan. 1870 „ Baltimore vic Southampton
D. **Newyork** Mittwoch 12. Jan. 1870 „ Havana u. New Orleans via Havre

Passage-Preise nach Newyork: Erste Kajüte **165** Thaler, zweite Kajüte **100** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Kajüte **135** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler Pr. Crt.

Passage-Preise nach New-Orleans und Havana: Kajüte **150** Thaler, Zwischendeck **55** Thaler preuß. Courant.

Fracht nach Newyork und Baltimore: Pfd. St. 2. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße. Ordinäre Güter nach Uebereinkunft.

Fracht nach New-Orleans und Havana: Pfd. St. 2. 10 Sh. mit 15% Primage per 40 Kubikfuß.

Nähere Auskunft ertheilen sämmtliche Passagier-Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten, sowie

die Direction des Norddeutschen Lloyd.
H. Peters, Direktor. **Hirschfeld,** Prokurant.

Nähere Auskunft ertheilt und bündige Schiffs-Kontrakte schließt ab der für **Preußen** konceßionirte **Haupt- und General-Agent**

Leopold Goldenring in **Posen.**

Dampfschiff „Smidt"

I. Classe

von **Bremen** nach **Newyork**

fährt am Donnerstag, den **20. Januar 1870.**

Passagepreise: I. Kajüte **90** Thlr., II. Kajüte **45** Thlr., Zwischendeck **40** Thlr. Courant inkl. vollständiger Beköstigung. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr.

Ueberfahrts-Bedingungen und sonstige Auskunft **direkt** durch

G. Lange & Co. in Bremen,

oder **deren Vertreter im Inlande,** da die **Bremer** Auswanderer-Expedienten kontraktlich gebunden sind, nur für den Nordd. Lloyd Passagiere anzunehmen.

Dann folgende Expedition **Anfang April** 1870.

Von Neuem **blüht das Glück** am 5. und 6. Januar.

Prß. Loose 1/1 bis 1/32 vers. S. Basch, Berlin, Gertraudtenstr. 4.

Lotterie-Comtoir

v. **M. Schereck, Berlin,** Breitestr. 10 verk. u. vers. auch geg. Post-Vorsch. 1/1 1/2 1/4 Berl. Lotterie-Loose auch auf gedr. Antheilsch. 1/4 4 Thlr., 1/8 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 1/2 Thlr. Seit meinem 16jähr. Geschäftsbetriebe fielen bereits 8 Hauptgewinne auf meine Nummern.

Loose diesjähriger

Cölner Dombaulotterie

Gewinne: **Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500 ꝛc.**

à **Ein Thaler** pr. Stück sind zu haben bei **Desfossé Succr. de Montigny (J. Kazer)** in **Posen,** Wilhelmsstraße 24.

St. Martin 4 ist vom 1. Januar k. J. ein **Eiskeller** zu vermiethen.

Wie unübertrefflich

der Timpe'sche Kraftgries als Ernährungsmittel für Kinder ist, mag wiederum nachstehendes höchst ehrenvolles

Urtheil medizinischer Autoritäten

beweisen. Der Timpe'sche Kraftgries, der sich durch seine Billigkeit, leichte Anwendbarkeit und Verdaulichkeit auszeichnet und schon seit Jahren von vielen Aerzten mit großem Vortheil angewandt worden ist, wurde in letzter Zeit auch in Leipzig von den Herren **Bezirksarzt Professor** Dr. **Sonnenkalb, Prof. Dr. Streubel, Prof.** Dr. **Reclam, Prof** Dr **B. Schmidt,** Dr. **Kurzwelle** mehrfach in Anwendung gebracht und haben diese bekannten Herren Aerzte versichert, daß sie denselben **namentlich als Ersatz für Muttermilch durchaus nützlich** und **bewährt gefunden haben** und dessen Gebrauch nur anrathen können.

à Pckt. 8 und 4 Sgr. ächt zu haben in Posen bei A. Cichowicz.

157. Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptgewinne: Fl. 200,000 100,000 50,000 rc.

Zur bevorstehenden, am **29. Dezember** d. J. stattfindenden Ziehung können Original-Loose zum planmäßigen Preise von Fl. 20 oder **Thlr. 11 13 Sgr.,** halbe zu **Thlr. 5 22 Sgr.** und Viertel zu **Thlr. 2 26 Sgr.** vom Unterzeichneten direkt bezogen werden.

D. Adolph Zunz,

von der Stadt-Lotterie-Direktion bestellter Obereinnehmer zu Frankfurt a./M.

Preuß. Loose 1. Klasse 5. und 6. Januar.

$\frac{1}{4}$ 4 Thlr., $\frac{1}{8}$ 2 Thlr., $\frac{1}{16}$ 1 Thlr., $\frac{1}{32}$ 15 Sgr. **Alles auf gedruckten Antheilscheinen** versendet **M. Goldberg,** Lotterie-Komtoir in Berlin, Monbijouplatz 12.

Kölner Dombau-Geld-Lotterie.

Hauptgewinn Thlr. 25,000, der kleinste Gewinn ist 20.

Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. verkauft und versendet

J. Juliusburger, Breslau,

Lotterie-Komptoir, Roßmarkt 9, 1. Etage.

Gegen Beifügung von 2 Sgr. sende ich 14 Tage nach beendeter Ziehung die Gewinnliste **franco.**

Ein **Kellerlokal,** bestehend aus 4 Stuben, Küche mit Wasserleitung und Gas zum Geschäft, als auch Remisen und Bodenraum zur Fabrik geeignet, sind vom 1. Januar zu vermiethen. Näh. im Wohnungs-Nachweisungs-Büreau von *E. Drange,* Friedrichstr. 19.

Alten Markt und **Neuestr. 70** sind sofort oder vom 1. Januar im 1. Stock 3 Zimmer mit Wasserleitung als Geschäftslokal oder Wohnung zu verm. Näh. St. Martin 4.

Hinter Wallischei 7 **Schlafstellen** zu vermiethen pro 1 Thlr. 15 Sgr. monatl.

Eine 2fenstrige moblirte Stube Neustädter Markt Nr. 3 1. Stock vom 1. Jan z. verm.

St. Adalb. 41/42 3 Tr. rechts 1 m St. z v

Ein Laden nebst **3 Remisen** ist sofort oder von Neujahr ab im Ganzen wie auch getheilt billigst zu vermiethen.
Näheres Breslauerstr. 5.

Ein Laden, Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 sofort zu verm. Näheres Bäckerstraße 13b, 2 Tr.

Ein **Laden** in der **Kl. Schloßstr. Nr. 5.** ist zu vermiethen. *Pohl.*

Neuestr. 4. ein gut möblirtes Zimmer sofort zu verm. bei *C. Bardfeld.*

Eine Stube mit auch ohne Möbel billig zu vermiethen **Büttelstr. 8.**

Ein. kl m. Zimm z. v. **Königsstr. 18,** 2 Tr l.

Berlinerstr. 13, 2 Tr. links, ist ein eleg. freundl. Zimmer mit und auch ohne Möbel zu vermiethen.

Ein **Reitpferd** ist versetzungshalber sofort zu verkaufen. Zu erfr. **Schützenstr. 3.**

Zum Weihnachtsfeste

empfehle
feines Weizenmehl Nr. 0 zu Mühlenpreisen,
französische Wallnüsse,
Lambert-Nüsse,
Mohn, weiß und blau, ganz und gemahlen,
Pflaumenmus,
Backobst, wie alle Vorkostsachen in sehr guter Waare, zu den billigsten Preisen.

R. Adam,

Vorkost- und Dauermehl-Handlung, Wronkerstraße 91.

Ein **Kommis,** mosaischer Religion, der kürzlich die Lehrzeit beendigt hat, und ein **Lehrling,** finden vom 1. Januar ab Engagement in der Kolonialwaarenhandlung von J. Blumenthal, Krämerstr. 15.

Eine deutsche, durchaus zuverlässige Wirthin, die mit der Küche und Molkerei vollständig vertraut ist und auch polnisch spricht, wird zu Neujahr 1870 verlangt. Gehalt incl Tantième 50—75 Thlr. Nur vorzüglich empfohlene Bewerberinnen wollen sich direkt melden in *Zdziechowa* bei Gnesen.

Ein gewandter **Verkäufer,**

(Schänker)

mosaisch, und ein **Lehrling** werden von Neujahr ab zu engagiren gesucht von

Hartwig Latz,
St. Martin.

Zum 1. Januar suchen wir einen **Lehrling.**

H. Borchert & Sohn.

Ein gebildetes Mädchen,

jüdischer Religion, zur Gesellschafterin und Unterstützung der Hausfrau, wird auf's Land gesucht. Auskunft ertheilt

J. Silberstein,
Schloßstr. 83.

3 Buchhalter, 6 Reisende, 4 Comptoiristen, 3 Magazinier, 6 Commis, 4 Verkäuferinnen werden günstig placirt durch das merkantilische Büreau von

Carl Erler in Dresden.

Ein beider Landessprachen vollständig mächtiger Kanzlist mit guter Handschrift wird gesucht für das Büreau des

Rechtsanwalt *Mehring.*

Ein **Lehrling** jüdischen Glaubens findet unter günstigen Bedingungen Stellung bei *R. Borchardt* in Quaritz, Niederschlesien.

Ein im Destillationsfache bewandter Mann (mos.) wird zur **Oberaufsicht eines Schankes** bei gutem Honorar zum sofortigen Antritt gesucht.

Offerten event. mit Zeugnissen versehen, beliebe man in der Expedition dieser Zeitung unter **X. Y. Z.** abzugeben.

Ein junger Mann, in allen Zweigen der kaufm. Rechn. und Buchf. firm, empf. sich z bevorst. Jahresschlusse z. Abschl. der Bücher, Kont., Korr., Ausz. rc. Gef. Off. unter *M. 2* poste rest.

Ein **Forstmann,** zugl. **Geometer,** beim Garde-Jäger-Bat. gedient u. den Feldzug mitgemacht, unverheirathet, polnisch u. russisch sprechend, firmer Schütze, seit $\frac{3}{4}$ Jahren Assistent, sucht, gut empfohlen, selbstständige Stellung zum 1. April oder früher als **Förster, Fasanmeister, Rechnungsführer** rc in Posen oder Rußland.
Gef. Offerten poste rest. **Zauditz O.-S.**

Ein junges anständiges Mädchen sucht zum 1 Januar eine Stelle zum Unterricht in den Anfangsgründen. Gef. Offerten **Samter** poste restante 8.

Warum

fährt kein Omnibus die Strecke: Markt, Breslauer, Bergstr. und St. Martin. War dies nicht Bedingung bei der Konzession?

Viele, die vergeblich darauf warten.

Am Montag den 6 d. M. ist auf der Tour von Wreschen nach Miłosław ein Packet, enthaltend einen braunen Winter-Ueberzieher, ein Nezessär und drei Schreibhefte, verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, diese Sachen entweder bei *Geb. Braun* in **Posen,** oder bei *Geb. Kaplan* in **Miłosław** abzugeben, und wird eine angemessene Belohnung zugesichert.

Ed. Bote & G. Bock

empfehlen

zu Festgeschenken

in **sehr wohlfeilen gestochenen korrekten** und **eleganten Einbänden** in **allen beliebten** *Editionen* und *Arrangements:* **Opern** und **Oratorien** mit **Text** zu **2** und **4** Händen; **Sinfonien** und **Sonaten** v. **Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert, Weber** etc. etc. zu **2** und **4** Händen; **Salonstücke, Ouverturen, Potpourris** zu **2** u. **4. Grosse Auswahl** von **Schulen** und **Etuden, Tänzen** und **Gesängen.**

Alle von andern Handlungen öffentlich angekündigten Musikalien, billige und Prachtausgaben u. neu erschienene Werke sind stets in grösster Auswahl zn haben in der

Hof-Musikalien-Handlung

Ed. Bote & G. Bock,

Posen, Wilhelmsstr. 21.

Täglich frische

Holst. Austern à Dutzend 15 Sgr. empfiehlt

Julius Buckow,
Wein-Großhandlung.
Wilhelmsplatz 15.

Schönes Weihnachtsgeschenk.

1 Stereoscop und 12 Bilder von 25 Sgr. an.

Größte Auswahl von Bildern und Apparaten

Joseph Jolowicz, Markt 74.

Wer Kindern eine Freude machen will, der kaufe ihnen das vor Kurzem erschienene prächtige Bilderbuch den

neuen Struwwelpeter

Preis 15 Sgr.

Verlag von *Joseph Jolowicz* in Posen.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Der deutsche Krieg von 1866.

Von Th. Fontane.

Erster Band: Der Feldzug in Böhmen und Mähren.
1. Halbband: Bis Königgrätz.

60 Bogen Royal-4 auf feinem Velinpapier geheftet, mit 7 Portraits, 164 in den Text gedruckten Abbildungen und Plänen in Holzschnitt.

Preis: 6 Thlr. 20 Sgr.

Das Werk wird unter obigem Titel 2 Bände umfassen und zwar:
Erster Band: Der Feldzug in Böhmen und Mähren.
(2. Halbband: Königgrätz. Bis vor Wien.)
Zweiter Band: Der Main-Feldzug. — Abbildungen sämmtlicher Denkmäler der Gefallenen, nach der Natur und Photographien gezeichnet, nebst beschreibendem Texte, als Anhang.

Im Ganzen 150—160 Bog. Royal-4, mit 480 Illustrat. von Ludwig Burger, 70 Karten und Schlachtplänen.

(Beide Theile werden nicht getrennt.)

Die Fortsetzung und der Schluß sind in voller Vorbereitung begriffen und werden sehr bald nachfolgen.

Berlin, im November 1869.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker).

Vorräthig in **B. Behr's** Buchhandlung in **Posen,** Wilhelmsstr. 21 (Mylius Hotel)

In allen Buchhandlungen gratis: Weihnachts-Katalog von L. Rauh in Berlin,

enthaltend eine reiche Auswahl gediegener Werke aus obigem Verlage, die meist in mehrfachen Auflagen erschienen, nebst Preis- und ausführlichen Inhaltsangaben, sowie den Recensionen angesehener Männer und Zeitschriften. Der Catalog enthält nur zu Weihnachtsgeschenken geeignete Werke, die sämmtlich elegant gebunden durch alle Buchhandlungen zu beziehen sind, unter Andern: **Müllensiefen, Andachten,** 5. Aufl. 4 Thlr., do. wohlfeile Ausgabe $2\frac{2}{3}$ Thlr.; **Müllensiefen, Zeugnisse,** 10. Aufl., 4 Sammlungen à $\frac{2}{3}$ Thlr.; **Müllensiefen, Wort des Lebens,** 4 Sammlungen à $\frac{2}{3}$ Thlr.; **Beyschlags Leben,** 4. Aufl. 2 Thlr.; **Beyschlags Predigten,** 2. Aufl., 3 Bände à $\frac{2}{3}$ Thlr.; **Kögels Predigten,** 2. Aufl., 2 Bände à 28 Sgr. und 1 Thlr.; **Roffhacks Predigten,** 3 Bände à 20 Sgr.; **Cassel, Weihnachten** in Geschichte, Sage u. Sitten, 28 Sgr.; **Die religiösen Novellen der Verfasserin von „Stolz und Still"** und Anderer (Preis jeder Novelle 18—27 Sgr); **Humbert, über Rafaels Sixtinische Madonna,** 9 Sgr.; Prof. **Schubert, Album biblischer Bilder,** 10 Thlr. (Einzelne Bilder daraus 1 Thlr.); **Rutenberg,** ästhetische Studien, 15 Sgr; **Bibliothek der griech und röm. Classiker** in Uebersetzungen, 18 Bde., 2 Thlr.; **M. Claudius, Tausend und eine Nacht,** für die Jugend, 11. Aufl. 25 Sgr. Wegen des Inhalts und der hier nicht genannten Werke wird auf den Catalog selbst verwiesen. — Den Catalog sendet die Buchhandlung von **L. Rauh** in **Berlin,** Planufer 16, auf frankirtes Verlangen **franco** und **gratis;** auch ist er in jeder Buchhandlung **gratis** zu haben.

Den Weihnachts-Ausverkauf

habe eröffnet und empfehle **für nur 1 Sgr.** 1 Papeterie, enthaltend 6 feine große Briefbogen, 4 Couverts und 1 Gratulationskarte, **für nur 5 Sgr.** 1 Karton, enthaltend 5 Schreibhefte, 1 Diarium, 1 Federkasten, 1 Gummi, 1 Federhalter, 1 Stahlfeder, 1 Bleistift, 1 Lineal, 1 Schieferstift, **für nur 10 Sgr.** 1 Karton, enthaltend 12 Schreibhefte, 1 Diarium, 1 Federkasten, 1 Gummi, 6 Stahlfedern, 2 Federhalter, 2 Bleistifte, 1 Notizbuch, 2 Schieferstifte, 1 Lineal, ferner zu Fabrikpreisen: Wiener, Salon-, Kronen-, Stearin- und Parafin-Kerzen, Wachsstöcke, Baum-Lichte in Stearin, Parafin und Wachs, feinste Gewürz-Chokolade, feinen Pecco-Thee und feine Konfitüren, Briefmappen, Ledertaschen, Albums, Reißzeuge, Tuschkasten, Portemonnaies, Holz- und Nürnberger Spielwaaren zu auffallend billigen Preisen.

E. Löwenthal, Markt, unterm Rathhause **5.**

Nur kurze Zeit

Kunst-Ausstellung

naturgetreuer

Stereoscopen auf Glas

im Bazar

im früheren Hebanowski'schen Lokal.

Diese wahrhaft großartige Ausstellung enthält mehr als 1000 der sehenswerthesten Ansichten der Welt, 200 Bilder der Pariser Ausstellung, der berühmtesten Sculpturen, Gallerien und Seebilder.

In Apparaten mit vorzüglichen Vergrößerungsgläsern werden mittelst eines Mechanismus neuester Erfindung die Bilder durch geringe Drehung eines Knopfes dem Auge des Beschauers vorgeführt.

Täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Entrée pro Person $7\frac{1}{2}$ Sgr.. Dutzend-Billets 2 Thlr., das halbe Dutzend 1 Thlr.

Kataloge à $2\frac{1}{2}$ Sgr. sind an der Kasse zu haben.

Der Prediger **Hefter** beabsichtigt D. v. in diesem Winter in den Sonntagabendgottesdiensten in der St. Pauli-Kirche einen Cyklus von Predigten über den Rathschluß Gottes im Alten Testamente zn halten, und wird zur Einleitung desselben morgen Abend 5 Uhr, über die Frage: **Bin ich ein Jude?** predigen.

Klassiker

in eleganten Einbänden zu äußerst billigen Preisen.

Goethe à Thlr. 2. 12 Sgr., à Thlr. 6 bis Thlr. $8\frac{1}{2}$.
Schiller à Thaler 1, Thaler $1\frac{1}{2}$ bis Thlr. $6\frac{1}{3}$.
Lessing à Thlr. 1. bis Thlr. $2\frac{2}{3}$.
Körner à 18 Sgr. bis Thlr. $1\frac{1}{3}$.
Shakespeare à Thlr. $1\frac{1}{2}$, Thlr. 2 bis Thlr. $5\frac{1}{2}$.
auf Lager bei

Ernst Rehfeld,

Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome.)

Einladung.

Zur Beschlußfassung über den vorzulegenden Statutenentwurf des hier zu gründenden Musiker-Unterstützungsvereins ladet das unterzeichnete Komitee sämmtliche hiesige Musiker und Musikvereine, so wie Alle, die sich für die Gründung eines solchen Vereins interessiren, zu einer **allgemeinen** Versammlung auf

Montag d. 20. d. Mts.,
Abends 8 Uhr,

im Musiksaale des Herrn Kommissions-Rath Falk hierdurch ein.

Posen, den 9. Dezember 1869.

Bienwald. Bitter. Böttcher. Janecki. Seligo.

Elegante und practische Herren-Anzüge sowie gute und feine confectionirte Schlafröcke offerirt zu sehr billigen Preisen

Max Cohn jr.,
Markt 67.

Große Preisherabsetzung

einer großen Auswahl

der besten Bücher! neu!

Pracht-Kupferwerke u. s. w.

als schöne Festgeschenke,
weil Sämmtliches gänzlich neu!

zu herabgesetzten Spottpreisen!

Die Wiener Gemälde-Gallerien, brillantes Pracht-Kupferwerk, in groß Quart für den **Salon** und **Büchertisch** mit 45 Pracht-Stahlstichen, Kunstblättern (Rubens Raphael, van Dyk, Rembrandt rc.) nebst kunstgeschichtlichem Text und Biographien der Künstler, 1869, Quart, elegant! statt 16 Thlr. nur $2\frac{5}{6}$ Thlr.!!! — 1) **Conversations-Lexikon,** Neuestes **allgemeines,** vollständig von A—Z in starken Oktavbänden, größt. Lexikon-Format eleg., neueste Aufl. **1869.** 2) Gallerie europäischer Städte. 40 berühmte Stahlstiche von Poppel und Kurz, groß Oktav, **beide Werke zusammen** nur $3\frac{2}{3}$ Thlr.!!: — **Meyers Hand-Atlas** der ganzen Erde, in 30 großen kolorirten Karten (60 Doppelblätter), **neueste** Aufl. m. Text, gebdn. nur 3 Thlr.!!! — **Die Kunstwerke des Alterthums,** Pracht-Kupferwerk in Quart, von Dr. Menzel, mit 60 **Kupfertafeln,** 4to. elegant gebunden, nur $2\frac{1}{2}$ **Thlr.!!!** — Album weiblicher Schönheiten, 32 Stahlstiche, elegant, mit Goldschn., nur 28 Sgr.!! — **Casanova's** Memoiren, beste vollständigste deutsche **illustrirte** Ausg. in 17 Oktavbänden mit Kupfertafeln, nur 7 Thlr.!!! — **Düsseldorfer** Künstler-Album beliebtes **Pracht-Kupferwerk** in Quart, mit den berühmten Kupfertafeln, pompös gebunden mit Goldschnitt, nur $2\frac{1}{2}$ Thlr.!! — **Büffons** Naturgeschichte der Vögel u. Säugethiere, 2 Bände mit 100ten kolorirten Kupfern, nur 1 Thlr.!! — **Deutsche Klassiker, 60 Bändchen mit Portraits,** nur 1 Thlr.!

Obiges versendet in gänzlich neuen Exemplaren, Emballage frei, die

J. D. Polak'sche Export-Buchhandlung in Hamburg.

NB. Bücher sind gänzlich zollfrei.

Bazar-Saal.

Mittwoch den 15. Dezember 1869, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr.

Grosses Concert

gegeben von

Alma Holländer,

Pianistin,

unter gütiger Mitwirkung der

Concertsängerin

Frau Wernicke-Bridgeman

und der

Sinfonie-Kapelle des Herrn Appold.

Programm.

Ouverture zu „Vestalin" (Orchester) **Spontini**
Concert C-moll f. Pianof. u. Orchester **Beethoven.**
Arie aus „Titus" (Parto, Parto, f. obl. Clarinette u. Orchester) **Mozart.**
Praeludium u. Fuge in E-moll **Mendelssohn.**
Le petit Berger **Kullak.**
Rhapsodies hongroises (Cis-moll) **Liszt.**
„Vöglein, wohin so schnell" } **Lassen.**
„Es war ein Traum" }
„Frühling u. Liebe" **Blumner.**
Grande Polonaise brillante, Es-dur, précédé d'un Andante spinato, f. Pianof. u. Orchester, **Chopin.**

Billets zu nummerirten Plätzen à **20 Sgr.** sind von heute ab zu haben in der **Hofmusikalien-Handlung von**

Ed. Bote & G. Bock.

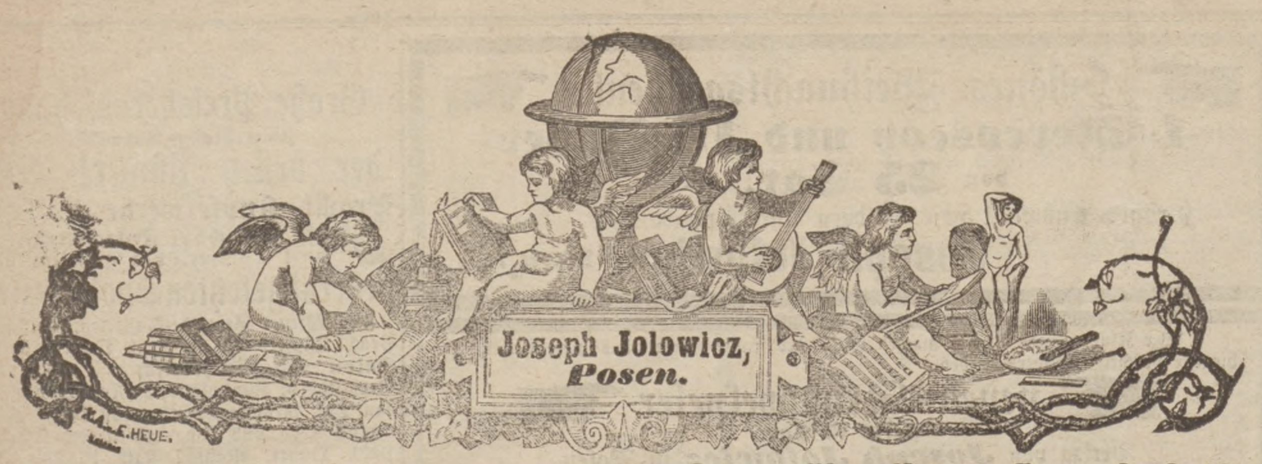
Kassenpreis 1 Thlr.

Toiletten-Kästchen

mit Parfüms, Seifen rc. reich und reizend gefüllt im Preise von 5 Sgr. bis 5 Thlr.,
Handschuhkasten ebenfalls gefüllt von 1 Thlr. bis $6\frac{1}{2}$ Thlr.,
Parfüms in Flacons und Atrappen,
Eau de Cologne in Flaschen und Kisten,
Seifen, Haaröle, Pomaden rc. rc.,
empfiehlt billigst

Herrmann Moegelin,
Bergstr. 9.

NB. Aufträge nach Außerhalb werden sofort ausgeführt.



Grösstes Lager von elegant gebundenen Classikern, Jugendschriften für jedes Alter, Pracht- und Kupferwerken, Bilderbüchern auf Papier und Leinwand, Spielen, Stereoscopen, Photographien etc. etc.! Billigste Preise, prompte Bedienung. Ansichtssendungen bereitwilligst.

Empfehlenswerthe Festgeschenke.

Karl Russ. **In der freien Natur.** Schilderungen aus der Thier- und Pflanzenwelt. 2 Bände. Jeder Band broch. à 1¾ Thlr., geb. 2 Thlr. — **Meine Freunde.** Lebensbilder und Schilderungen aus der Thierwelt. Mit 4 Zeichnungen in Tondruck. **Broch. 1 Thlr., geb. 1¼ Thlr.** Empfohlen vom **K. Preuss.** und **K. Würtemberg. Unterrichts-M.**, vom **K. Sächs. Kultus-M.**, vom Grossherz. **Badischen Oberschulrath.**

Verlag von Max Boettcher in Berlin.

Vorräthig bei **J. J. Heine,** Ernst Rehfeld.

Durch jede Buchhandlung ist zu beziehen:

Ferdinand Schmidt

Der 30jährige Krieg.

Illustrirt von Bartsch und Burger.

62 Bogen, gebunden 2 Bände 2 Thlr. 5 Sgr. und 2 Thlr. 10 Sgr.

Der Winterkönig — Wallenstein — Gustav Adolf — Bis zum westphälischen Frieden cart. à **15** und **18** Sgr.

= Die Hohenstaufen und ihre Zeit. =

33 Bogen mit 2 Portraits br. **1** Thlr. cart. **1⅙** Thlr., geb. **1¼—1⅓** Thlr.

Burggraf Friedrich von Nürnberg.

16 Bogen mit Illustrationen, cart. **18** Sgr., gebunden ganz Leinen **25** Sgr.

Volkserzählungen.

2te Auflage mit 4 Bildern 4 Bände cart. 7½ Sgr.

Buch deutscher Märchen.

2te Auflage, cart. 15 Sgr. Mit Illustrationen, geb. 24 Sgr.

Berlin. Verlag von Max Böttcher.

Vorräthig bei **J. J. Heine,** Ernst Rehfeld.

Empfehlenswerthe Jugendschriften

aus dem Verlage von

Eduard Trewendt in Breslau.

Für das Weihnachtsfest 1869 sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in **Posen** bei **Ernst Rehfeld,** Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome):

Märchen für die Jugend von **M. Eiche.** 8. Mit 6 Bildern in lithographischem Farbendruck. Elegant gebunden. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Die petit mère. Aus dem Tagebuche eines jungen Mädchens von **Bertha Filhès.** 8. Mit 4 Illustrationen in Farbendruck von Louise Thalheim. Eleg geb. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Lebensfrühling. **Erzählungen für junge Mädchen von Mary Osten** (Emilie Eyler). 8. Mit 4 Bildern in lithographischem Farbendruck von Louise Thalheim. Eleg. geb. Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ausgewählte Märchen und Sagen. Ein Buch zur Unterhaltung für die Jugend von **G. Tschache.** Zweite Sammlung. 8. Mit 6 bunten Illustrationen von Gustav Bartsch. Elegant gebunden. Preis 2 Thlr.

Trewendt's Jugendbibliothek. 46. Bändchen: **Elisha Kent Kane, der Nordpolfahrer.** Eine Reisebeschreibung für Jung und Alt von **G. Mensch.** 8. Mit 4 Bildern von Ludwig Löffler. Steif brosch. Preis 7½ Sgr. — 47. Bändchen: **Menschenrath — Gottes That.** Erzählung für die reifere Jugend von **Richard Baron.** 8. Mit 4 Bildern von Ludwig Löffler. Steif brosch. Preis 7½ Sgr. — 48. Bändchen: **Geschwister Leid und Freud'.** Erzählung für die reifere Jugend von **Richard Baron.** 8. Mit 4 Bildern von Ludwig Löffler. Steif broschirt. Preis 7½ Sgr.

Diese, sowie die bisher in demselben Verlage erschienenen Jugendschriften zeichnen sich nicht nur durch inneren, durchweg sittlichen und belehrenden Gehalt, sondern auch durch ihre bekannte gediegene Ausstattung vortheilhaft aus und können Eltern und Erziehern zur Durchsicht und Prüfung bestens empfohlen werden.

Reichhaltiges
Bücherlager,
Klassiker, Jugendschriften, Bilderbücher, Spiele 2c. 2c. zu wohlfeilen Preisen in der Buchhandlung von
H. J. Sussmann & Sohn,
Markt 80.

Festgeschenke für Knaben und Mädchen.

Größtes Lager von

Jugendschriften, Märchen- u. Bilderbüchern

zu den billigsten Preisen

Ernst Rehfeldt's Buchhandlung,

Wilhelmsplatz 1 (Hôtel de Rome).

Der Lahrer Hinkende Bote für 1870,

dieser Jahrgang doppelt so reichhaltig wie früher, ist für 5 Sgr. zu haben bei allen Buchhändlern und Buchbindern.

Joseph Jolowicz in Posen.

Für 5⅔ Thlr. Göthes sämmtl. Werke in 10 höchst eleg. Ganzlwbd. vollständ. Gesammtausgabe bei **Louis Türk,** Wilhelmsplatz 4.

✕✕ Eingesandt. — ***Bela's*** neues Weihnachtsspiel: **Preußens Geschichte und die deutsche Einheit.** (S. Mode's Verlag in Berlin) Preis 25 Sgr) ist unstreitig das hübscheste, unterhaltend und lehrreich. Es ist in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben und namentlich in der Buchhandlung von **J. J. Heine** in **Posen,** Markt 85.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend den 11. Dezember. **Die Juden von Worms.** Volksdrama in 5 Aufzügen von Gaßmann. **Der Einsturz der Synagoge** im 5. Akt ist vom Theatermaler **Th. Kubale** arrangirt.

Sonntag den 12. Dezbr. **Die Zauberflöte.** Große Oper in 3 Aufzügen von E. Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.

Montag den 13. Dezember. Auf Verlangen zum 9. Male: **Auf eigenen Füßen.** Posse mit Gesang in 6 Bildern von E. Pohl und H. Wilken. Musik von A. Conradi. Mit neuen Kuplets. Im fünften Bilde zum ersten Male: Der Freiwillige im Examen.

Saison-Theater in Posen.

Sonntag den 12. Dezember. **Ein bengalischer Tiger.** Posse in 1 Akt von Herrmann. **Ich heirathe meine Frau.** Lustspiel in 1 Akt von Ellmenreich. **Nummer 777.** Posse in 1 Akt von Lebrun. **Ein gebildeter Hausknecht.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch.

Volksgarten-Saal.

Sonnabend den 11. und Sonntag den 12 Dez.
Außerordentliche große Extra-Vorstellungen und Konzert.

Vorletztes und letztes Gastspiel der berühmten

☞ **Clodoches Chicards Parisiens,** ☜

sowie des ausgezeichneten Kastagnettenschlägers

Mr. Alfred Lheritier.

E. Auftreten der gymnastischen Künstler: **Mr. James Harres, Mr. Hajek** und **Mr. William Stafford.**

Auftreten der Subrette Frau ***Lina Richter,*** Auftreten des Gesangs- und Charakter-Komikers Herrn ***Richter.***

Entree 5 Sgr. Kinder 2½ Sgr. Billets zu demselben Preise bei Herrn **R. Neugebauer.** Passe-Partouts ungültig.

Anfang: Sonnabend 7 Uhr. Sonntag 5 Uhr.

Emil Tauber.

Volksgarten-Saal.

Montag
den **13.** Dezember, Abends 7½ Uhr

VIII. Sinfonie-Concert.

PROGRAMM.

1) Ouverture „Ruy Blas" — Mendelssohn.
2) Finale a. d. Op. „Don Juan" — Mozart
3 a. Nachtgesang — Vogt
b. Das Abendglöckchen, Idylle — Bach
4) Ouverture z. Op. „Euryanthe" — C. M. v Weber.
5) **Sinfonie Es-dur** (Nr. 4) — Haydn.

5 Billets für 15 Sgr. sind zu haben in der Hofmusikalien-Handlung der Herren

Bote & Bock.

Kassenpreis **5** Sgr
Rauchen ist **durchaus** nicht gestattet.

W. Appold.

Berg-Halle.

Heute Abend Eisbeine u. Gänsebraten, wozu ergebenst einladet

E. Hecke.
Bergstraße Nr 14.

Sonnabend den 11. Dezember c **Eisbeine** bei ***A. Kullner,*** Wallischei 3

Heute **Eisbeine** bei ***H. Baer,*** Wasserstraße Nr. 14.

□ M. 15. XII. A. 6½ M. C. & Ballot und um 7½ J. II. □

Verein junger Kaufleute.

Dienstag den 14. d. M., Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn ***Dr. Brieger:*** **Ueber den Gegenstand antiken und modernen Naturgefühls.**

Billets hierzu für Herren und Damen giebt unser Kassirer, Herr **W. Brandt,** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten aus.

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag den 13. Dezember 1869.
Vortrag des Herrn Redakteur ***Stein*** „Ueber einige Strikebewegungen der Neuzeit mit Berücksichtigung des schlesischen Bergarbeiter-Strikes."

Danksagung.

Den Bemühungen des Polizei-Inspektors Herrn ***Schnepel*** zu Posen ist es gelungen, die Leiche unseres seligen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kaufmanns Baruch Feuerstein aus Schrimm zu ermitteln.

Wir fühlen uns deshalb veranlaßt, dem Herrn Schnepel für seine eifrigen Bemühungen unseren herzlichsten Dank hiermit auszusprechen.

Die Hinterbliebenen.

Statt besonderer Meldung

Heute Morgen um 8 Uhr wurden durch die Geburt eines muntern Knaben erfreut

W. Schemmann und Frau, geb. **Hill.**
Gr. Slupia b. Schroda, den 10 Dez. 1869.

Nach langen und schweren Leiden entschlief heute früh 9 Uhr meine geliebte Frau **Hortensia,** geb. **Sielawska,** was ich Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst anzeige. Die Beerdigung findet am Montag den 13. d. M Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Thorstraße Nr. 4., statt. **Posen,** den 11. Dezember 1869.

Maciejewski, Stadtsekretär.

Volks Halle.

Heute Abend **Eisbeine.**
M. Specht, Gr. Ritterstr. 10.



Neue Sendung
feinstes echt Kulmbacher Export-Bier
empfing und empfiehlt
Albert Dümke,
vorm. H. G. Wolff,
Wilhelmsstraße Nr. 17.

Schultze's Salon.

Sonntag den 12. Dezember.
☞ **Großes Tanzkränzchen.** ☜
Orchestermusik.
Entree 2½ Sgr ***H. Schultze.***

Heute Sonnabend zum Abendbrot
Eisbeine
bei ***Kasztelan,*** Friedrichsstraße 31

Weichsel-Neunaugen, in bester Waare versendet gegen Nachnahme in ¹⁄₁ Schock Fäßchen 2⅓ Thlr., ½ Schock Fäßchen 1¼ Thlr., bei Abnahme über 5 Schock 2¼ und 1¼ Thlr
H. Röll in Danzig. Vorstadt Graben 66

Lagerbier

aus Reisewitz bei Dresden,

jetzt von schöner Qualität, empfing und empfiehlt auch in Fässern zu verschiedener Größe

C. Hollmann.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 11. Dezember 1869. (**Wolff's telegr. Bureau.**)

	Not. v. 10,	v. 9
Roggen, matt.		
lauf. Monat	44¼	44⅛	44¼
Dez.-Jan.	44	44¼	44
April-Mai	44	44⅜	44
Mai-Juni	41½	44⅞	44½
Kanall.: nicht gem.			
Rüböl, unverändert.			
lauf. Monat	$12\frac{5}{12}$	$12\frac{5}{12}$	$12\frac{5}{12}$
April-Mai	12⅓	12⅓	12⅓
Spiritus, befestigend			
lauf. Monat	14⅝	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{7}{12}$
Dez.-Jan	14⅝	$14\frac{7}{12}$	$14\frac{7}{12}$
April-Mai	15⅛	$15\frac{1}{12}$	$15\frac{1}{24}$
Kanalliste: nicht gemeldet.			

Fondsbörse: fest, zieml Geschäft.		Not. v. 10.,	v. 9.
Mk.-Pos. St.-Akt.	59⅞	59¾	60
Franzosen	215¼	214¼	211½
Lombarden	139¼	138⅛	138
Pr. St.-Schuldsch.	80	80⅜	80¼
Neue Pos. Pfandbr.	81¾	81⅞	81⅝
Pos. Rentenbriefe	83¼	83¼	83⅜
Russ. Banknoten	75¼	$75\frac{3}{16}$	$75\frac{7}{16}$
Poln. Liq.-Pfdbr.	56⅝	56⅞	56⅝
1860 Loose	79½	79⅛	79¼
Italiener	53⅝	53⅜	53¼
Amerikaner	92⅜	92⅝	91⅝
Türken	43	42¾	42¼
Rumänier	73⅛	73⅛	73⅛

Stettin, den 11. Dezember 1869. (**Marcuse & Maas.**)

	Not. v. 10	
Weizen, matt.		
Dezember	60	60
Frühjahr 1870	61	61½
Mai-Juni do.	62	62½
Roggen, still.		
Dezember	43	43¼
Frühjahr 1870	43	43¼
Mai-Juni do.	43¾	43¾

		Not. v. 10
Spiritus, behauptet.		
Dezember	14¼	14¼
Frühjahr 1870	14⅚	14⅚
Mai-Juni do	$15\frac{1}{12}$	$15\frac{1}{12}$
Rüböl, still.		
April-Mai 1870	12⅓	12⅓
Sept.-Okt. do	11⅜	11⅜

Börse zu Posen

am 11. Dezember 1869.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

⚓ [**Produktenverkehr.**] Nach anfänglich trübem und feuchtem Wetter hatten wir sodann bis zum Schluß der Woche bei gelindem Frost sehr schöne Tage. — Die Zufuhr am Markte war ziemlich belangreich. Weizen zum örtlichen Konsum und für nachbarliche Mühlen Verwendung findend, behauptete sich gut; feiner **Weizen** 60–63 Thlr., mittler 54–56 Thlr., ordinärer 49—50 Thlr. **Roggen,** von welchem Einiges nach Sachsen und der Lausitz zum Versand kam, stellte sich zurück; schwere Sorten 42—43 Thlr., leichte 39½—40½ Thlr.; **Gerste** ist gewichen; große Gerste 38—41 Thlr., kleine 37—40 Thlr. Die übrigen Cerealien blieben unverändert 22½—23½ Thlr.; **Buchweizen** 38—40 Thlr; **Kocherbsen** 50–52 Thlr, **Futtererbsen** 41½—42½ Thlr. **Kartoffeln** 9 9⅔ Thlr. — **Mehl** wie in der Vorwoche, **Weizenmehl** Nr. 0. u. 1. 4½—4⅔ Thlr.; **Roggenmehl** Nr. 0. u 1. 3½—3⅔ Thlr (pro Centner unversteuert).

Das Termingeschäft in **Roggen** nahm mit Beginn der Woche eine festere Gestalt an, und hatte im weiteren Verlaufe derselben diese Tendenz dauernd verfolgt, bis schließlich dieselbe einer merklich matteren Stimmung weichen mußte. Roggen-Ankündigungen hatten wir nicht zu registriren.

Spiritus blieb in fortwährend starker Zufuhr; ebenso haben auch Verladungen per Kahn in reichlichem Maße stattgefunden, während nebenher einiger Versand per Bahn, namentlich nach Hamburg erfolgte. Im Handel war anfänglich eine günstigere Meinung nicht zu verkennen, die aber bald durch eine mattere Stimmung verdrängt wurde, welche letztere im weiteren Verlaufe der Woche vorherrschend blieb, bis dann später zum Schluß der Woche wiederum eine festere Haltung sich bemerklich machte Die in mäßigen Posten vorgekommenen Ankündigungen in Spiritus fanden willige Aufnahme.

Telegramme.

Madrid, 11. Dez. In der Kortessitzung beantragt die Kommission für die Angelegenheit, betreffend das Verschwinden der Krongüter, eine Untersuchungskommission einzusetzen, welche die Urheber vor Gericht ziehen soll. In der Debatte über die Aufhebung des Belagerungszustandes trat der Minister des Innern dem karlistischen Deputirten Ochoa aufs Entschiedenste entgegen und erkärte, die Regierung wisse, daß die Karlisten offen konspiriren, in Navarra seien noch gestern Flintenschüsse gefallen und der Ruf gehört worden: „Es lebe Karl VII. Sollte Karlos nach Spanien kommen, so würde das Land ihm seinen Fluch, nicht die Krone geben. Die Kortes beschlossen einstimmig die Aufhebung des Belagerungszustandes.

Florenz, 11. Dez. Es wird versichert, daß Sella nach einer Konferenz mit Cialdini die Kabinetsbildung übernommen habe.

London, 11. Dez. Die Regierung proklamirte angesichts der bevorstehenden Demonstration der Orangisten in einem Theile Londonderrys den Belagerungszustand.

Petersburg, 11. Dez. Das „Journal de Petersbourg" dementirt die Gerüchte über die Krankheit Gortschakoffs und sagt: Der Zustand des Fürsten flößt nicht die geringste Besorgniß ein. Derselbe hat seine regelmäßige Thätigkeit bisher ununterbrochen fortgesetzt.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.